



Universität für Bodenkultur Wien

PRESSESPIEGEL

Freitag, 27. Mai 2022



Inhaltsverzeichnis

Ohnmacht führt zu Radikalisierung Kronen Zeitung vom 27.05.2022 (Seite 16-18)	Seite 4
Kunstprojekte in Floridsdorf zeigen "Das Wetter von morgen" vol.at vom 27.05.2022	Seite 5
Von Kartoffeln zwischen PV-Modulen orf.at vom 27.05.2022	Seite 7
Kunstprojekte in Floridsdorf zeigen "Das Wetter von morgen" tt.com vom 27.05.2022	Seite 10
Kunstprojekte in Floridsdorf zeigen "Das Wetter von morgen" kleinezeitung.at vom 27.05.2022	Seite 12
Kunstprojekte in Floridsdorf zeigen "Das Wetter von morgen" vienna.at vom 27.05.2022	Seite 14
Kunstprojekte in Floridsdorf zeigen „Das Wetter von morgen“ volksblatt.at vom 27.05.2022	Seite 16
Kunstprojekte in Floridsdorf zeigen "Das Wetter von morgen" sn.at vom 27.05.2022	Seite 18
Kunstprojekte in Floridsdorf zeigen "Das Wetter von morgen" news.at vom 27.05.2022	Seite 20
Radio Niederösterreich-Journal 08:00 Radio Niederösterreich vom 27.05.2022	Seite 22
MPREIS und BOKU forschen an Begrünung von Glasfassaden Österreichische BauernZeitung vom 26.05.2022 (Seite 19)	Seite 23
Humusaufbau-Tagung Österreichische BauernZeitung vom 26.05.2022 (Seite N28)	Seite 24
Aufruhr & Aufschneidn Kleine Zeitung vom 26.05.2022 (Seite 37)	Seite 25
Zuugle Kurier vom 26.05.2022 (Seite 23)	Seite 26
Seeadler-Paar brütete trotz Flurbrand am TÜPI weiter noen.at vom 26.05.2022	Seite 27
Leopold Figl Unterstützungsverein: 15.000 Stipendien bereits verliehen noen.at vom 26.05.2022	Seite 28
TU Graz will „Beton“ drucken orf.at vom 26.05.2022	Seite 29
TU Graz will „Beton“ drucken orf.at vom 26.05.2022	Seite 31
Zuugle: Erste Suchmaschine für Wanderungen mit Öffis futurezone.at vom 26.05.2022	Seite 33
BIG ART: Kunst-Interventionen und Performances an der Universität für Bodenkultur regionews.at vom 26.05.2022	Seite 35
Eine Anlage im isländischen Nirgendwo will den Klimawandel umkehren derstandard.at vom 26.05.2022	Seite 37

Wir gratulieren Krems! ÖGZ - Österreichische Gemeinde-Zeitung vom 25.05.2022 (Seite 6)	Seite 40
Ökosoziale Steuerreform muss bleiben oekoenergie.cc vom 25.05.2022	Seite 41
BIG ART: Kunst-Interventionen und Performances an der Universität für Bodenkultur ots.at vom 25.05.2022	Seite 43
Seitenblicke tv.orf.at vom 25.05.2022	Seite 45
Neues Naturschutz bunt (II - 2022) erschienen naturschutzbund.at vom 25.05.2022	Seite 46
Im Schatten des WEF-Gipfels: "Great Reset"-Tagung an Wiener Universität wochenblick.at vom 25.05.2022	Seite 47
Zu gesund oder nicht gesund genug? veoe.org vom 25.05.2022	Seite 49
BIG ART: Kunst-Interventionen und Performances an der Universität für Bodenkultur mycity24.at vom 25.05.2022	Seite 50
Freizeittipps für das Wochenende kleinezeitung.at vom 25.05.2022	Seite 52
TU Graz will mit 3D-Drucker Material und CO2 sparen newsroom.sparkasse.at vom 25.05.2022	Seite 55
Blick auf fünf Jahre grenzüberschreitende Zusammenarbeit meinbezirk.at vom 25.05.2022	Seite 57
60. Stipendienverleihung des Leopold Figl Unterstützungsvereines meinbezirk.at vom 25.05.2022	Seite 59
Genussfähige Lebensmittel landen im Müll meinbezirk.at vom 25.05.2022	Seite 60
Forst- und Holzakademiker trafen sich in Ebensee meinbezirk.at vom 25.05.2022	Seite 61
Leichter Bauen mit Beton tugraz.at vom 25.05.2022	Seite 62
BIG ART: Kunst-Interventionen und Performances an der Universität für Bodenkultur brandaktuell.at vom 25.05.2022	Seite 65
BIG ART: Kunst-Interventionen und Performances an der Universität für Bodenkultur presseforum.at vom 25.05.2022	Seite 67
BIG ART: Kunst-Interventionen und Performances an der Universität für Bodenkultur top-news.at vom 25.05.2022	Seite 70
Leichter Bauen mit Beton? Wie 3D-gedruckter Beton massiv Material und CO2 einspart science.apa.at vom 25.05.2022	Seite 72
Leicht wie Beton - TU Graz will mit 3D-Druck Material und CO2 sparen science.apa.at vom 25.05.2022	Seite 75
BIG ART: Kunst-Interventionen und Performances an der Universität für Bodenkultur science.apa.at vom 25.05.2022	Seite 77

BIG Art an der Boku immo-timeline.at vom 25.05.2022	Seite 80
Leicht wie Beton: TU Graz will mit 3D-Druck Material und CO2 sparen derstandard.at vom 25.05.2022	Seite 81
Wie können wir die globalen Herausforderungen meistern? derstandard.at vom 25.05.2022	Seite 83

"Kronen Zeitung" vom 27.05.2022 Seite 16,18 Ressort: Lokal Von: HELGA KROMP-KOLB Wi, Bgld, Ktn, N.Ö., O.Ö., Sbg, Ti, Vbg

Klimakrise Fragen & Antworten

Ohnmacht führt zu Radikalisierung

Helga Kromp-Kolb ist Professorin an der Universität für Bodenkultur in Wien und Österreichs führende Expertin für Klimaschutz.

Die steigenden Treibhausgasemissionen sind ein bitteres, möglicherweise nicht wiedergutzumachendes Unrecht an jungen Menschen und künftigen Generationen. Die Zuständigen sehen zu, wie der hohe Preis für fossile Energie den einschlägigen Firmen Anlass bietet, mehr Bohrinseln, Plattformen, Terminals und Pipelines zu bauen und die Welt um des eigenen Profites willen noch schneller in die Katastrophe zu stürzen.

Dabei wären die Corona- und Ukraine-Krise die Gelegenheiten, endlich von den fossilen Brennstoffen wegzukommen. Stattdessen nutzen die Reichen und Mächtigen die Gelegenheit, ihre materielle Basis abzusichern – und demokratisch gewählte Regierende setzen dem nichts entgegen. Die gefühlte Ohnmacht veranlasst Klimawissenschaftler/innen zu überlegen, ob forschen und publizieren noch Sinn macht, wenn es keine Wirkung hat.

Neben den friedlich demonstrierenden „Fridays for Future“-Aktivisten haben sich „Extinction Rebellion“ und „Last Generation“ gebildet. Letztere setzen auf Sachbeschädigung als „legitimes Kampfmittel“, lehnen aber, wie alle, Gewalt gegen Menschen ab. Und manche Jugendliche sehen für sich gar keine Zukunft und nehmen sich das Leben.

Wie lange soll in Österreich Klimaschutz blockiert werden, wie weit soll die Radikalisierung der Jugendlichen getrieben werden?

Sie haben Fragen zur Klimakrise? Dann schreiben Sie uns doch an klimakrise@kronenzeitung.at

"vol.at" gefunden am 27.05.2022 05:18 Uhr

Kunstprojekte in Floridsdorf zeigen "Das Wetter von morgen"

"Das Wetter von morgen" können Künstler und Kulturschaffende nicht vorhersagen. Aber sie können sich mit den aufgrund der Klimakrise sich rapide verändernden Lebensbedingungen in der Stadt beschäftigen.

Unter dem Titel "Das Wetter von morgen" hat die Kunst im öffentlichen Raum GmbH (KÖR) erstmals einen Call für Projekte zum Thema Klima ausgeschrieben. "Wir hatten mehr als doppelt so viele Einreichungen wie sonst", sagt Geschäftsführerin Martina Taig. Am 2. Juni wird eröffnet.

"Nachhaltiges Handeln und Leben erhält auch in der Kunst immer größere Aufmerksamkeit", berichtet die Leiterin der 2004 gegründeten Institution, mit der die Belebung des öffentlichen Raums der Stadt Wien mit permanenten und temporären künstlerischen Projekten vorangetrieben werden soll, im Gespräch mit der APA. "Dabei geht es nicht nur um das Thema, sondern immer stärker auch um die Nachhaltigkeit und die Nachnutzung der Projekte selbst." Nachdem es in der Vergangenheit immer wieder einzelne Initiativen etwa zur Sicherung von Grünraum oder Bespielung von Brachflächen gegeben habe, wollte man sich bei diesem Call bewusst auf einen Randbezirk konzentrieren, dem die zunehmende Verdichtung zu schaffen macht: Floridsdorf.

"Bei den Einreichungen war alles dabei, so wie wir es uns gewünscht hatten: Das reichte von skulpturalen und installativen Arbeiten bis zu performativen, aktivistischen, partizipativen oder forschenden Ansätzen. Die Projekte erfüllen teilweise auch Funktionen, indem sie etwa Schatten spenden oder Wasser abgeben, wichtig war uns aber künstlerische Qualität, nicht Funktionalität", sagt Taig. Neun ausgewählte Projekte werden Straßenzüge im Floridsdorfer Zentrum bespielen, die Eröffnung findet am 2. Juni um 18 Uhr am Spitz statt. Am Eröffnungswochenende bieten Guides am Franz-Josef-Platz Informationen und Kurzführungen an, zusätzlich gibt es ein Vermittlungsprogramm. "Es ist uns wichtig, nicht nur die 'Art people' zu erreichen, sondern möglichst viele Gruppen anzusprechen."

Zu den Blickfängern dürfte die interaktive multimediale Skulptur "Kwirki, der Sendbote" von Böhler & Orendt zählen, die am Spitz einen fünfeinhalb Meter hohen Eichenstamm in einen Cyborg verwandeln. Auch die Skulptur "Palm Tree - 5 nach 12" von Veronika Dirnhofer und Anna Khodorkovskaya ist mit ihren sieben Metern Höhe unübersehbar. Etwas unscheinbarer wirkt da die Arbeit "Das hier ist Wasser" von Katarina Schmidl, die sich in Form zweier hölzerner Pavillons bereits jetzt auf der Fläche von zwei PKW-Parkplätzen auf Floridsdorfer Straßen breitmacht. In ihren temporären Biotopen wachsen Baume, Sträucher und Gräser, die heute im Überschwemmungsgebiet wachsen würden, wäre es nicht trockengelegt worden.

Ephemer wirkt dagegen das Projekt "Biosphere" von Conny Zenk, Verena Dürr und Gischt, das als performative Konzertreihe mit mobilen Lautsprechern konzipiert ist, an der man per Fahrrad teilnehmen kann. Der Soundride endet jeweils mit einem Livekonzert von Flonky Chonk am Schlingermarkt. Und auch für den spielerischen Audiowalk "Bird Watch" von play:vienna bewegt man sich durch Floridsdorf - und begibt sich dabei in das Jahr 2049.

Zusätzlich zu den von einer Jury ausgewählten Projekten gibt es in dem Zusammenhang auch eine Fassadengestaltung der VHS Floridsdorf von Christoph Schäfer sowie eine Kooperation mit der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), die eines ihrer anlässlich des 150-jährigen Bestehens der Universität entwickelten temporären Kunstprojekte nach Floridsdorf schickt: Der von Folke Köbberling konzipierte "Jubiläumswagen" hinterlässt dabei auch "Lasting Signs of Jubilee", etwa indem er Asphalt entsiegelt oder herkömmliche Pflastersteine durch kompostierbare ersetzt.

Der Klimawandel ist also in der Stadt wie in der Kunst gleichermaßen angekommen. Und "Das Wetter von morgen" wird zwar deutlich wärmer, muss aber die Kreativität nicht unbedingt vertrocknen lassen. Die Floridsdorfer KÖR-Projekte machen nicht Angst vor dem Kommenden, sondern schaffen Bewusstsein. Und mitunter lassen sie auch schmunzeln.

(S E R V I C E - "Das Wetter von morgen", Eröffnung: 2. Juni, 18 Uhr, Wien 21, Am Spitz,)

(APA)

"orf.at" gefunden am 27.05.2022 05:27 Uhr Von: Sandra Schober, Nina Pöchhacker

Von Kartoffeln zwischen PV-Modulen

Photovoltaik-Module auf Wiesen oder Äckern – dieser Anblick spaltet die Gemüter. Um die Energiewende bis 2030 zu schaffen, braucht es das laut Experten aber.

In Guntramsdorf (Bezirk Mödling) wurde getestet, wie sich PV-Module auf die Landwirtschaft auswirken.

In Guntramsdorf wird die Sonne zweifach genutzt. Die Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) baute auf der Fläche der Wien Energie zwischen den PV-Modulen Kartoffeln an. „Die haben einen ähnlichen Ertrag oder nur geringe Verluste im Vergleich zum Anbau ohne Photovoltaik“, sagt Alexander Bauer, Mitarbeiter in der Abteilung Landtechnik an der BOKU. Aber langfristige Untersuchungen würden noch fehlen, eine gesicherte Empfehlung, welche Kulturen in solchen Anlagen gut wachsen, könne man noch nicht abgeben.

„Es hängt von den Lichtansprüchen der Kulturen ab und von der Witterung. Bei einem heißen, trockenen Jahr hat die Agri-PV sogar einen positiven Effekt, weil die Module Schatten werfen. Die Anlage kann auch Einfluss auf die Windgeschwindigkeit haben und auf die Verdunstung“, erklärt Bauer. Pflanzen, die etwa wie Mais viel Sonne brauchen, würden sich zwischen PV-Modulen nicht gut entwickeln.

Fotostrecke mit 5 Bildern

Wien Energie/BOKU

Kartoffelanbau zwischen Photovoltaik in Guntramsdorf

ORF/Nina Pöchhacker

Im Bereich direkt unter den Modulen kann nichts angebaut werden. Die BOKU bezeichnet das als Biodiversitätsstreifen.

ORF/Nina Pöchhacker

Derzeit wird auf der Fläche nichts angebaut. Der Landwirt, von dem die Wien Energie die Fläche pachtet, mäht drei bis vier Mal im Jahr und nützt den Grünschnitt als Tierfutter.

ORF/Nina Pöchhacker

Die Anlage hat zu 90 Prozent vertikale Module. In trockenen, heißen Jahren sei der Schatten ein Vorteil für Pflanzen, sagt Alexander Bauer von der BOKU.

ORF/Nina Pöchhacker

Die Anlagen in Guntramsdorf mit einer Leistung von 3,5 Megawatt müsste man in Niederösterreich 700 Mal errichten, um die Ziele der Energiewende 2030 zu schaffen

Bild

von

Zurück in der Fotostrecke

Weiter in der Fotostrecke

Die Anlage neben der Autobahn versorgt etwa 1.200 Haushalte mit Strom. „Für uns waren die Erkenntnisse, dass man die Kabelstränge von den Modulen zum Boden und dann von den einzelnen Paneelreihen anders legen muss, damit der Landwirt, wenn er mit dann mit den Geräten hier durchfährt, die Kabel nicht beschädigt“, sagt Herbert Brandner, Abteilungsleiter für Erneuerbare Energie bei Wien Energie.

In Guntramsdorf stehen sowohl schräge nach Süden ausgerichtete als auch vertikale nach Osten und Westen ausgerichtete Module. „Wenn man nur südseitige Module hat, ist die größte Erzeugungsspitze zu Mittag. Mit der Mischung hat man gleichmäßige Stromerzeugung über den Tagesverlauf, das entlastet auch die Netze“, so Brandner.

Mutter Erde

In allen Medien des ORF wird von 17. bis 29. Mai einerseits über das Thema „Klima und Energie“, andererseits über die „Rückkehr der Wildnis“ berichtet.

Solarstrom bis 2030 versechsfachen

Auf diese Netze kommt mit der Energiewende noch einiges zu. 2,7 Terrawattstunden Strom müssen bis 2030 in Niederösterreich zusätzlich durch Photovoltaik erzeugt werden, um die Energiewende zu schaffen, wie die Energieagentur Österreich vorrechnet. Unter der Energiewende wird jener Wendepunkt verstanden, ab dem sich Österreich voll- und eigenständig mit grünem Strom versorgen kann. Derzeit werden im Bundesland 0,48 Terrawattstunden Solarstrom erzeugt. Der Wert müsste sich also in den nächsten acht Jahren fast versechsfachen.

Die Bundesländer tragen bei diesem Ausbau viel Verantwortung, bestimmen sie doch etwa die Raumordnung. Das Land Niederösterreich arbeitet derzeit an einem Zonierungsplan für Photovoltaikanlagen – also ausgewiesenen Bereichen, in denen Photovoltaik auf Freiflächen umgesetzt werden soll. Bevorzugt werden sollen benützte bzw. belastete Flächen, heißt es, etwa Deponien. Höherwertige Ackerböden werden und sollen auch in Zukunft nicht für PV-Anlagen genützt werden. Der Zonierungsplan soll im Sommer vorliegen.

Stand: 1.3.2021; Quelle: Statistik Austria/Klima- und Energiefonds/OeMAG/ OpenStreetMap

#

Anzahl der geförderten Photovoltaikanlagen je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner

Dass PV-Anlagen boomen, merken Interessierte nicht zuletzt daran, dass die Module vergriffen und die benötigten Installateure oft monatelang ausgebucht sind. Zuletzt hieß es von Netz Niederösterreich, dass die vielen kleinen Anlagen mit der Einspeisung das Netz destabilisieren würden – mehr dazu in PV-Boom führt zu Netzproblemen (noe.ORF.at; 6.5.2022). Bei größeren Anlagen wie jener in Guntramsdorf ist das aber kein Problem, denn sie speisen in ein höherrangiges Netz ein, sagt Herbert Brandner.

Schwimmend produzierter Strom

Nicht nur Boden könnte in Zukunft mehr Strom liefern – eine Firma mit Sitz in Amstetten entwickelt PV-Module für Wasseroberflächen. In Pöchlarn (Bezirk Melk) werden seit vorigem Sommer acht Module auf einem Schotterteich getestet. Nach Angaben der Firma sind sie wind- und wellenfest und für Süß- sowie Salzwasser geeignet. Das Unternehmen sieht in Österreich vor allem auf Speicherteichen Potenzial. Auswirkungen auf Tiere und Pflanzen in Seen und Teichen wurden noch nicht erforscht.

Fotostrecke mit 3 Bildern

SoloOcean GmbH

Die Firma SoloOcean testet Solarmodule auf einem Schotterteich

SoloOcean GmbH

Das System sei für Süß- und Salzwasser geeignet, heißt es von der Firma

SoloOcean GmbH

Acht PV-Module mit je vier Kilowatt Leistung produzierend schwimmend am See Strom

Bild

von

Zurück in der Fotostrecke

Weiter in der Fotostrecke

In punkto Erforschung ist Photovoltaik auf Agrarflächen schon weiter. Guntramsdorf war 2019 einer der ersten Versuche in Österreich. Mit dem Wissen von dort baute die Wien Energie in Wien-Donaustadt eine dreimal größere PV-Anlage. „Dort werden Winterweizen, Dinkel und Soja angebaut“, sagt Herbert Brandner.

Mehr zum Thema

Gesetzesänderung: Einfacher zur PV-Anlage

PV auf Dächern reiche nicht aus

80 Prozent der PV-Anlagen der Wien Energie befinden sich auf Dächern, und das sei weiterhin die bevorzugte Nutzung, „nichtsdestotrotz brauchen wir alle Möglichkeiten, um in dieser Geschwindigkeit Strom zu erzeugen, um die Energiewende zu schaffen, weil das sind nicht einmal mehr zehn Jahre“, so Brandner.

Mit Dachflächen alleine werde das nicht möglich sein. „Es ist wichtig, dass man jede Fläche, die sich sinnvoll anbietet, nutzt, um ein Portfolio an Energieerzeugungsanlagen in Österreich zu haben, um uns selbstständig mit Energie versorgen zu können.“

Auch wenn man in Guntramsdorf und der Donaustadt gute Erfahrungen mit dem Mix aus Landwirtschaft und PV gemacht hat: Keine Fläche ist gleich, und „Landwirtschaft funktioniert nicht, dass man ein bis zwei Jahre Versuche anbaut und dann weiß, wie es geht. Wir brauchen Erfahrung von fünf bis zehn Jahren, um zu wissen, was optimal funktioniert und wo man aufpassen muss“, sagt Alexander Bauer. Was aber sehr wohl bereits für PV auf Freiflächen spreche: „Wir versiegeln keine Fläche, die Anlagen können vollständig rückgebaut und nach der Nutzung wieder zu reiner Agrarfläche werden.“

Nina Pöchhacker, noe.ORF.at; Sandra Schober (Grafik)

Links:

Solarenergie (Energie- und Umweltagentur des Landes)

Photovoltaik-Leitfaden (Land Niederösterreich)

"tt.com" gefunden am 27.05.2022 05:12 Uhr

Kunstprojekte in Floridsdorf zeigen "Das Wetter von morgen"

"Das Wetter von morgen" können Künstler und Kulturschaffende nicht vorhersagen. Aber sie können sich mit den aufgrund der Klimakrise sich rapide verändernden Lebensbedingungen in der Stadt beschäftigen.

Unter dem Titel "Das Wetter von morgen" hat die Kunst im öffentlichen Raum GmbH (KÖR) erstmals einen Call für Projekte zum Thema Klima ausgeschrieben. "Wir hatten mehr als doppelt so viele Einreichungen wie sonst", sagt Geschäftsführerin Martina Taig. Am 2. Juni wird eröffnet.

"Nachhaltiges Handeln und Leben erhält auch in der Kunst immer größere Aufmerksamkeit", berichtet die Leiterin der 2004 gegründeten Institution, mit der die Belebung des öffentlichen Raums der Stadt Wien mit permanenten und temporären künstlerischen Projekten vorangetrieben werden soll, im Gespräch mit der APA. "Dabei geht es nicht nur um das Thema, sondern immer stärker auch um die Nachhaltigkeit und die Nachnutzung der Projekte selbst." Nachdem es in der Vergangenheit immer wieder einzelne Initiativen etwa zur Sicherung von Grünraum oder Bespielung von Brachflächen gegeben habe, wollte man sich bei diesem Call bewusst auf einen Randbezirk konzentrieren, dem die zunehmende Verdichtung zu schaffen macht: Floridsdorf.

"Bei den Einreichungen war alles dabei, so wie wir es uns gewünscht hatten: Das reichte von skulpturalen und installativen Arbeiten bis zu performativen, aktivistischen, partizipativen oder forschenden Ansätzen. Die Projekte erfüllen teilweise auch Funktionen, indem sie etwa Schatten spenden oder Wasser abgeben, wichtig war uns aber künstlerische Qualität, nicht Funktionalität", sagt Taig. Neun ausgewählte Projekte werden Straßenzüge im Floridsdorfer Zentrum bespielen, die Eröffnung findet am 2. Juni um 18 Uhr am Spitz statt. Am Eröffnungswochenende bieten Guides am Franz-Josef-Platz Informationen und Kurzführungen an, zusätzlich gibt es ein Vermittlungsprogramm. "Es ist uns wichtig, nicht nur die 'Art people' zu erreichen, sondern möglichst viele Gruppen anzusprechen."

Zu den Blickfängern dürfte die interaktive multimediale Skulptur "Kwirki, der Sendbote" von Böhler & Orendt zählen, die am Spitz einen fünfeinhalb Meter hohen Eichenstamm in einen Cyborg verwandeln. Auch die Skulptur "Palm Tree - 5 nach 12" von Veronika Dirnhofer und Anna Khodorkovskaya ist mit ihren sieben Metern Höhe unübersehbar. Etwas unscheinbarer wirkt da die Arbeit "Das hier ist Wasser" von Katarina Schmidl, die sich in Form zweier hölzerner Pavillons bereits jetzt auf der Fläche von zwei PKW-Parkplätzen auf Floridsdorfer Straßen breitmacht. In ihren temporären Biotopen wachsen Baume, Sträucher und Gräser, die heute im Überschwemmungsgebiet wachsen würden, wäre es nicht trockengelegt worden.

Ephemer wirkt dagegen das Projekt "Biosphere" von Conny Zenk, Verena Dürr und Gischt, das als performative Konzertreihe mit mobilen Lautsprechern konzipiert ist, an der man per Fahrrad teilnehmen kann. Der Soundride endet jeweils mit einem Livekonzert von Flonky Chonk am Schlingermarkt. Und auch für den spielerischen Audiowalk "Bird Watch" von play:vienna bewegt man sich durch Floridsdorf - und begibt sich dabei in das Jahr 2049.

Zusätzlich zu den von einer Jury ausgewählten Projekten gibt es in dem Zusammenhang auch eine Fassadengestaltung der VHS Floridsdorf von Christoph Schäfer sowie eine Kooperation mit der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), die eines ihrer anlässlich des 150-jährigen Bestehens der Universität entwickelten temporären Kunstprojekte nach Floridsdorf schickt: Der von Folke Köbberling konzipierte "Jubiläumswagen" hinterlässt dabei auch "Lasting Signs of Jubilee", etwa indem er Asphalt entsiegelt oder herkömmliche Pflastersteine durch kompostierbare ersetzt.

Der Klimawandel ist also in der Stadt wie in der Kunst gleichermaßen angekommen. Und "Das Wetter von morgen" wird zwar deutlich wärmer, muss aber die Kreativität nicht unbedingt vertrocknen lassen. Die Floridsdorfer KÖR-Projekte machen nicht Angst vor dem Kommenden, sondern schaffen Bewusstsein. Und mitunter lassen sie auch schmunzeln.

Katarina Schmidls Installation in der Brünner Straße: "Das hier ist Wasser" © APA

Katarina Schmidls Installation in der Brünner Straße: "Das hier ist Wasser" © APA

"kleinezeitung.at" gefunden am 27.05.2022 05:33 Uhr

Kunstprojekte in Floridsdorf zeigen "Das Wetter von morgen"

"Das Wetter von morgen" können Künstler und Kulturschaffende nicht vorhersagen. Aber sie können sich mit den aufgrund der Klimakrise sich rapide verändernden Lebensbedingungen in der Stadt beschäftigen. Unter dem Titel "Das Wetter von morgen" hat die Kunst im öffentlichen Raum GmbH (KÖR) erstmals einen Call für Projekte zum Thema Klima ausgeschrieben. "Wir hatten mehr als doppelt so viele Einreichungen wie sonst", sagt Geschäftsführerin Martina Taig. Am 2. Juni wird eröffnet.

"Nachhaltiges Handeln und Leben erhält auch in der Kunst immer größere Aufmerksamkeit", berichtet die Leiterin der 2004 gegründeten Institution, mit der die Belebung des öffentlichen Raums der Stadt Wien mit permanenten und temporären künstlerischen Projekten vorangetrieben werden soll, im Gespräch mit der APA. "Dabei geht es nicht nur um das Thema, sondern immer stärker auch um die Nachhaltigkeit und die Nachnutzung der Projekte selbst." Nachdem es in der Vergangenheit immer wieder einzelne Initiativen etwa zur Sicherung von Grünraum oder Bespielung von Brachflächen gegeben habe, wollte man sich bei diesem Call bewusst auf einen Randbezirk konzentrieren, dem die zunehmende Verdichtung zu schaffen macht: Floridsdorf.

"Bei den Einreichungen war alles dabei, so wie wir es uns gewünscht hatten: Das reichte von skulpturalen und installativen Arbeiten bis zu performativen, aktivistischen, partizipativen oder forschenden Ansätzen. Die Projekte erfüllen teilweise auch Funktionen, indem sie etwa Schatten spenden oder Wasser abgeben, wichtig war uns aber künstlerische Qualität, nicht Funktionalität", sagt Taig. Neun ausgewählte Projekte werden Straßenzüge im Floridsdorfer Zentrum bespielen, die Eröffnung findet am 2. Juni um 18 Uhr am Spitz statt. Am Eröffnungswochenende bieten Guides am Franz-Josef-Platz Informationen und Kurzführungen an, zusätzlich gibt es ein Vermittlungsprogramm. "Es ist uns wichtig, nicht nur die 'Art people' zu erreichen, sondern möglichst viele Gruppen anzusprechen."

Zu den Blickfängern dürfte die interaktive multimediale Skulptur "Kwirki, der Sendbote" von Böhler & Orendt zählen, die Am Spitz einen fünfeinhalb Meter hohen Eichenstamm in einen Cyborg verwandeln. Auch die Skulptur "Palm Tree - 5 nach 12" von Veronika Dirnhofner und Anna Khodorkovskaya ist mit ihren sieben Metern Höhe unübersehbar. Etwas unscheinbarer wirkt da die Arbeit "Das hier ist Wasser" von Katarina Schmidl, die sich in Form zweier hölzerner Pavillons bereits jetzt auf der Fläche von zwei PKW-Parkplätzen auf Floridsdorfer Straßen breitmacht. In ihren temporären Biotopen wachsen Baume, Sträucher und Gräser, die heute im Überschwemmungsgebiet wachsen würden, wäre es nicht trockengelegt worden.

Ephemer wirkt dagegen das Projekt "Biosphere" von Conny Zenk, Verena Dürr und Gischt, das als performative Konzertreihe mit mobilen Lautsprechern konzipiert ist, an der man per Fahrrad teilnehmen kann. Der Soundride endet jeweils mit einem Livekonzert von Flonky Chonk am Schlingermarkt. Und auch für den spielerischen Audiowalk "Bird Watch" von play:vienna bewegt man sich durch Floridsdorf - und begibt sich dabei in das Jahr 2049.

Zusätzlich zu den von einer Jury ausgewählten Projekten gibt es in dem Zusammenhang auch eine Fassadengestaltung der VHS Floridsdorf von Christoph Schäfer sowie eine Kooperation mit der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), die eines ihrer anlässlich des 150-jährigen Bestehens der Universität entwickelten temporären Kunstprojekte nach Floridsdorf schickt: Der von Folke Köbberling konzipierte "Jubiläumswagen" hinterlässt dabei auch "Lasting Signs of Jubilee", etwa indem er Asphalt entsiegelt oder herkömmliche Pflastersteine durch kompostierbare ersetzt.

Der Klimawandel ist also in der Stadt wie in der Kunst gleichermaßen angekommen. Und "Das Wetter von morgen" wird zwar deutlich wärmer, muss aber die Kreativität nicht unbedingt

vertrocknen lassen. Die Floridsdorfer KÖR-Projekte machen nicht Angst vor dem Kommenden, sondern schaffen Bewusstsein. Und mitunter lassen sie auch schmunzeln.

(S E R V I C E - "Das Wetter von morgen", Eröffnung: 2. Juni, 18 Uhr, Wien 21, Am Spitz,)

© APA © APA

© APA © APA

"vienna.at" gefunden am 27.05.2022 05:18 Uhr

Kunstprojekte in Floridsdorf zeigen "Das Wetter von morgen"

"Nachhaltiges Handeln und Leben erhält auch in der Kunst immer größere Aufmerksamkeit", berichtet die Leiterin der 2004 gegründeten Institution, mit

der die Belebung des öffentlichen Raums der Stadt Wien mit permanenten und temporären künstlerischen Projekten vorangetrieben werden soll, im Gespräch mit der APA. "Dabei geht es nicht nur um das Thema, sondern immer stärker auch um die Nachhaltigkeit und die Nachnutzung der Projekte selbst." Nachdem es in der Vergangenheit immer wieder einzelne Initiativen etwa zur Sicherung von Grünraum oder Bespielung von Brachflächen gegeben habe, wollte man sich bei diesem Call bewusst auf einen Randbezirk konzentrieren, dem die zunehmende Verdichtung zu schaffen macht: Floridsdorf.

"Bei den Einreichungen war alles dabei, so wie wir es uns gewünscht hatten: Das reichte von skulpturalen und installativen Arbeiten bis zu performativen, aktivistischen, partizipativen oder forschenden Ansätzen. Die Projekte erfüllen teilweise auch Funktionen, indem sie etwa Schatten spenden oder Wasser abgeben, wichtig war uns aber künstlerische Qualität, nicht Funktionalität", sagt Taig. Neun ausgewählte Projekte werden Straßenzüge im Floridsdorfer Zentrum bespielen, die Eröffnung findet am 2. Juni um 18 Uhr am Spitz statt. Am Eröffnungswochenende bieten Guides am Franz-Josef-Platz Informationen und Kurzführungen an, zusätzlich gibt es ein Vermittlungsprogramm. "Es ist uns wichtig, nicht nur die 'Art people' zu erreichen, sondern möglichst viele Gruppen anzusprechen."

Zu den Blickfängern dürfte die interaktive multimediale Skulptur "Kwirki, der Sendbote" von Böhler & Orendt zählen, die Am Spitz einen fünfeinhalb Meter hohen Eichenstamm in einen Cyborg verwandeln. Auch die Skulptur "Palm Tree - 5 nach 12" von Veronika Dirnhofer und Anna Khodorkovskaya ist mit ihren sieben Metern Höhe unübersehbar. Etwas unscheinbarer wirkt da die Arbeit "Das hier ist Wasser" von Katarina Schmidl, die sich in Form zweier hölzerner Pavillons bereits jetzt auf der Fläche von zwei PKW-Parkplätzen auf Floridsdorfer Straßen breitmacht. In ihren temporären Biotopen wachsen Baume, Sträucher und Gräser, die heute im Überschwemmungsgebiet wachsen würden, wäre es nicht trockengelegt worden.

Ephemer wirkt dagegen das Projekt "Biosphere" von Conny Zenk, Verena Dürr und Gischt, das als performative Konzertreihe mit mobilen Lautsprechern konzipiert ist, an der man per Fahrrad teilnehmen kann. Der Soundride endet jeweils mit einem Livekonzert von Flonky Chonk am Schlingermarkt. Und auch für den spielerischen Audiowalk "Bird Watch" von play:vienna bewegt man sich durch Floridsdorf - und begibt sich dabei in das Jahr 2049.

Zusätzlich zu den von einer Jury ausgewählten Projekten gibt es in dem Zusammenhang auch eine Fassadengestaltung der VHS Floridsdorf von Christoph Schäfer sowie eine Kooperation mit der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), die eines ihrer anlässlich des 150-jährigen Bestehens der Universität entwickelten temporären Kunstprojekte nach Floridsdorf schickt: Der von Folke Köbberling konzipierte "Jubiläumswagen" hinterlässt dabei auch "Lasting Signs of Jubilee", etwa indem er Asphalt entsiegelt oder herkömmliche Pflastersteine durch kompostierbare ersetzt.

Der Klimawandel ist also in der Stadt wie in der Kunst gleichermaßen angekommen. Und "Das Wetter von morgen" wird zwar deutlich wärmer, muss aber die Kreativität nicht unbedingt vertrocknen lassen. Die Floridsdorfer KÖR-Projekte machen nicht Angst vor dem Kommenden, sondern schaffen Bewusstsein. Und mitunter lassen sie auch schmunzeln.

(S E R V I C E - "Das Wetter von morgen", Eröffnung: 2. Juni, 18 Uhr, Wien 21, Am Spitz,)

(APA)

Katarina Schmidls Installation in der Brünner Straße: "Das hier ist Wasser" ©APA

"volksblatt.at" gefunden am 27.05.2022 05:12 Uhr

Kunstprojekte in Floridsdorf zeigen „Das Wetter von morgen“

„Das Wetter von morgen“ können Künstler und Kulturschaffende nicht vorhersagen. Aber sie können sich mit den aufgrund der Klimakrise sich rapide verändernden Lebensbedingungen in der Stadt beschäftigen. Unter dem Titel „Das Wetter von morgen“ hat die Kunst im öffentlichen Raum GmbH (KÖR) erstmals einen Call für Projekte zum Thema Klima ausgeschrieben. „Wir hatten mehr als doppelt so viele Einreichungen wie sonst“, sagt Geschäftsführerin Martina Taig. Am 2. Juni wird eröffnet.

„Nachhaltiges Handeln und Leben erhält auch in der Kunst immer größere Aufmerksamkeit“, berichtet die Leiterin der 2004 gegründeten Institution, mit der die Belebung des öffentlichen Raums der Stadt Wien mit permanenten und temporären künstlerischen Projekten vorangetrieben werden soll, im Gespräch mit der APA. „Dabei geht es nicht nur um das Thema, sondern immer stärker auch um die Nachhaltigkeit und die Nachnutzung der Projekte selbst.“ Nachdem es in der Vergangenheit immer wieder einzelne Initiativen etwa zur Sicherung von Grünraum oder Bespielung von Brachflächen gegeben habe, wollte man sich bei diesem Call bewusst auf einen Randbezirk konzentrieren, dem die zunehmende Verdichtung zu schaffen macht: Floridsdorf.

„Bei den Einreichungen war alles dabei, so wie wir es uns gewünscht hatten: Das reichte von skulpturalen und installativen Arbeiten bis zu performativen, aktivistischen, partizipativen oder forschenden Ansätzen. Die Projekte erfüllen teilweise auch Funktionen, indem sie etwa Schatten spenden oder Wasser abgeben, wichtig war uns aber künstlerische Qualität, nicht Funktionalität“, sagt Taig. Neun ausgewählte Projekte werden Straßenzüge im Floridsdorfer Zentrum bespielen, die Eröffnung findet am 2. Juni um 18 Uhr am Spitz statt. Am Eröffnungswochenende bieten Guides am Franz-Josef-Platz Informationen und Kurzführungen an, zusätzlich gibt es ein Vermittlungsprogramm. „Es ist uns wichtig, nicht nur die ‚Art people‘ zu erreichen, sondern möglichst viele Gruppen anzusprechen.“

Zu den Blickfängern dürfte die interaktive multimediale Skulptur „Kwirki, der Sendbote“ von Böhler & Orendt zählen, die am Spitz einen fünfeinhalb Meter hohen Eichenstamm in einen Cyborg verwandeln. Auch die Skulptur „Palm Tree – 5 nach 12“ von Veronika Dirnhofer und Anna Khodorkovskaya ist mit ihren sieben Metern Höhe unübersehbar. Etwas unscheinbarer wirkt da die Arbeit „Das hier ist Wasser“ von Katarina Schmidl, die sich in Form zweier hölzerner Pavillons bereits jetzt auf der Fläche von zwei PKW-Parkplätzen auf Floridsdorfer Straßen breitmacht. In ihren temporären Biotopen wachsen Baume, Sträucher und Gräser, die heute im Überschwemmungsgebiet wachsen würden, wäre es nicht trockengelegt worden.

Ephemer wirkt dagegen das Projekt „Biosphere“ von Conny Zenk, Verena Dürr und Gischt, das als performative Konzertreihe mit mobilen Lautsprechern konzipiert ist, an der man per Fahrrad teilnehmen kann. Der Soundride endet jeweils mit einem Livekonzert von Flonky Chonk am Schlingermarkt. Und auch für den spielerischen Audiowalk „Bird Watch“ von play:vienna bewegt man sich durch Floridsdorf – und begibt sich dabei in das Jahr 2049.

Zusätzlich zu den von einer Jury ausgewählten Projekten gibt es in dem Zusammenhang auch eine Fassadengestaltung der VHS Floridsdorf von Christoph Schäfer sowie eine Kooperation mit der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), die eines ihrer anlässlich des 150-jährigen Bestehens der Universität entwickelten temporären Kunstprojekte nach Floridsdorf schickt: Der von Folke Köbberling konzipierte „Jubiläumswagen“ hinterlässt dabei auch „Lasting Signs of Jubilee“, etwa indem er Asphalt entsiegelt oder herkömmliche Pflastersteine durch kompostierbare ersetzt.

Der Klimawandel ist also in der Stadt wie in der Kunst gleichermaßen angekommen. Und „Das Wetter von morgen“ wird zwar deutlich wärmer, muss aber die Kreativität nicht unbedingt

vertrocknen lassen. Die Floridsdorfer KÖR-Projekte machen nicht Angst vor dem Kommenden, sondern schaffen Bewusstsein. Und mitunter lassen sie auch schmunzeln.

(S E R V I C E – „Das Wetter von morgen“, Eröffnung: 2. Juni, 18 Uhr, Wien 21, Am Spitz,)

© APA/Gisela Erlacher

"sn.at" gefunden am 27.05.2022 05:24 Uhr Von: Quelle APA

Kunstprojekte in Floridsdorf zeigen "Das Wetter von morgen"

"Das Wetter von morgen" können Künstler und Kulturschaffende nicht vorhersagen. Aber sie können sich mit den aufgrund der Klimakrise sich rapide verändernden Lebensbedingungen in der Stadt beschäftigen. Unter dem Titel "Das Wetter von morgen" hat die Kunst im öffentlichen Raum GmbH (KÖR) erstmals einen Call für Projekte zum Thema Klima ausgeschrieben. "Wir hatten mehr als doppelt so viele Einreichungen wie sonst", sagt Geschäftsführerin Martina Taig. Am 2. Juni wird eröffnet.

"Nachhaltiges Handeln und Leben erhält auch in der Kunst immer größere Aufmerksamkeit", berichtet die Leiterin der 2004 gegründeten Institution, mit der die Belebung des öffentlichen Raums der Stadt Wien mit permanenten und temporären künstlerischen Projekten vorangetrieben werden soll, im Gespräch mit der APA. "Dabei geht es nicht nur um das Thema, sondern immer stärker auch um die Nachhaltigkeit und die Nachnutzung der Projekte selbst." Nachdem es in der Vergangenheit immer wieder einzelne Initiativen etwa zur Sicherung von Grünraum oder Bespielung von Brachflächen gegeben habe, wollte man sich bei diesem Call bewusst auf einen Randbezirk konzentrieren, dem die zunehmende Verdichtung zu schaffen macht: Floridsdorf.

"Bei den Einreichungen war alles dabei, so wie wir es uns gewünscht hatten: Das reichte von skulpturalen und installativen Arbeiten bis zu performativen, aktivistischen, partizipativen oder forschenden Ansätzen. Die Projekte erfüllen teilweise auch Funktionen, indem sie etwa Schatten spenden oder Wasser abgeben, wichtig war uns aber künstlerische Qualität, nicht Funktionalität", sagt Taig. Neun ausgewählte Projekte werden Straßenzüge im Floridsdorfer Zentrum bespielen, die Eröffnung findet am 2. Juni um 18 Uhr am Spitz statt. Am Eröffnungswochenende bieten Guides am Franz-Josef-Platz Informationen und Kurzführungen an, zusätzlich gibt es ein Vermittlungsprogramm. "Es ist uns wichtig, nicht nur die 'Art people' zu erreichen, sondern möglichst viele Gruppen anzusprechen."

Zu den Blickfängern dürfte die interaktive multimediale Skulptur "Kwirki, der Sendbote" von Böhler & Orendt zählen, die am Spitz einen fünfeinhalb Meter hohen Eichenstamm in einen Cyborg verwandeln. Auch die Skulptur "Palm Tree - 5 nach 12" von Veronika Dirnhofner und Anna Khodorkovskaya ist mit ihren sieben Metern Höhe unübersehbar. Etwas unscheinbarer wirkt da die Arbeit "Das hier ist Wasser" von Katarina Schmidl, die sich in Form zweier hölzerner Pavillons bereits jetzt auf der Fläche von zwei PKW-Parkplätzen auf Floridsdorfer Straßen breitmacht. In ihren temporären Biotopen wachsen Bäume, Sträucher und Gräser, die heute im Überschwemmungsgebiet wachsen würden, wäre es nicht trockengelegt worden.

Ephemer wirkt dagegen das Projekt "Biosphere" von Conny Zenk, Verena Dürr und Gischt, das als performative Konzertreihe mit mobilen Lautsprechern konzipiert ist, an der man per Fahrrad teilnehmen kann. Der Soundride endet jeweils mit einem Livekonzert von Flonky Chonk am Schlingermarkt. Und auch für den spielerischen Audiowalk "Bird Watch" von play:vienna bewegt man sich durch Floridsdorf - und begibt sich dabei in das Jahr 2049.

Zusätzlich zu den von einer Jury ausgewählten Projekten gibt es in dem Zusammenhang auch eine Fassadengestaltung der VHS Floridsdorf von Christoph Schäfer sowie eine Kooperation mit der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), die eines ihrer anlässlich des 150-jährigen Bestehens der Universität entwickelten temporären Kunstprojekte nach Floridsdorf schickt: Der von Folke Köbberling konzipierte "Jubiläumswagen" hinterlässt dabei auch "Lasting Signs of Jubilee", etwa indem er Asphalt entsiegelt oder herkömmliche Pflastersteine durch kompostierbare ersetzt.

Der Klimawandel ist also in der Stadt wie in der Kunst gleichermaßen angekommen. Und "Das Wetter von morgen" wird zwar deutlich wärmer, muss aber die Kreativität nicht unbedingt

vertrocknen lassen. Die Floridsdorfer KÖR-Projekte machen nicht Angst vor dem Kommenden, sondern schaffen Bewusstsein. Und mitunter lassen sie auch schmunzeln.

(S E R V I C E - "Das Wetter von morgen", Eröffnung: 2. Juni, 18 Uhr, Wien 21, Am Spitz, <https://www.koer.or.at>

SN/APA/Gisela Erlacher Katarina Schmidls Installation in der Brünner Straße: "Das hier ist Wasser"

SN/APA/Gisela Erlacher Katarina Schmidls Installation in der Brünner Straße: "Das hier ist Wasser"

"news.at" gefunden am 27.05.2022 05:09 Uhr

Kunstprojekte in Floridsdorf zeigen "Das Wetter von morgen"

Katarina Schmidls Installation in der Brünner Straße: "Das hier ist Wasser" von APA - Austria Presse Agentur

"Das Wetter von morgen" können Künstler und Kulturschaffende nicht vorhersagen. Aber sie können sich mit den aufgrund der Klimakrise sich rapide verändernden Lebensbedingungen in der Stadt beschäftigen. Unter dem Titel "Das Wetter von morgen" hat die Kunst im öffentlichen Raum GmbH (KÖR) erstmals einen Call für Projekte zum Thema Klima ausgeschrieben. "Wir hatten mehr als doppelt so viele Einreichungen wie sonst", sagt Geschäftsführerin Martina Taig. Am 2. Juni wird eröffnet.

"Nachhaltiges Handeln und Leben erhält auch in der Kunst immer größere Aufmerksamkeit", berichtet die Leiterin der 2004 gegründeten Institution, mit der die Belebung des öffentlichen Raums der Stadt Wien mit permanenten und temporären künstlerischen Projekten vorangetrieben werden soll, im Gespräch mit der APA. "Dabei geht es nicht nur um das Thema, sondern immer stärker auch um die Nachhaltigkeit und die Nachnutzung der Projekte selbst." Nachdem es in der Vergangenheit immer wieder einzelne Initiativen etwa zur Sicherung von Grünraum oder Bespielung von Brachflächen gegeben habe, wollte man sich bei diesem Call bewusst auf einen Randbezirk konzentrieren, dem die zunehmende Verdichtung zu schaffen macht: Floridsdorf.

"Bei den Einreichungen war alles dabei, so wie wir es uns gewünscht hatten: Das reichte von skulpturalen und installativen Arbeiten bis zu performativen, aktivistischen, partizipativen oder forschenden Ansätzen. Die Projekte erfüllen teilweise auch Funktionen, indem sie etwa Schatten spenden oder Wasser abgeben, wichtig war uns aber künstlerische Qualität, nicht Funktionalität", sagt Taig. Neun ausgewählte Projekte werden Straßenzüge im Floridsdorfer Zentrum bespielen, die Eröffnung findet am 2. Juni um 18 Uhr am Spitz statt. Am Eröffnungswochenende bieten Guides am Franz-Josef-Platz Informationen und Kurzführungen an, zusätzlich gibt es ein Vermittlungsprogramm. "Es ist uns wichtig, nicht nur die 'Art people' zu erreichen, sondern möglichst viele Gruppen anzusprechen."

Zu den Blickfängern dürfte die interaktive multimediale Skulptur "Kwirki, der Sendbote" von Böhler & Orendt zählen, die am Spitz einen fünfeinhalb Meter hohen Eichenstamm in einen Cyborg verwandeln. Auch die Skulptur "Palm Tree - 5 nach 12" von Veronika Dirnhofer und Anna Khodorkovskaya ist mit ihren sieben Metern Höhe unübersehbar. Etwas unscheinbarer wirkt da die Arbeit "Das hier ist Wasser" von Katarina Schmidl, die sich in Form zweier hölzerner Pavillons bereits jetzt auf der Fläche von zwei PKW-Parkplätzen auf Floridsdorfer Straßen breitmacht. In ihren temporären Biotopen wachsen Bäume, Sträucher und Gräser, die heute im Überschwemmungsgebiet wachsen würden, wäre es nicht trockengelegt worden.

Ephemer wirkt dagegen das Projekt "Biosphere" von Conny Zenk, Verena Dürr und Gischt, das als performative Konzertreihe mit mobilen Lautsprechern konzipiert ist, an der man per Fahrrad teilnehmen kann. Der Soundride endet jeweils mit einem Livekonzert von Flonky Chonk am Schlingermarkt. Und auch für den spielerischen Audiowalk "Bird Watch" von play:vienna bewegt man sich durch Floridsdorf - und begibt sich dabei in das Jahr 2049.

Zusätzlich zu den von einer Jury ausgewählten Projekten gibt es in dem Zusammenhang auch eine Fassadengestaltung der VHS Floridsdorf von Christoph Schäfer sowie eine Kooperation mit der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), die eines ihrer anlässlich des 150-jährigen Bestehens der Universität entwickelten temporären Kunstprojekte nach Floridsdorf schickt: Der von Folke Köbberling konzipierte "Jubiläumswagen" hinterlässt dabei auch "Lasting Signs of Jubilee", etwa indem er Asphalt entsiegelt oder herkömmliche Pflastersteine durch kompostierbare ersetzt.

Der Klimawandel ist also in der Stadt wie in der Kunst gleichermaßen angekommen. Und "Das Wetter von morgen" wird zwar deutlich wärmer, muss aber die Kreativität nicht unbedingt vertrocknen lassen. Die Floridsdorfer KÖR-Projekte machen nicht Angst vor dem Kommenden, sondern schaffen Bewusstsein. Und mitunter lassen sie auch schmunzeln.

(S E R V I C E - "Das Wetter von morgen", Eröffnung: 2. Juni, 18 Uhr, Wien 21, Am Spitz,)

Radio Niederösterreich

"Radio Niederösterreich-Journal 08:00" vom 27.05.2022

Radio Niederösterreich-Journal 08:00

Nachrichten

Sendedatum: 2022-05-27

Sendezeit: 08:00

Sendungsdauer: 07:00

00:04:05

RnJCRFZLS05Ldkg0b010M2RjOEJ3T3NKZINncjdua2gydVk1aGZXdHhIbi9vYUNTMkJKZDI4SGRQbUF

<https://rtv.defacto.at:443/?>

param=Uafthu9ZCq916u7CGe_0dqUCEOGzW35Sh5oWMoscM3dNdu2MfmHuVJ3tFd_FP7X2pnkSjTW

%3D%3D AVSNIPPET 0 false false sich zwischen Fotovoltaik Modulen schlechter. Sagt

Alexander Bauer von der Universität für Bodenkultur. Das hängt einfach davon, wie die Lichte
der

[Link zur Sendung](#)

"Österr. BauernZeitung" Nr. 21/2022 vom 26.05.2022 Seite 19 Ressort: TIROL Tirol/Vbg

MPREIS und BOKU forschen an Begrünung von Glasfassaden

Im Rahmen des FFG-Forschungsprojekts GLASGrün installiert MPREIS bei der Filiale Söll eine Teilbegrünung der Fassade. Ziel ist es, Standards für die vertikale Begrünung von Glasfassaden zu erarbeiten.

Großflächige Glasfassaden sind aus der modernen Architektur nicht mehr wegzudenken, bedeuten aber oft auch große Herausforderungen in punkto Energieverbrauch und Raumklima. Für die nachträgliche Begrünung fehlen aktuell technisch ausgereifte Systeme. Vor diesem Hintergrund hat die Universität für Bodenkultur in Wien (BOKU) das Projekt GLASGrün ins Leben gerufen. Dabei sollen Lösungen entwickelt werden, wie großflächig verglaste Fassaden von Gewerbegebäuden im Lebensmittelhandel und der dazugehörigen Gastronomie mit vertikalem Grün ausgestattet werden können.

Konkret geforscht wird an der Fassade der MPREIS-Filiale in Söll. Als Projektpartner beteiligt sich MPREIS an der Forschung und finanziert den Umbau in Söll. Der Start für die Umbauarbeiten erfolgte Mitte Mai, die Fertigstellung ist für Juni geplant. Für sommergrüne Kletter- und Schlingpflanzen werden Rankhilfen errichtet. Diese beschatten die Glasfassade in den warmen Jahreszeiten und sorgen so für ein angenehmes Raumklima. Die Bewässerung erfolgt bedarfsorientiert über die Hauswasserleitung. So wird gewährleistet, dass nur so viel Wasser verwendet wird, wie die Pflanzen auch wirklich benötigen. Neben der Messung von Energie-, Temperatur- und Mikroklimadaten wird auch die subjektive Akzeptanz und Wahrnehmung der Begrünung untersucht.

Bis zum Ende der Projektlaufzeit im Jahr 2024 werden mit diesen Erkenntnissen Leitfäden für die Konstruktion, Einreichung und das Pflege- und Erhaltungsmanagement der Pflanzen erstellt. So kann das System auf weitere Bestandsgebäude und Neubauten übertragen werden.

"Als nachhaltiges und verantwortungsbewusstes Tiroler Familienunternehmen ist uns der sorgsame Umgang mit den Ressourcen seit vielen Jahren ein wichtiges Anliegen. Die Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt werden dazu beitragen, den Energiebedarf in unseren Filialen weiter zu senken. Gleichzeitig profitieren auch unsere KundInnen und MitarbeiterInnen vom angenehmen Raumklima", betont MPREIS-Geschäftsführer Peter-Paul Mölk.

Beim MPREIS-Markt in Söll werden im Rahmen eines Forschungsprojekts Rankhilfen für sommergrüne Kletter- und Schlingpflanzen errichtet. Diese sorgen in den warmen Jahreszeiten für ein angenehmes Raumklima.

"Österr. BauernZeitung" Nr. 21/2022 vom 26.05.2022 Seite N28 Ressort: Steiermark

Humusaufbau-Tagung

Am 30. und 31. Mai finden im Kulturhaus in Kaindorf die "Humus+ Tage 2022" statt. Unter den Referenten sind viele erfolgreiche Praktiker, die über ihre Erfahrung und Methoden beim Humusaufbau berichten, sowie namhafte Persönlichkeiten. Dazu zählen der Permakultur-Pionier Sepp Holzer, der ehemalige EU-Agrarkommissar Franz Fischler, der Boden-Experte Franz-Josef Radermacher sowie der renommierte Pilzforscher Joseph Strauss von der BOKU Wien. Es werden auch heuer wieder Humus+Landwirte geehrt. Anmeldungen und nähere Infos unter www.humusplus.at.

Foto: kk

"Kleine Zeitung" vom 26.05.2022 Seite: 36 Ressort: TAG_AVISO Steiermark

Aufruhr & Aufschneidn

Was gibt's diese Woche im Theatercafé? Sonja Pikart (Österr. Kabarettförderpreis 2019) zeigt „Ein Spatz, ein Wunsch, ein Volksaufstand“. Didi Sommer erzählt in „Aufschneidn“ seine Geschichte als Pirklbauer Willi – Bauer und Jäger, 58 Jahre, 130 kg, 3 Kinder – dessen Sohn Willi-Renè in die Stadt „owezogn“ ist und an der Boku studiert. Volker WEihbold, hf Theatercafé, Graz. 26. 5. (Pikart), 27./28. 5. (Sommer), 20 Uhr. Tel. (0316) 82 53 65

"Kurier" vom 26.05.2022 Seite: 23 Ressort: Fuzo Abend, Bgld, Länder, Länder2, N.Ö., N.Ö.2, Wi

Zuugle

Projekt

Im April ging die erste Version von Zuugle.at online. Bis Jahresende sollen alle passenden Wander- und Bergrouen in ganz Österreich erfasst sein

Daten

Wie bei Suchmaschinen üblich, stammen die Daten nicht von Zuugle selbst, sondern werden aus diversen Portalen zusammengetragen. Die Öffi-Daten sind keine Echtzeit-Daten und stammen von der Verkehrsauskunft

Begleitstudie

Gleichzeitig wird von der Universität für Bodenkultur eine Begleitstudie durchgeführt, um herauszufinden, was Menschen benötigen, um mit Bahn oder Bus in die Berge zu fahren

"noen.at" gefunden am 26.05.2022 06:00 Uhr Von: Joachim Brand

Seeadler-Paar brütete trotz Flurbrand am TÜPI weiter

Zwei junge Seeadler trotzten dem Buschfeuer und bekamen jetzt Junge. Der neuerliche Bruterfolg zweier Seeadler am Truppenübungsplatz ist der Beweis für den Erfolg der Naturschutzbemühungen des Bundesheeres.

Vom Buschfeuer ließ sich ein mutiges Seeadlerpärchen in seinem Brutgeschäft nicht beeinflussen — sein Brutplatz lag mitten im Gebiet des Waldbrandes. Vor einiger Zeit konnte Forstwirt Andreas Berger das Ausschlüpfen von zwei jungen Seeadlern im Horst bestätigen.

„Der Seeadler ist eine von zehn Leitarten am Truppenübungsplatz Allentsteig, die gemäß der Vogelschutzrichtlinie als prioritäres Schutzgut ausgewiesen sind. In Umsetzung dieser Richtlinie wurde der Bundesheer-Übungsplatz als Europaschutzgebiet und zum ‚Vogelschutzgebiet Truppenübungsplatz Allentsteig‘ ernannt. Es gilt somit als Teil des Schutzgebietsnetzwerks ‚Natura 2000‘“, erklärte Horst Berger.

Die Ursache des letzten außer Kontrolle geratenen Buschfeuers ist laut TÜPI-Kommandant Herbert Gaugusch vor allem im vielen Totholz und dem trockenen Gras gelegen. „In Zukunft werden wir unsere Vorbeugungsmaßnahmen weiter erhöhen. Sobald wie möglich werden wir zusätzliche Brandschutzstreifen anlegen.“

Zur Brandvermeidung und Pflege des Ökosystems greift man auch zu unkonventionellen Werkzeugen. Waldökologe Andreas Berger dazu: „Seit Februar werden am TÜPI sogenannte Instrumente der Feuerökologie eingesetzt.“ Das bedeutet etwa, gewisse Flächen im Rahmen von Feuerwehrübungen gezielt abzubrennen. Dies soll wilde Brände zu ökologisch ungünstigen Zeiten verhindern. Im Rahmen eines Forschungsprojektes mit der Universität für Bodenkultur wird diese Maßnahme wissenschaftlich begleitet, damit in Zukunft die Gefahr für Brände besser eingeschätzt werden kann.

Keine Nachrichten aus Zwettl mehr verpassen?

NÖN-Newsletter bleibt ihr immer auf dem Laufenden und bekommt alle zwei Wochen die Top-Stories direkt in euer Postfach!

Bleib mit unserem Newsletter immer auf dem Laufenden.

Jetzt gratis abonnieren und Top-Stories und Aktionen alle 2 Wochen direkt ins Postfach erhalten.

"noen.at" gefunden am 26.05.2022 08:45 Uhr

Leopold Figl Unterstützungsverein: 15.000 Stipendien bereits verliehen

Der Leopold Figl Unterstützungsverein wurde anlässlich des 60. Geburtstag des Bundeskanzlers, Außenministers und späteren Landeshauptmannes geschaffen

und hat den Zweck, junge Menschen bei ihrer Aus- und Weiterbildung mit Hilfe von Stipendien zu unterstützen. Seit der Gründung des Leopold Figl Unterstützungsvereins wurden rund 15.000 Stipendien an Schüler und Studenten vergeben und damit Zukunftsperspektiven für die Jugend im ländlichen Raum geschaffen.

Zum 60. Jubiläum wurden über 100 solcher Stipendien an Schülerinnen und Schülern und Studentinnen und Studenten verliehen. Vertretene Bildungseinrichtungen waren unter anderem an diesem Tag das Francisco Josephinum in Wieselburg, die HBLA Sitzenberg Reidling und die HBLA für Wein- und Obstbau Klosterneuburg und die Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) und Absolventen der Meister-Ausbildung der Landwirtschaftskammer Niederösterreich.

Die Festrede im St. Pöltner Landhaus hielt LH-Stv. Stephan Pernkopf, der das Stipendium „als Baustein für die persönliche Ausbildung und für eine erfolgreiche Zukunft“ bezeichnete und gleichzeitig den großen Beitrag der Jugend in der Landwirtschaft als Betriebsnachfolger und bestens ausgebildete Arbeitskräfte lobte. „Der Ländliche Raum erlebt gerade eine wahre Renaissance, das spürt man nicht nur an der gestiegenen Nachfrage nach Wohnraum und Fachkräften, sondern auch am Elan und Engagement der Menschen. Sie sind es, die die Zukunft des Ländlichen Raums schon heute gestalten und formen. Und wenn ich auf die vielen motivierten und engagierten jungen Menschen blicke, dann wird mir um die Zukunft nicht bange.“

Ehrengäste waren unter anderem NV-Generaldirektor Stefan Jauk und Lorenz Mayr, 2. Vizepräsident der Landwirtschaftskammer Niederösterreich.

„Der ländliche Raum ist der Lebens- und Arbeitsraum in Niederösterreich. Er ist das Rückgrat unserer Gesellschaft und Fundament unserer Landwirtschaft. Ohne unsere bestens ausgebildete Jugend wäre dieser Erfolgsweg nicht möglich, deshalb ist es unser Herzensanliegen die jungen Frauen und Männer bei ihrem Weg zu unterstützen“, so der Präsident des Leopold Figl Unterstützungsvereines, Josef Pröll und Paul Nemecek, Geschäftsführer des Vereins, abschließend.

Foto: NLK Pfeffer Foto: NLK Pfeffer

Foto: NLK Pfeffer Foto: NLK Pfeffer

"orf.at" gefunden am 26.05.2022 14:03 Uhr

TU Graz will „Beton“ drucken

Der Bausektor birgt als Verursacher von Treibhausgasen großes Potenzial im Kampf gegen die Klimakrise – dementsprechend muss auch Beton nachhaltiger und CO₂-ärmer werden.

Grazer Forscher setzen nun auf 3-D-gedruckten Beton.

Beton lässt sich im Bauwesen vielseitig einsetzen, ist sehr beständig, hat aber eine verbesserungsbedürftige Umweltbilanz – vor allem die Herstellung des Betonbestandteils Zement wird kritisch diskutiert, da dabei viel CO₂ freigesetzt wird. „Wenn wir das Bauen mit Beton nachhaltiger und klimafreundlicher gestalten wollen, müssen wir an neuen Betonrezepturen arbeiten und gleichzeitig Beton gezielter und smarter einsetzen“, ist sich Andreas Trummer bewusst. Er forscht gemeinsam mit Stefan Peters am Institut für Tragwerksentwurf an Leichtbaumethoden mit Beton zur gezielten Materialeinsparung.

Um die Hälfte weniger CO₂

Dabei spielen filigrane Betonelemente, die aus dem 3D-Drucker kommen, eine wesentliche Rolle: Solche ausgeklügelten Betonelemente mit Wandstärken von nur zwei Zentimetern werden etwa in Dach- und Deckenkonstruktionen mit herkömmlich verarbeiteter Beton ergänzt – Beton werde nur dort eingesetzt, wo es die Tragstruktur und die Lastverteilung verlange.

„Mit gedruckten Aussparungskörpern kann so aus der Stahlbetondecke Material von bis zu 40 Prozent Volumen bzw. 50 Prozent CO₂-Äquivalenten eingespart werden“, veranschaulicht Georg Hansemann – er hat sich im Zuge seiner Dissertation ausführlich mit dem Thema beschäftigt.

Wertvolle Praxiserfahrungen

Erste Praxiserfahrung konnte man bei einem Atelierrdach für den österreichischen Bildhauer, Grafiker, Fotografen und Medienkünstler Hans Kupelwieser in Schloss Seehof in Lunz in Niederösterreich sammeln, es folgte die Decke einer Tiefgaragenabfahrt für eine Wohnsiedlung im bayerischen Nördlingen – die Fertigung der gedruckten Betonteile lag hier erstmals direkt bei der ausführenden Firma, das Team der TU Graz kümmerte sich um Planung, Entwurf und die Projektbegleitung. „Das war eine sehr wertvolle Kooperation für uns, denn es gibt viele Feinheiten, die erst im Baustellenprozess erkannt werden können“, so Trummer.

Deutlich klimafreundlicher

„Wir sehen großen Sinn darin, digitale Technologien, Betonleichtbau und Ressourcenschonung zu verknüpfen. Es geht nicht immer nur um schneller und billiger – hier gibt es Potenzial mit ganz klarem Nutzen für erhöhte Klimafreundlichkeit im Bauwesen. Sich hier detaillierte Gedanken über den Einsatz von zum Beispiel 3-D-gedruckten Betonfertigteilen für Tiefgaragendecken zu machen, bringt wirklich etwas“, erklärt Trummer seine persönliche Motivation, Leichtbaumethoden voranzubringen.

Stahlbewehrung wird gleich mitgedruckt

Eine Herausforderung stellt die Stahlbewehrung von Geschoßdecken mit integrierten gedruckten Betonelementen dar: Eine konventionelle Betondecke wird mit einfachen Stahlstäben oder -gittern bewehrt – bei gedruckten Leichtbaudecken mit sich kreuzenden Rippen wird es komplexer und dadurch kostspieliger. „Es sind schlicht viel mehr Handgriffe notwendig. Das war eine große Erkenntnis bei uns am Institut“, so Trummer. Seinem Team gelang es, dem Betonstrang aus dem Drucker gleich eine filigrane Stahlbewehrung beizufügen. „Wir können in die Printed Concrete Lines – in die extrudierten Betonstränge – direkt ein dünnes Stahlseil miteinziehen, sodass Bewehrung im Druckprozess direkt integriert ist“, berichtete Trummer.

Logistische Probleme

In einem von der Forschungsförderungsgesellschaft FFG unterstützten Projekt bearbeitet das Grazer Institut gemeinsam mit der BOKU Wien logistische Fragen rund um die vorgefertigten Betonelemente: Wie kommen die vorgefertigten Bauteile zur richtigen Zeit an den richtigen Ort an die Baustelle, und wo und wie werden sie davor gelagert? „Auf Baustellen geht es erfahrungsgemäß sehr geschäftig zu. Und diese neuen filigranen Bauelemente sind vergleichsweise empfindlich und sollten vor Ort so schnell wie möglich verarbeitet werden“, erklärt Trummer die Problemstellung.

red, steiermark.ORF.at/ Agenturen

Link:

"orf.at" gefunden am 26.05.2022 20:03 Uhr

TU Graz will „Beton“ drucken

Online seit heute, 13.57 Uhr Beton lässt sich im Bauwesen vielseitig einsetzen, ist sehr beständig, hat aber eine verbesserungsbedürftige

Umweltbilanz – vor allem die Herstellung des Betonbestandteils Zement wird kritisch diskutiert, da dabei viel CO₂ freigesetzt wird. „Wenn wir das Bauen mit Beton nachhaltiger und klimafreundlicher gestalten wollen, müssen wir an neuen Betonrezepturen arbeiten und gleichzeitig Beton gezielter und smarter einsetzen“, ist sich Andreas Trummer bewusst. Er forscht gemeinsam mit Stefan Peters am Institut für Tragwerksentwurf an Leichtbaumethoden mit Beton zur gezielten Materialeinsparung.

Um die Hälfte weniger CO₂

Dabei spielen filigrane Betonelemente, die aus dem 3D-Drucker kommen, eine wesentliche Rolle: Solche ausgeklügelten Betonelemente mit Wandstärken von nur zwei Zentimetern werden etwa in Dach- und Deckenkonstruktionen mit herkömmlich verarbeitetem Beton ergänzt – Beton werde nur dort eingesetzt, wo es die Tragstruktur und die Lastverteilung verlange.

„Mit gedruckten Aussparungskörpern kann so aus der Stahlbetondecke Material von bis zu 40 Prozent Volumen bzw. 50 Prozent CO₂-Äquivalenten eingespart werden“, veranschaulicht Georg Hansemann – er hat sich im Zuge seiner Dissertation ausführlich mit dem Thema beschäftigt.

Wertvolle Praxiserfahrungen

Erste Praxiserfahrung konnte man bei einem Atelierrdach für den österreichischen Bildhauer, Grafiker, Fotografen und Medienkünstler Hans Kupelwieser in Schloss Seehof in Lunz in Niederösterreich sammeln, es folgte die Decke einer Tiefgaragenabfahrt für eine Wohnsiedlung im bayerischen Nördlingen – die Fertigung der gedruckten Betonteile lag hier erstmals direkt bei der ausführenden Firma, das Team der TU Graz kümmerte sich um Planung, Entwurf und die Projektbegleitung. „Das war eine sehr wertvolle Kooperation für uns, denn es gibt viele Feinheiten, die erst im Baustellenprozess erkannt werden können“, so Trummer.

Deutlich klimafreundlicher

„Wir sehen großen Sinn darin, digitale Technologien, Betonleichtbau und Ressourcenschonung zu verknüpfen. Es geht nicht immer nur um schneller und billiger – hier gibt es Potenzial mit ganz klarem Nutzen für erhöhte Klimafreundlichkeit im Bauwesen. Sich hier detaillierte Gedanken über den Einsatz von zum Beispiel 3-D-gedruckten Betonfertigteilen für Tiefgaragendecken zu machen, bringt wirklich etwas“, erklärt Trummer seine persönliche Motivation, Leichtbaumethoden voranzubringen.

Stahlbewehrung wird gleich mitgedruckt

Eine Herausforderung stellt die Stahlbewehrung von Geschosdecke mit integrierten gedruckten Betonelementen dar: Eine konventionelle Betondecke wird mit einfachen Stahlstäben oder -gittern bewehrt – bei gedruckten Leichtbaudecken mit sich kreuzenden Rippen wird es komplexer und dadurch kostspieliger. „Es sind schlicht viel mehr Handgriffe notwendig. Das war eine große Erkenntnis bei uns am Institut“, so Trummer. Seinem Team gelang es, dem Betonstrang aus dem Drucker gleich eine filigrane Stahlbewehrung beizufügen. „Wir können in die Printed Concrete Lines – in die extrudierten Betonstränge – direkt ein dünnes Stahlseil miteinziehen, sodass Bewehrung im Druckprozess direkt integriert ist“, berichtete Trummer.

Logistische Probleme

In einem von der Forschungsförderungsgesellschaft FFG unterstützten Projekt bearbeitet das Grazer Institut gemeinsam mit der BOKU Wien logistische Fragen rund um die vorgefertigten Betonelemente: Wie kommen die vorgefertigten Bauteile zur richtigen Zeit an den richtigen

Ort an die Baustelle, und wo und wie werden sie davor gelagert? „Auf Baustellen geht es erfahrungsgemäß sehr geschäftig zu. Und diese neuen filigranen Bauelemente sind vergleichsweise empfindlich und sollten vor Ort so schnell wie möglich verarbeitet werden“, erklärt Trummer die Problemstellung.

red, steiermark.ORF.at/ Agenturen

Link:

"futurezone.at" gefunden am 26.05.2022 06:03 Uhr

Zuugle: Erste Suchmaschine für Wanderungen mit Öffis

Mit der Bahn oder dem Bus zur Wandertour: Eine neue Suchmaschine zeigt die besten Wege an.

In der Pandemie haben zahlreiche Menschen die Lust am Wandern neu oder erstmals für sich entdeckt. „Raus in die Natur“ ist auch für viele Städter*innen mehr als nur ein Slogan geworden. Bisher war es jedoch teilweise sehr mühsam, neue Plätze, Berge und Touren zu entdecken, wenn man über kein Auto verfügt. Das will nun „Zuugle“ ändern. So nennt sich die erste Suchmaschine für Bergtouren und Wanderungen mit Öffis, die vom Verein „Bahn zum Berg“ ehrenamtlich, aber mit finanzieller Unterstützung des Klimaschutzministeriums, entwickelt worden ist.

„Im Netz gibt es extrem viele Wandertouren, die an einem Parkplatz beginnen. Da weiß man oft nicht, wo die nächste Haltestelle ist und wie weit diese entfernt ist. Es ist extrem mühsam, das zusammenzusuchen“, erklärt Veronika Schöll, Stellvertretende Obfrau des Vereins im Gespräch mit der futurezone. „Unsere Suchmaschine garantiert öffentliche Erreichbarkeit“, so Schöll.

Weg bis zum offiziellen Start der Tour wird einberechnet

Das bedeutet in der Praxis, dass die Suchmaschine einerseits die Öffi-Daten anzeigt, andererseits kann man sicher sein, dass die nächste Bus- oder Bahnhofstabelle bis zum offiziellen Startpunkt der Wandertour maximal 30 Minuten zu Fuß entfernt ist.

Über zuugle.at lassen sich derzeit 3125 Wandertouren in Österreich und Bayern finden, die öffentlich erreichbar sind. Auswählen kann man derzeit Abfahrten von zirka 40 Orten, von denen aus man seine Touren starten kann. „Das ist noch nicht viel und wir möchten das bis Jahresende deutlich erweitern“, erklärt Schöll.

Die erste Version der Suchmaschine ist Ende April noch mit einem reduzierten Angebot offiziell an den Start gegangen. „Unser Ziel ist es, bis Jahresende alle Touren, die öffentlich erreichbar sind, auf Zuugle zu bringen“, so die stellvertretende Vereinsobfrau von „Bahn zum Berg“. Insgesamt sind rund 10 Prozent aller Bergtouren in Österreich mit Zügen oder Bussen erreichbar, schätzt die Expertin.

Nicht alle Gegenden sind gleich gut öffentlich erreichbar

„Wir merken ein starkes Ost-West-Gefälle“, so Schöll. „Vorarlberg und Tirol machen in dieser Hinsicht extrem viel, auch rund um die Stadt Salzburg ist die Infrastruktur großartig ausgebaut. In Vorarlberg kommt man in jeden Winkel und es herrschen fast schon Schweizer Zustände“, sagt Schöll. Dann gebe es noch Gegenden, die öffentlich eher schwieriger erreichbar seien, wie etwa das Auserer Land, das Gesäuse oder der Naturpark Mürzerobertland.

„Wir merken, dass Öffis nicht angenommen werden, wenn nur einmal am Tag in der Früh ein Bus fährt. Das ist unflexibel“, sagt Schöll. „Oft hapert es an der letzten Meile, also die Distanz vom Bahnhof zum Ort, an dem die Wanderung startet, ist zu groß“, sagt Schöll.

So funktioniert die Suchmaschine

Sucht man auf Zuugle nach einer Tour mit einem bekannten Ausflugsziel, werden einem gleich auf der Übersichtsseite die Ergebnisse mitsamt der Dauer der Fahrtzeit sowie die Anzahl der notwendigen Umstiege angezeigt. So lässt sich auf den ersten Blick feststellen, ob eine Tour etwa auch für Familien infrage kommt. Außerdem hervorgehoben ist - wie bei Tourenportalen üblich - die Dauer der Tour, der Schwierigkeitsgrad, der Höhenunterschied und die Länge in Kilometern.

Klickt man auf eine Tour, bekommt man Details angezeigt - etwa Vorschläge zu den Abfahrzeiten mit den Öffis. Unter „Beste Anreise“ werden Zug- und Busverbindungen angezeigt - aus Wien sind das etwa vor allem die Bahnhöfe Meidling und Hauptbahnhof - und die jeweils letzte Verbindung zurück zum Ausgangsort.

Im erweiterten Auswahlmenü lassen sich die Tourlänge einstellen und etwa zwischen Tages- und Mehrtagestouren unterscheiden, sowie die Jahreszeit, der Schwierigkeitsgrad und die Höhenmeter des Anstiegs. Außerdem kann man einstellen, wie lange man bereit ist, in die Anfahrt zu investieren und wieviele Kilometer man zurücklegen kann. „Kinderfreundlich“ ist ein Extra-Filter, der für Familien interessant ist.

Verkehrsdaten sind Open Source

Die Verkehrsdaten werden bei Zuugle vom „Open Source Quellen“ bezogen, die für jeden zugänglich seien, heißt es. Doch hier gibt es durchaus Verbesserungsbedarf: Die relevanten Verbindungsdaten wie Datum oder Uhrzeit lassen sich nämlich nicht selbst auswählen und einstellen. Angezeigt werden nur eine „mögliche Verbindung“ in der Früh und wann der letzte Zug retour geht. Das ist zwar wichtig, allerdings führt es dazu, dass man erst recht wieder selbst für den jeweils passenden Tag Verbindungen auf den Websites der Verkehrsbetriebe zusammensuchen muss.

Die Daten zu den Touren werden von verschiedenen Bergtour-Portalen zusammengesammelt. Einige der Touren stammen auch vom Blog des Vereins „Bahn zum Berg“. „50 Touren-Reporter*innen schreiben regelmäßig über ihre Öffi-Touren, da kommt der Content direkt von der Vereinscommunity“, so Schöll.

Über den Vereinsblog hat auch das Projekt mehr oder weniger begonnen, wie Schöll erzählt. „Unser Obmann Martin Heppner hat 2015 sein Auto verkauft und damit begonnen, darüber zu schreiben, wie es ist, mit Öffis in die Berge zu fahren.“ So seien immer mehr Menschen dazu gekommen, die aktiv Anteil haben wollten an der Mobilitätswende oder die einfach gerne mit dem Zug unterwegs sind. „Es ist eine Möglichkeit, etwas zum Klimaschutz beizutragen und sich draußen zu bewegen.“

Bereits Ende Mai sollen weitere Touren auf Zuugle dazu kommen. Auch für nächstes Jahr hat man schon einiges vor: Man möchte die Suchmaschine auf den gesamten, deutschsprachigen Alpenraum ausweiten und Südtirol und die Schweiz dazu nehmen. Zudem fließen nächstes Jahr die Ergebnisse mit ein, die von der Universität für Bodenkultur gesammelt werden. Die Uni führt dieses Jahr eine Begleitstudie zur Initiative „Bahn zum Berg“ durch.

Kommentare

© *Martin Heppner*

"regionews.at" gefunden am 26.05.2022 15:13 Uhr

BIG ART: Kunst-Interventionen und Performances an der Universität für Bodenkultur

BIG ART: Kunst-Interventionen und Performances an der Universität für Bodenkultur

Foto: Anna Rauchenberger

Wien (OTS) - Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums der Universität für Bodenkultur hat BIG ART, die Kunstinitiative der Bundesimmobiliengesellschaft, die Künstlerin Folke Köbberling und das Linzer Kollektiv bb15 eingeladen, temporäre Interventionen für den Campus zu entwickeln. Sie werden das Jubiläumsjahr begleiten.

Ab sofort sind vier Kunstprojekte am Campus Türkenschanze der BOKU zu sehen, Ausgangspunkt ist die Ecke Gregor-Mendel-Straße / Peter-Jordan-Straße in 1180 Wien. Die Arbeiten haben performativen Charakter und bespielen den gesamten Campus. Dem Forschungsschwerpunkt der Universität für Bodenkultur entsprechend, befassen sie sich mit dem Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Die Kunstwerke sind noch bis Herbst als Kunst im öffentlichen Raum zu sehen.

Hans-Peter Weiss, CEO der BIG: "Unter dem Titel BIG ART bringt die BIG Kunst in den öffentlichen Raum. Wir haben vor allem mit unseren Schulen und Universitätsgebäuden die Möglichkeit, Kunst in der Mitte der Gesellschaft stattfinden zu lassen. Diese Orte sind prädestiniert dafür, Inspiration in den Alltag zu bringen, und ein waches Bewusstsein für unsere architektonische Umgebung zu schaffen. Aus Anlass des Jubiläumsjahres bespielen nun vier temporäre Kunstprojekte den Campus der Universität für Bodenkultur. Sie setzen sich mit den Forschungsschwerpunkten der BOKU auseinander und thematisieren damit die zentralen Fragen unserer Zeit – Ressourcenknappheit, Klimaschutz und Mobilitätswende. Die Interventionen haben performativen Charakter und bewegen sich über den Campus. Damit schaffen sie Irritationen in der Umgebung und laden die Öffentlichkeit zur Diskussion und Interaktion ein."

"2022 ist für die BOKU ein besonderes Jahr – wir feiern unser 150-jähriges Jubiläum unter dem Motto 'nachhaltig vorausschauen'. Daher ist diese Veranstaltung ganz außergewöhnlich, denn wir bekommen von der BIG ein besonderes Geburtstagsgeschenk: Contemporary Art. Dafür vielen Dank", so BOKU-Rektorin Eva Schulev-Steindl, die betont, dass die BIG und die BOKU eine ausgesprochen gute Partnerschaft verbinde. "Ob unser Kindergartenneubau in Passivhausqualität, der mit dem Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit ausgezeichnete TÜWI oder das mit dem Holzbaupreis der Stadt Wien prämierte Ilse-Wallentin-Haus – mit der BIG lässt es sich 'ausgezeichnet' bauen", so Schulev-Steindl. "Und wir haben auch für die Zukunft mit der BIG noch so einiges gemeinsam vor."

Cornelia Offergeld, Vorsitzende des BIG ART Fachbeirats: "Künstlerinnen und Künstler haben sich immer schon mit zentralen Lebensfragen beschäftigt. Als Beirat von BIG ART ist uns aufgefallen, wie stark sich heute die künstlerischen Fragestellungen mit den essentiellen Forschungsbereichen der BOKU decken – Erhalt und Schutz der Umwelt, Nachhaltigkeitsfragen und Ressourcenmanagement. Hier wird es in Zukunft noch einige Berührungspunkte und hoffentlich Synergien geben."

Zu sehen sind folgende Arbeiten:

"Lasting Signs of Jubilee" von Folke Köbberling

Folke Köbberling hat einen Jubiläumswagen entworfen und in Zusammenarbeit mit dem Institut für konstruktiven Ingenieurbau konstruiert. Die Hülle des begehbaren Gefährts besteht aus Schafswolle und Pflanzen. Die Innenkonstruktion besteht aus einer von einem Roboter gefertigten Holzkonstruktion. Im Wagen kann man Interviews anhören, die die Künstlerin mit Lehrenden der BOKU zum Thema Klimawandel und Ressourcenknappheit geführt hat. Der

Jubiläumswagen ist ab jetzt am Campus Türkenschanze der BOKU zu sehen. Später fährt er zu den übrigen Standorten der BOKU und anderen Plätzen in Wien. Auf seiner Reise wird er sichtbare Zeichen des Klimaschutzes im Stadtraum hinterlassen, zum Beispiel ein Stück Asphaltboden entsiegeln oder herkömmliche Pflastersteine durch kompostierbare ersetzen.

"Elementarereignisse" vom Kollektiv bb15 hat unter dem Titel "Elementarereignisse" ein künstlerisches Konzept aus den drei Teilprojekten entwickelt und dafür auch Gastkünstlerinnen und -künstler eingeladen. Die Forschung der BOKU in den Bereichen Nachhaltigkeit, Ressourcenmanagement und Erhalt und Schutz unserer Umwelt bildet den inhaltlichen Ausgangspunkt für die Programmreihe. Die künstlerischen Arbeiten sind von Mai bis Oktober am Campus Türkenschanze der BOKU öffentlich zugänglich.

"Sperrzeit" von bb15

Eine Lawinensperre aus Holz wird als mobile Skulptur in Trage-Performances über den Campus getragen und stört so für einen Moment den urbanen Raum. Damit wird das Thema des durch eine stark befahrende Straße fragmentierten Campus verhandelt.

"Coral, Colectivo, Tectónico" von Constanza Alarcón Tennen

Die Klanginstallation der chilenischen Künstlerin basiert auf Erinnerungen an Erdbeben. Die Künstlerin hat ein Klangarchiv aus Tonaufnahmen von Menschen, die mit ihrer Stimme den Klang ihrer eigenen Erdbebenerfahrung wiedergeben, angelegt. Zu einer Komposition arrangiert, kann dies über eine vibrierende Holzkonstruktion erfahren werden. Die Klanginstallation befindet sich im BOKU-Garten, Eingang Feistmantelstraße.

"Carbon Age Gallery" von Peter Fritzenwallner

Die Intervention besteht aus einem zu einer Rikscha umgebauten japanischen Kleinwagen, der mit der urbanen Realität des Campus interagiert. Sie fungiert als mobiler Schaukasten und zeigt zeitgenössische künstlerische Arbeiten von Wolfgang Obermair und Marie Reichel.

Laufende Updates zum Programm: www.big-art.at

Über BIG ART

BIG ART ist die Kunstinitiative der Bundesimmobiliengesellschaft. Sie realisiert im Dialog mit Künstler*innen, Architekt*innen und Nutzer*innen wie Schulen oder Universitäten künstlerische Interventionen für Gebäude der BIG. Kunst soll dort stattfinden, wo viele Menschen studieren, arbeiten, lernen, ein und aus gehen. Die Kunstprojekte von BIG ART gehen dabei immer auf den Ort und dessen Funktion ein und werden Teil des Ensembles. Mit BIG ART hat die BIG vor 15 Jahren ihre Kunstaktivitäten neu aufgestellt. Seitdem sind 40 Kunst & Bau-Projekte für BIG-Gebäude entstanden. www.big-art.at

Quelle: OTS

"derstandard.at" gefunden am 26.05.2022 12:27 Uhr Von: Reportage / Julia Beirer aus Hellisheiði

Eine Anlage im isländischen Nirgendwo will den Klimawandel umkehren

Ein isländisches Start-up hat einen steinigen Weg eingeschlagen: Es will CO₂ langfristig speichern, indem das Gas in geologische Formen verwandelt wird

Im isländischen Hellisheiði werden CO₂-Moleküle aus der Atmosphäre gesammelt und im Basaltboden mineralisiert.

Kurz vor der Ankunft in Hellisheiði rumpelt das Auto auf der unebenen Straße. Die restliche Fahrt von der Hauptstadt Reykjavík ins isländische Hinterland war ruhig, wenngleich einsam. Entgegenkommendes Fahrzeug treffen wir während der 30-minütigen Fahrt kein einziges, dafür sehen wir jede Menge Lavabrocken. Kilometerlang zieht das schwarze und graue Vulkangestein über die Landschaft. Umso heller die Steine sind, desto länger liegt der Ausbruch zurück. Ist die 800-Jahr-Marke überschritten, wächst wieder Moos.

Mitten in diesem Nirgendwo steht ein der Hochebene Hellisheiði nach benanntes Geothermiekraftwerk – Island ist weltweit Spitzenreiter bei der Nutzung von Erdwärme und versorgt mit sechs großen Geothermiekraftwerken 90 Prozent der Haushalte.

Das Kraftwerk in Hellisheiði hat außerdem einen speziellen Abnehmer: Die Anlagen der Start-ups Climeworks und Carbfix, die nichts weniger versucht haben, als den Klimawandel umzukehren. Daher schlängeln sich deren Rohre über den umliegenden Basaltboden, bis sie in silbernen Iglus verschwinden. Darin graben sie sich bis zu zwei Kilometer tief in den Boden.

Letzte Ruhestätte für das Klimagas

Hinter Climeworks steht eine Schweizer Technologie, die CO₂-Moleküle aus der Luft saugt. Carbfix wiederum gehört zu Reykjavík Energy. Deren Geoengineering-Methode CCS (Carbon Capture and Storage) verspricht das zuvor eingefangene Kohlenstoffdioxid dauerhaft zu entfernen, indem es ihm Boden gespeichert und mineralisiert wird.

Dafür braucht es laut Carbfix-Mitarbeiter Ólafur Teitur Guðnason nur drei Zutaten: geeignete geologische Formationen, ausreichend Wasser und Kohlenstoffdioxid. Das CO₂ wird mit hohem Druck in Wasser gepresst und rund zwei Kilometer tief in den Basaltboden gespritzt. Während das Gemisch durch den löchrigen Stein fließt, löst das CO₂ Metalle aus dem Basalt, die sich wiederum mit dem Kohlenstoffdioxid verbinden und in den Löchern verfestigen. 100 Kilogramm CO₂ können laut Guðnason in einem Kubikmeter Gestein gebunden werden. Das Wasser fließt zurück ins Grundwasser. Es ist nicht kontaminiert.

Dies ist ein natürlicher Prozess und der Grund dafür, dass 99 Prozent des weltweiten CO₂-Vorkommens in geologischen Formationen gespeichert ist, erklärt Guðnason. Lediglich ein Prozent schwimmt und schwirrt durch Ozeane und Luft. Die Carbfix-Methode verkürzt diesen natürlichen Prozess, der sonst rund tausend Jahre andauert, auf zwei Jahre.

Da sowohl Wasser als auch Basaltgestein in Island zuhauf vorhanden ist, arbeitet das Start-up derzeit an einem Verteilerzentrum, an dem CO₂ künftig aus Nordeuropa angenommen werden kann. Erklärtes Ziel ist, bis zum Jahr 2031 drei Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr zu speichern. Derzeit mineralisiert Carbfix 12.000 Tonnen jährlich.

Tausend Euro pro Tonne

Damit die CO₂-Moleküle überhaupt aus der Luft gesaugt werden können, steht unweit der silbernen Carbfix-Iglus die Anlage der Schweizer Firma Climeworks. Sie sammelt das Kohlenstoffdioxid mittels Direct-Air-Capture-(DAC-)Verfahren aus der Atmosphäre.

Auf deren Website können Kundinnen und Kunden Abos zur CO₂-Reduktion abschließen. Das Paket "Special Expedition" etwa kostet 100 Euro und verspricht 100 Kilogramm CO₂ aus der Luft zu entfernen.

Ein Kilo CO₂ kostet also einen Euro. Das ist ein stolzer Preis, zumal bei CO₂-Ausstoß meist von Tonnen die Rede ist. "Wenn sich unsere Volkswirtschaft das leisten könnte, wären wir alle Klimaschützer", sagt Tobias Pröll. Der Verfahrenstechniker an der Universität für Bodenkultur in Wien beschäftigt sich seit Jahren mit der Thematik.

Wenn eine Tonne CO₂-Kompensation tausend Euro kostete, würde das Kilo Schweinefleisch um fünf bis zehn Euro, ein Liter Diesel um drei Euro teurer werden, rechnet er vor.

Direkt am Schlot ist günstiger

Der Forscher erkennt das "sehr gute Marketing" von Carbfix und Climeworks an, sieht darin derzeit aber nur begrenzte Mittel gegen den Klimawandel – "zumindst solange noch Kamine rauchen". Vor allem das DAC-Verfahren sei nicht das erste To-do auf der Liste, wenngleich es in Zukunft eine Rolle im Kampf gegen den Klimawandel spielen könnte. Zu diesem Preis gebe es aktuell effizientere Maßnahmen, um CO₂ einzusparen: Prozesse fördern, die weniger Diesel und Kohle verbrauchen, oder etwa den Ausbau erneuerbarer Energien.

Reines CO₂ aus der Luft zu sortieren koste zehnmal mehr Energie, als das Abgas direkt im Kamin abzuscheiden, denn Luft besteht durchschnittlich nur aus 0,04 Prozent CO₂. Pröll zieht den Vergleich mit einem Bällebad: 400 gelbe Bälle aus einer Million blauer zu sortieren dauert nicht nur sehr lange, sondern ist vor allem energieaufwendig.

Islands überschüssige Energie

Wenn schon CO₂ abgeschieden werden soll, dann dort, wo es bereits in höherer Konzentration vorliege, fordert Pröll. Etwa nahe einer Müllverbrennungsanlage, wo auf eine Million Luftteilchen 100.000 CO₂-Moleküle kommen. Das Aussortieren gehe schneller und mit weniger Energieaufwand.

Nichtsdestoweniger sei die Abscheidung aus der Luft aber immer auf erneuerbare Energie angewiesen, die nicht sinnvoll anders genutzt werden kann und daher nichts kostet, ist Pröll überzeugt. Diese Möglichkeit besteht nur in wenigen Regionen wie etwa Island, wo tatsächlich ein Überschuss an grüner Energie besteht.

Carbfix hingegen demonstriert aus Sicht des Forschers das Potenzial, das geologische Formationen im Kampf gegen den Klimawandel beinhalten. "CO₂ macht nichts Böses in der Erde, solange es an der richtigen Stelle in das richtige Gestein gebracht wird", sagt Pröll. Derartige Speicher seien zur Erreichung der Klimaziele notwendig, um Kohlenstoffdioxid aus Industrieanlagen und Biomassekraftwerken zu mineralisieren.

CO₂-Speicher-Verbot in Österreich

Die geologische Speicherung von Kohlenstoffdioxid ist in Österreich seit 2011 verboten. Eine Evaluierung des Bundesgesetzes soll kommendes Jahr stattfinden. Währenddessen lässt sich Jugendstaats sekretärin Claudia Plakolm die Carbfix-Technologie in Hellisheiði im Zuge einer Arbeitsreise erklären. "Wir müssen verstärkt auf Innovation und Technologie statt auf Verbote und Verzichtsdebatten setzen – insbesondere im Hinblick auf die Dekarbonisierung der Industrie", sagt sie. Hierzulande würden wir noch über zu lange Genehmigungsverfahren beim Ausbau erneuerbarer Energien stolpern.

Auf dem europäischen Festland kann sich Pröll aber keine CO₂-Speicher vorstellen. Ein Bau sei allein schon wegen der Sicherheitsbedenken der Bevölkerung unwahrscheinlich. Dass etwa im Weinviertel ein CO₂-Speicher gebaut wird, davor müsse sich niemand fürchten. Derartige Technologien seien besser dort anzuwenden, wo Menschen nicht direkt betroffen sind. Das ist in Hellisheiði definitiv der Fall. Menschen begegnet man erst wieder in Reykjavík. (Julia Beirer aus Hellisheiði, 26.5.2022)

In solchen Iglus wird das CO₂ bis zu zwei Kilometer in den Untergrund gepresst.

"ÖGZ - Österreichische Gemeinde-Zeitung" Nr. 06/2022 vom 25.05.2022 Seite 6 Ressort: Aktuelles

Wir gratulieren Krems!

ÖGUT-Umweltpreis ging an die nachhaltige Kommune Krems.

Die Stadt Krems (Niederösterreich) ist Siegerin des ÖGUT-Umweltpreises in der Kategorie "Nachhaltige Kommune". Krems hat im Gemeinderat ein Klima-Manifest beschlossen -und prüft nun alle Vorhaben der Stadt mit einem automatisierten Prüfungstool auf ihre Klima-Resilienz. Generalsekretär Thomas Weninger: "Das Projekt hat Vorbildwirkung, es wurde sowohl nach ökologischen Kriterien als auch nach partizipatorischen und wirtschaftlichen Effekten ausgearbeitet; außerdem wurde das Projekt professionell geplant und begleitet. Dazu gratuliere ich sehr herzlich."

Die Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT) zeichnete heuer zum 35. Mal Projekte mit vorbildhaften Nachhaltigkeits-Zielen aus. Die Kategorie "Nachhaltige Kommune" wurde mit Unterstützung des Österreichischen Städtebundes verliehen -Preisgeld 5.000 Euro. Nominiert waren in dieser Kategorie auch die Gemeinde Wiener Neudorf (Niederösterreich) für ihr ökologisches Beleuchtungskonzept und Leibnitz (Steiermark) für die Neugestaltung des Stadtkerns.

Monika Auer (ÖGUT-Generalsekretärin), Thomas Weninger (Generalsekretär Österreichischer Städtebund), Julia Berthold (Magistrat Stadt Krems), Heimo Bürbaumer (eNu), Andrea Reithmayer (ÖGUT-Präsidentin)

"oekoenergie.cc" gefunden am 25.05.2022 08:48 Uhr

Ökosoziale Steuerreform muss bleiben

Planungsgrundlagen für Haushalte & Wirtschaft gefordert

(PA_Ökosoziales Forum) – Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, die Folgen der Covid-Pandemie und die erheblichen Preissteigerungen führen aktuell zu enormen Verunsicherungen in Österreich. Das erodierende Konsumentenvertrauen und die unsicheren Rahmenbedingungen für die Wirtschaft müssen von der Bundesregierung schnellstmöglich adressiert werden. „Eine generelle Verbilligung von Energieprodukten, Mehrwertsteuersenkungen oder finanzielle Kompensationen nach dem Gießkannenprinzip sind in der aktuellen Situation nicht zielführend“, erklärt Christoph Badelt, Präsident des Fiskalrats und Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats des Ökosozialen Forums, in einem Pressegespräch am 23. Mai. Stattdessen sollten gezielt sozial benachteiligte und besonders betroffene Gruppen sowie energieintensive Branchen unterstützt und gleichzeitig umweltfreundliche Alternativen gefördert werden.

Panikreaktionen vermeiden

Die Österreicherinnen und Österreicher wie auch die Unternehmen im Land sind aktuell verunsichert. Auch wenn unter den aktuellen Rahmenbedingungen Planungssicherheit ein schwieriges Unterfangen ist, sollte die Bundesregierung alles unternehmen, um Panikreaktionen zu vermeiden. Die Reaktionen auf die Ankündigung einer Gewinnabschöpfung haben gezeigt, wie fragil die Lage ist. „Es braucht ein besonnenes Vorgehen und Handlungsprinzipien für den Krisenfall. Die Bundesregierung sollte die Bevölkerung klar und verständlich informieren, verschiedene Anreize setzen und auch motivieren, notwendige effektive Maßnahmen mitzutragen und umzusetzen“, fordert Bettina Fuhrmann, Leiterin des Instituts für Wirtschaftspädagogik an der Wirtschaftsuniversität und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Ökosozialen Forums.

Ökosoziale Steuerreform muss bleiben

Michael Staudinger, emeritierter Direktor der ZAMG und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Ökosozialen Forums, fordert einen raschen Ausstieg aus fossilen Wärme- und Antriebssystemen. Überlegungen, die geplante CO₂-Bepreisung zu verschieben, erteilt Staudinger eine entschiedene Absage: „Es wäre grundlegend falsch, den eingeschlagenen richtigen Weg der Ökosozialen Steuerreform jetzt zu verlassen. Die Ressourcen-Krise und die Klimakrise müssen gemeinsam bewältigt werden. Die Bundesregierung soll Anreize ausbauen, um den Energiebedarf von Gebäuden durch Sanierung und alternative Energiesysteme zu reduzieren, Lebensmittelvergeudung zu bekämpfen und die Kreislaufwirtschaft zu fördern. Damit werden Abhängigkeiten und Verwundbarkeiten reduziert.“

Expertinnen und Experten legen Empfehlungspapier vor

Der wissenschaftliche Beirat des Ökosozialen Forums legt sein nunmehr drittes Empfehlungspapier an die Österreichische Bundesregierung vor. Darin machen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler deutlich, dass die aktuelle Krisenbekämpfung nicht kurzfristig agieren dürfe und soziale, ökonomische und ökologische Überlegungen gleichermaßen berücksichtigen muss. Das Empfehlungspapier sowie ein Maßnahmenpapier stehen auf der Website des Ökosozialen Forums zum Download bereit.

Anfang 2019 konstituierte sich der wissenschaftliche Beirat, um auf Basis des aktuellen Erkenntnisstandes in den repräsentierten Disziplinen Empfehlungen für die Arbeit des Ökosozialen Forums auszusprechen und die Basis für evidenzbasierte Politikvorschläge zu liefern. Die Mitglieder des Beirats sind: Wirtschaftswissenschaftler Christoph Badelt (Fiskalrat, WU), Geograph Heinz Faßmann (Akademie der Wissenschaften), Wirtschaftspädagogik-Professorin Bettina Fuhrmann (WU), Agrarökonom Jochen Kantelhardt (BOKU), Umweltökonomin Angela Köppl (WIFO), Soziologin Beate Littig (IHS), Nachhaltigkeitsforscher

Fred Luks (FH Wr. Neustadt), Energieökonom Nebojša Naki#enovi# (ehem. IIASA), Bildungswissenschaftlerin Christiane Spiel (Uni Wien) und Klimaforscher Michael Staudinger (ehem. ZAMG).

"ots.at" gefunden am 25.05.2022 12:21 Uhr

BIG ART: Kunst-Interventionen und Performances an der Universität für Bodenkultur

Temporäre Kunstprojekte mit Schwerpunkt Klimaschutz begleiten das Jubiläumsjahr der BOKU

Wien (OTS) - Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums der Universität für Bodenkultur hat BIG ART, die Kunstinitiative der Bundesimmobiliengesellschaft, die Künstlerin Folke Köbberling und das Linzer Kollektiv bb15 eingeladen, temporäre Interventionen für den Campus zu entwickeln. Sie werden das Jubiläumsjahr begleiten.

Ab sofort sind vier Kunstprojekte am Campus Türkenschanze der BOKU zu sehen, Ausgangspunkt ist die Ecke Gregor-Mendel-Straße / Peter-Jordan-Straße in 1180 Wien. Die Arbeiten haben performativen Charakter und bespielen den gesamten Campus. Dem Forschungsschwerpunkt der Universität für Bodenkultur entsprechend, befassen sie sich mit dem Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Die Kunstwerke sind noch bis Herbst als Kunst im öffentlichen Raum zu sehen.

Hans-Peter Weiss, CEO der BIG: "Unter dem Titel BIG ART bringt die BIG Kunst in den öffentlichen Raum. Wir haben vor allem mit unseren Schulen und Universitätsgebäuden die Möglichkeit, Kunst in der Mitte der Gesellschaft stattfinden zu lassen. Diese Orte sind prädestiniert dafür, Inspiration in den Alltag zu bringen, und ein waches Bewusstsein für unsere architektonische Umgebung zu schaffen. Aus Anlass des Jubiläumsjahres bespielen nun vier temporäre Kunstprojekte den Campus der Universität für Bodenkultur. Sie setzen sich mit den Forschungsschwerpunkten der BOKU auseinander und thematisieren damit die zentralen Fragen unserer Zeit – Ressourcenknappheit, Klimaschutz und Mobilitätswende. Die Interventionen haben performativen Charakter und bewegen sich über den Campus. Damit schaffen sie Irritationen in der Umgebung und laden die Öffentlichkeit zur Diskussion und Interaktion ein."

"2022 ist für die BOKU ein besonderes Jahr – wir feiern unser 150-jähriges Jubiläum unter dem Motto 'nachhaltig vorausschauen'. Daher ist diese Veranstaltung ganz außergewöhnlich, denn wir bekommen von der BIG ein besonderes Geburtstagsgeschenk: Contemporary Art. Dafür vielen Dank", so BOKU-Rektorin Eva Schulev-Steindl, die betont, dass die BIG und die BOKU eine ausgesprochen gute Partnerschaft verbinde. "Ob unser Kindergartenneubau in Passivhausqualität, der mit dem Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit ausgezeichnete TÜWI oder das mit dem Holzbaupreis der Stadt Wien prämierte Ilse-Wallentin-Haus – mit der BIG lässt es sich 'ausgezeichnet' bauen", so Schulev-Steindl. "Und wir haben auch für die Zukunft mit der BIG noch so einiges gemeinsam vor."

Cornelia Offergeld, Vorsitzende des BIG ART Fachbeirats: "Künstlerinnen und Künstler haben sich immer schon mit zentralen Lebensfragen beschäftigt. Als Beirat von BIG ART ist uns aufgefallen, wie stark sich heute die künstlerischen Fragestellungen mit den essentiellen Forschungsbereichen der BOKU decken – Erhalt und Schutz der Umwelt, Nachhaltigkeitsfragen und Ressourcenmanagement. Hier wird es in Zukunft noch einige Berührungspunkte und hoffentlich Synergien geben."

Zu sehen sind folgende Arbeiten:

"Lasting Signs of Jubilee" von Folke Köbberling

Folke Köbberling hat einen Jubiläumswagen entworfen und in Zusammenarbeit mit dem Institut für konstruktiven Ingenieurbau konstruiert. Die Hülle des begehbaren Gefährts besteht aus Schafsrhoolle und Pflanzen. Die Innenkonstruktion besteht aus einer von einem Roboter gefertigten Holzkonstruktion. Im Wagen kann man Interviews anhören, die die Künstlerin mit Lehrenden der BOKU zum Thema Klimawandel und Ressourcenknappheit geführt hat. Der

Jubiläumswagen ist ab jetzt am Campus Türkenschanze der BOKU zu sehen. Später fährt er zu den übrigen Standorten der BOKU und anderen Plätzen in Wien. Auf seiner Reise wird er sichtbare Zeichen des Klimaschutzes im Stadtraum hinterlassen, zum Beispiel ein Stück Asphaltboden entsiegeln oder herkömmliche Pflastersteine durch kompostierbare ersetzen.

"Elementarereignisse" vom Kollektiv bb15 hat unter dem Titel "Elementarereignisse" ein künstlerisches Konzept aus den drei Teilprojekten entwickelt und dafür auch Gastkünstlerinnen und -künstler eingeladen. Die Forschung der BOKU in den Bereichen Nachhaltigkeit, Ressourcenmanagement und Erhalt und Schutz unserer Umwelt bildet den inhaltlichen Ausgangspunkt für die Programmreihe. Die künstlerischen Arbeiten sind von Mai bis Oktober am Campus Türkenschanze der BOKU öffentlich zugänglich.

"Sperrzeit" von bb15

Eine Lawinensperre aus Holz wird als mobile Skulptur in Trage-Performances über den Campus getragen und stört so für einen Moment den urbanen Raum. Damit wird das Thema des durch eine stark befahrende Straße fragmentierten Campus verhandelt.

"Coral, Colectivo, Tectónico" von Constanza Alarcón Tennen

Die Klanginstallation der chilenischen Künstlerin basiert auf Erinnerungen an Erdbeben. Die Künstlerin hat ein Klangarchiv aus Tonaufnahmen von Menschen, die mit ihrer Stimme den Klang ihrer eigenen Erdbebenerfahrung wiedergeben, angelegt. Zu einer Komposition arrangiert, kann dies über eine vibrierende Holzkonstruktion erfahren werden. Die Klanginstallation befindet sich im BOKU-Garten, Eingang Feistmantelstraße.

"Carbon Age Gallery" von Peter Fritzenwallner

Die Intervention besteht aus einem zu einer Rikscha umgebauten japanischen Kleinwagen, der mit der urbanen Realität des Campus interagiert. Sie fungiert als mobiler Schaukasten und zeigt zeitgenössische künstlerische Arbeiten von Wolfgang Obermair und Marie Reichel.

Laufende Updates zum Programm:

www.big-art.at

Über BIG ART

BIG ART ist die Kunstinitiative der Bundesimmobiliengesellschaft. Sie realisiert im Dialog mit Künstler*innen, Architekt*innen und Nutzer*innen wie Schulen oder Universitäten künstlerische Interventionen für Gebäude der BIG. Kunst soll dort stattfinden, wo viele Menschen studieren, arbeiten, lernen, ein und aus gehen. Die Kunstprojekte von BIG ART gehen dabei immer auf den Ort und dessen Funktion ein und werden Teil des Ensembles. Mit BIG ART hat die BIG vor 15 Jahren ihre Kunstaktivitäten neu aufgestellt. Seitdem sind 40 Kunst & Bau-Projekte für BIG-Gebäude entstanden.

www.big-art.at

Rückfragen & Kontakt:

Emilie Brandl

Corporate Communications

Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H.

Mobil: 0664 807 45-1130 [emilie.brandl @ big.at](mailto:emilie.brandl@big.at) www.big.at

"tv.orf.at" gefunden am 25.05.2022 20:00 Uhr

Seitenblicke

Ehrenzeichen für Mailath-Pokorny / Der Glöckner vom Stephansdom / 150 Jahre BOKU

Ehrenzeichen für Mailath-Pokorny

Der Rektor der Musik- und Kunstprivatuniversität in Wien, Andreas Mailath-Pokorny, schlüpfte bei einer Auszeichnung zur Abwechslung mal in die Rolle des Geehrten, statt des Ehrenden. Zur Beglückwünschung kamen zahlreiche prominente Persönlichkeiten aus Kunst und Kultur.

"naturschutzbund.at" gefunden am 25.05.2022 08:33 Uhr Von: Karin Chladek, Tobias Schernhammer

Neues Naturschutz bunt (II - 2022) erschienen

Für die neue Ausgabe unseres Magazins haben wir uns mit dem Marchfeld und den March-Thaya-Auen auseinandergesetzt. Wir werfen u. a. einen Blick in die Zukunft der Region, erklären, woran es liegt, dass die March-Thaya-Auen noch keinen höheren Schutzstatus haben und wie sich die Landschaft im Laufe verändert hat. Hier finden Sie ausgewählte Beiträge. Viel Spaß beim Lesen!

Das Naturschutz bunt können Sie hier auch abonnieren.

Die Zukunft der March-Thaya-Auen

Univ.-Prof. Dr. Walter Hödl, Vorsitzender des Naturschutzbund NÖ

Die aquatische Wirbellosen-Fauna der March

Wolfram Graf und Patrick Leitner, Forscher und Lehrende an der Universität für Bodenkultur am Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement (IHG)

Das Marchfeld: Vom Sand- zum Rollrasen

Heinz Wiesbauer, Landschaftsökologe, Ziviltechniker und

Experte für Wildbienen

Interview von Karin Chladek mit Tobias Schernhammer MSc., Ökologe bei V.I.N.C.A – Institut für Naturschutzforschung und Ökologie GmbH.

"wochenblick.at" gefunden am 25.05.2022 15:36 Uhr Von: Julian Schernthaner

Im Schatten des WEF-Gipfels: "Great Reset"-Tagung an Wiener Universität

25. Mai 2022 Die Universität für Bodenkultur in Wien (kurz: "BOKU") feiert in diesem Jahr ihr 150-Jahre-Jubiläum.

Um dies gebührend zu würdigen, findet am gestrigen Dienstag und heutigen Mittwoch eine "Zukunftskonferenz" statt. Betrachtet man das Programm, dann zeigt sich: Die Hochschule fügt sich nicht nur dem Zeitgeist. Sie befördert die Weltumbau-Pläne der Globalisten sogar noch offen. Einige Themenkomplexe, über die aktuell beim Weltwirtschaftsforum (WEF) in Davos gesprochen wird, finden sich auch im Programm der "BOKU"-Tagung wieder. Moderiert wird das Event von den Staatsfunk-Moderatoren Barbara Stöckl und Tarek Leitner – Ihre Zwangsgebühren und Steuergelder zumindest mittelbar bei der Arbeit...

Sozialkredit-Punkte für Rikscha-Pendler

In der wechselhaften Geschichte der BOKU kam es schon vor, dass der vorausseilende Gehorsam zu einem Zeitgeist sie zwischen die Fronten der Mächtigen brachte. Als wichtige heimische "Life Sciences"-Einrichtung scheint sie nun Feuer und Flamme für die Transformation der Welt im Sinne globaler Eliten unter dem Deckmantel der Nachhaltigkeit. Dabei geht es nicht nur um naheliegende Umweltthemen, sondern auch um Digitalisierung, die interdisziplinäre Verknüpfung des Gesundheitswesens zur "One Health" oder die Enteignung der Bürger im Gewand der "Mobilitätswende".

Hier sorgte bereits am Dienstag die "Stadtforscherin" Katja Schechtner für Aufregung. Sie will die Mobilität von Privat-PKWs in Städten zurückdrängen. Sie kann sich verpflichtende Home-Office-Tage vorstellen, um den Autoverkehr zu drosseln. Nur durch radikale Reduktion der Verkehrsemissionen könne man der "Klimakrise" entgegen treten. Darüber hinaus kann sie sich auch Rikschas als Massentransportmittel gut vorstellen – egal ob mit Pedalen oder mit Elektromotoren. Soll das etwa die Mobilität sein, die Bonuspunkte beim Sozialkredit-Pilotprojekt in Wien ab Herbst einbringt?

Gen-Arzneien, Big Pharma & immer wieder Gates

Als Sponsor für ihren Vortrag samt anschließender Diskussion tritt die staatsnahe ÖBB in Erscheinung. Wie sehr man sich dem herrschenden Zeitgeist anpasst, zeigt die vom Pharmakonzern "Boehringer Ingelheim" gesponserte Veranstaltung zur "One Health". Als Hauptvortragender agiert dort kein Geringerer als der deutsche Staatsfunk-Moderator Eckart von Hirschhausen, der einst Vermeider des Impf-Experiments als "asoziale Trittbrettfahrer" beschimpfte. Er ist dort als Vertreter der Stiftung "Gesunde Erde Gesunde Menschen gGmbH", die wiederum Förderungen von der "Bill & Melinda Gates-Stiftung" erhält.

Das Plenum findet unter dem Deckmantel der "Einheit von menschlicher und tierischer Gesundheit" und dem Zusammenhang zwischen Ernährung und Umwelt statt. Tatsächlich wird bereits in der Ankündigung erwähnt, dass die BOKU einen "starken Fokus auf Biotechnologie: vom Gen zum Produkt" lege. Weiters im Fokus sei "Impfstoffentwicklung und -produktion und neue proteinbasierte Biopharmazeutika sowie die Entwicklung "neuartiger therapeutischer Ansätze und Medikationen". Das "Bio-" in Biopharmazeutika steht nicht für eine ökologische Herstellung, sondern unter anderem die Entwicklung genbasierter Wirkstoffe.

Überwachung des Verzichts auf Konsum und Landleben

Im Bild haben die Veranstalter aber nicht nur groteske "Smart City"-Experimente – sondern auch die Erziehung der Bürger zum Verzicht. Nur durch eine Änderung des Konsumverhaltens könne eine "klimafreundliche" Zukunft geschehen. Schon in der Beschreibung wird erklärt: "Manche

vermuten, dass neue Technologien alle diese Probleme lösen werden können.“ Unweigerlich denkt man an die Ausführungen von Alibaba-Group-Präsident J. Michael Evans beim WEF-Gipfel in Davos. Dieser gab zu, an einem “CO2-Fußabdruck-Tracker” zu arbeiten, der überwacht, wie Menschen essen, reisen und konsumieren.

Die Digitalisierung als Motor des “grünen” Umbaus: Es ist ein Thema, das immer wieder auftaucht – sogar im Plenum über Umwelttechnik. Ebenfalls nicht fehlen darf die Verteufelung des Landlebens. Unter dem harmlos klingenden Thema “Lebensräume der Zukunft” und dem noch harmloser klingenden Titel “von negativen zu positiven Klima-Kippunkten” hält der Klimaökonom Gernot Wagner eine Rede. Er ist Autor eines Buches mit dem bezeichnenden Namen “Stadt Land Klima: Warum wir nur mit einem urbanen Leben die Erde retten”. Sponsor des Plenums sind die Wiener Stadtwerke, also das Rote Wien.

Ernährung & Co.: Genschere als zweiseitiges Schwert

Abgerundet wird die Tagung von einem Plenum zum Thema Ernährung, eingebettet in das Thema ständiger Krisen. Während diese Frage sicherlich auch viele von der Teuerung betroffenen Bürger interessiert, macht die BOKU keinen Hehl daraus, aus welcher Richtung sie sich dem Thema nähert. Sie stellt Fragen wie: “Wie kann Globalisierung zum Problem werden – oder als Chance genutzt werden?” oder “Kann nur durch Gentechnik die Ernährungssicherheit gewährleistet werden?” Alleine diese Fragen zu stellen kündigt davon, genmanipuliertes Essen für die Weltbevölkerung nicht mehr als Tabu zu sehen.

Der Hauptvortrag stammt von Urs Niggli, einem Schweizer Pionier des biologischen Landbaus. Dieser ist Befürworter der Gentechnik. Insbesondere kann er der Genschere-Idee der CRISPR/Cas-Methode viel abgewinnen. Ihre Fans erhoffen sich, damit Flora und Fauna gegen Krankheitserreger zu wappnen. Allerdings können mit diesem Tool auch natürliche Gerüche “rausgezüchtet” werden. Und: Alles, was man genetisch aus einem Organismus herausnehmen kann, kann man auch künstlich einfügen. In der Hand von Leuten, die den Planeten für überbevölkert halten, auch die Bausteine für die nächste “Zoonose-Pandemie”?

Das könnte Sie auch interessieren:

BOKU: Szojak, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0; Bearbeitung & Komposition: Wochenblick

"veoe.org" gefunden am 25.05.2022 11:42 Uhr

Zu gesund oder nicht gesund genug?

Diskutieren Sie mit interessanten Gesprächspartner*innen über brisante Themen:

Isabel Bersenkovitsch, BSc

Isabel Bersenkovitsch arbeitet mit Intuitivem Essen und legt dabei ihren Fokus auf die Themen Ernährung, Psyche und Feminismus. Als Diätologin, Aktivistin und Gründerin des Unternehmens Ernährungsrevolution setzt sie sich für einen Paradigmenwechsel im Gesundheitssystem ein, in dem Gesundheit durch Verhalten definiert werden sollte, und nicht durch das Körpergewicht. Ihr aktuellstes Projekt ist die Gründung des ersten gewichtsneutralen Gesundheitszentrums Europas.

Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Klaus Dürrschmid

Klaus Dürrschmid leitet an der Universität für Bodenkultur das Labor für Lebensmittelsensorik und Konsumentenwissenschaften. In seinem Buch „Zungenbekenntnisse“ lässt er in die Welt der Sensorik eintauchen und räumt mit Mythen und Halbwahrheiten auf. Sein Fachwissen vermittelt er populärwissenschaftlich in vielen Medien-Auftritten, wissenschaftlichen Tagungen und in den Lehrveranstaltungen der BOKU.

MMag.a Birgit Neuberger, BSc

Birgit Neuberger hat über die Studien Ernährungswissenschaften, Diätologie und Psychologie ihren Weg zur Psychotherapie gefunden. Die Interdisziplinarität dieser Ausbildungen öffnet ihr Türen in viele verschiedene Blickrichtungen und ermöglicht die Betrachtung des Menschen individuell und als Summe seiner Teile.

"mycity24.at" gefunden am 25.05.2022 15:24 Uhr

BIG ART: Kunst-Interventionen und Performances an der Universität für Bodenkultur

Wien (OTS) – Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums der Universität für Bodenkultur hat BIG ART, die Kunstinitiative der Bundesimmobiliengesellschaft, die Künstlerin Folke Köbberling und das Linzer Kollektiv bb15 eingeladen, temporäre Interventionen für den Campus zu entwickeln. Sie werden das Jubiläumsgeschehen begleiten. Ab sofort sind vier Kunstprojekte am Campus Türkenschanze der BOKU zu sehen, Ausgangspunkt ist die Ecke Gregor-Mendel-Straße / Peter-Jordan-Straße in 1180 Wien. Die Arbeiten haben performativen Charakter und bespielen den gesamten Campus.

Dem Forschungsschwerpunkt der Universität für Bodenkultur entsprechend, befassen sie sich mit dem Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Die Kunstwerke sind noch bis Herbst als Kunst im öffentlichen Raum zu sehen. Hans-Peter Weiss, CEO der BIG: „Unter dem Titel BIG ART bringt die BIG Kunst in den öffentlichen Raum. Wir haben vor allem mit unseren Schulen und Universitätsgebäuden die Möglichkeit, Kunst in der Mitte der Gesellschaft stattfinden zu lassen. Diese Orte sind prädestiniert dafür, Inspiration in den Alltag zu bringen, und ein waches Bewusstsein für unsere architektonische Umgebung zu schaffen. Aus Anlass des Jubiläumsgeschehens bespielen nun vier temporäre Kunstprojekte den Campus der Universität für Bodenkultur. Sie setzen sich mit den Forschungsschwerpunkten der BOKU auseinander und thematisieren damit die zentralen Fragen unserer Zeit – Ressourcenknappheit, Klimaschutz und Mobilitätswende. Die Interventionen haben performativen Charakter und bewegen sich über den Campus. Damit schaffen sie Irritationen in der Umgebung und laden die Öffentlichkeit zur Diskussion und Interaktion ein.“ „2022 ist für die BOKU ein besonderes Jahr – wir feiern unser 150-jähriges Jubiläum unter dem Motto 'nachhaltig vorausschauen'. Daher ist diese Veranstaltung ganz außergewöhnlich, denn wir bekommen von der BIG ein besonderes Geburtstagsgeschenk: Contemporary Art. Dafür vielen Dank“, so BOKU-Rektorin Eva Schulev-Steindl, die betont, dass die BIG und die BOKU eine ausgesprochen gute Partnerschaft verbinde. „Ob unser Kindergartenneubau in Passivhausqualität, der mit dem Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit ausgezeichnete TÜWI oder das mit dem Holzbaupreis der Stadt Wien prämierte Ilse-Wallentin-Haus – mit der BIG lässt es sich ‚ausgezeichnet‘ bauen“, so Schulev-Steindl. „Und wir haben auch für die Zukunft mit der BIG noch so einiges gemeinsam vor.“ Cornelia Offergeld, Vorsitzende des BIG ART Fachbeirats: „Künstlerinnen und Künstler haben sich immer schon mit zentralen Lebensfragen beschäftigt. Als Beirat von BIG ART ist uns aufgefallen, wie stark sich heute die künstlerischen Fragestellungen mit den essentiellen Forschungsbereichen der BOKU decken – Erhalt und Schutz der Umwelt, Nachhaltigkeitsfragen und Ressourcenmanagement. Hier wird es in Zukunft noch einige Berührungspunkte und hoffentlich Synergien geben.“ Zu sehen sind folgende Arbeiten: „Lasting Signs of Jubilee“ von Folke Köbberling Folke Köbberling hat einen Jubiläumswagen entworfen und in Zusammenarbeit mit dem Institut für konstruktiven Ingenieurbau konstruiert. Die Hülle des begehbaren Gefährts besteht aus Schafsrhewolle und Pflanzen. Die Innenkonstruktion besteht aus einer von einem Roboter gefertigten Holzkonstruktion. Im Wagen kann man Interviews anhören, die die Künstlerin mit Lehrenden der BOKU zum Thema Klimawandel und Ressourcenknappheit geführt hat. Der Jubiläumswagen ist ab jetzt am Campus Türkenschanze der BOKU zu sehen. Später fährt er zu den übrigen Standorten der BOKU und anderen Plätzen in Wien. Auf seiner Reise wird er sichtbare Zeichen des Klimaschutzes im Stadtraum hinterlassen, zum Beispiel ein Stück Asphaltboden entsiegeln oder herkömmliche Pflastersteine durch kompostierbare ersetzen. „Elementarereignisse“ vom Kollektiv bb15 bb15 hat unter dem Titel „Elementarereignisse“ ein künstlerisches Konzept aus den drei Teilprojekten entwickelt und dafür auch Gastkünstlerinnen und -künstler eingeladen. Die Forschung der BOKU in den Bereichen Nachhaltigkeit, Ressourcenmanagement und Erhalt und Schutz unserer Umwelt bildet

den inhaltlichen Ausgangspunkt für die Programmreihe. Die künstlerischen Arbeiten sind von Mai bis Oktober am Campus Türkenschanze der BOKU öffentlich zugänglich. „Sperrzeit“ von bb15 Eine Lawinensperre aus Holz wird als mobile Skulptur in Trage-Performances über den Campus getragen und stört so für einen Moment den urbanen Raum. Damit wird das Thema des durch eine stark befahrende Straße fragmentierten Campus verhandelt. „Coral, Colectivo, Tectónico“ von Constanza Alarcón Tennen Die Klanginstallation der chilenischen Künstlerin basiert auf Erinnerungen an Erdbeben. Die Künstlerin hat ein Klangarchiv aus Tonaufnahmen von Menschen, die mit ihrer Stimme den Klang ihrer eigenen Erdbebenerfahrung wiedergeben, angelegt. Zu einer Komposition arrangiert, kann dies über eine vibrierende Holzkonstruktion erfahren werden. Die Klanginstallation befindet sich im BOKU-Garten, Eingang Feistmantelstraße. „Carbon Age Gallery“ von Peter Fritzenwallner Die Intervention besteht aus einem zu einer Rikscha umgebauten japanischen Kleinwagen, der mit der urbanen Realität des Campus interagiert. Sie fungiert als mobiler Schaukasten und zeigt zeitgenössische künstlerische Arbeiten von Wolfgang Obermair und Marie Reichel. Laufende Updates zum Programm: [www.big-art.at] (<http://www.big-art.at/>) Über BIG ART BIG ART ist die Kunstinitiative der Bundesimmobiliengesellschaft. Sie realisiert im Dialog mit Künstler*innen, Architekt*innen und Nutzer*innen wie Schulen oder Universitäten künstlerische Interventionen für Gebäude der BIG. Kunst soll dort stattfinden, wo viele Menschen studieren, arbeiten, lernen, ein und aus gehen. Die Kunstprojekte von BIG ART gehen dabei immer auf den Ort und dessen Funktion ein und werden Teil des Ensembles. Mit BIG ART hat die BIG vor 15 Jahren ihre Kunstaktivitäten neu aufgestellt. Seitdem sind 40 Kunst & Bau-Projekte für BIG-Gebäude entstanden. [www.big-art.at] (<http://www.big-art.at/>) Emilie Brandl Corporate Communications Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H. Mobil: 0664 807 45-1130 emilie.brandl@big.at www.big.at

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSENDUNG UNTER AUSSCHLISSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSENDERS. www.ots.at

(C) Copyright APA-OTS Originaltext-Service GmbH und der jeweilige Aussender.

"kleinezeitung.at" gefunden am 25.05.2022 23:03 Uhr

Freizeittipps für das Wochenende

Was die Aviso-Redaktion für das lange Wochenende von 26. bis 29. Mai empfiehlt.

26. bis 29. Mai 2022

Bereits zum 62. Mal feiert das Ausseerland-Salzkammergut seine weiße Blüten-Pracht und veranstaltet das berühmteste und größte Blumenfest Österreichs: das Narzissenfest. Höhepunkt der Feierlichkeiten ist der traditionelle Bootskorso über den Altausseer See mit den imposanten Blütenskulpturen am Sonntag um 13 Uhr. Schon ab 9 Uhr können die Narzissenfiguren im Ortszentrum von Altaussee bewundert werden.

26. bis 29. 5., Bad Aussee und Altaussee. Info: Tel. (03622) 522 73, www.narzissenfest.at

26. Mai 2022

Die "Live-Act"-Amadeus-Gewinner. Sie sind so gut wie immer ausverkauft: Pizzera & Jaus, derzeit mit dem Programm „Wer nicht fühlen will, muss hören“ zu erleben. Allerdings gibt es einige Restkarten für die

Stadthalle, Graz am 26. 5. um 20 Uhr, für die Ennstalhalle, Liezen am 22. 6. und für den Hauptplatz, Fürstenfeld. 24. 6., Tel. (0316) 871 871 11, www.oeticket.com

© Weichselbraun

26. Mai 2022

Wiener Philharmoniker. Bei den „Philharmonischen Klängen. HÖRgenuss 2022“ verschmelzen die traditionellen Klänge des Streichquartetts „Consone Musicum“ mit den Energien eines Schlagwerk-Duos. Die Mitglieder der Wiener Philharmoniker interpretieren Werke von Mozart, Mendelssohn, Sørensen, Morag, Cangelosi, Albéniz, Dukas, Piazzolla u. a.

Schlosshof, Schloss Kornberg. 26. 5., 17.30 Uhr. Tel. 0660-938 30 65

© KK

26., 27. und 29. Mai 2022

Das Motto: „Drama, Baby, Drama!“ 162 Autoren und Autorinnen aus dem deutschen Sprachraum (A, D, CH) beteiligten sich am Minidramen-Wettbewerb der KI Kürbis. Die von der Jury (Daniela Strigl, Karin Wozonig, Peter Faßhuber) ermittelten 10 besten Texte werden gespielt und bei der Uraufführung prämiert. Minidramen sind Experimente mit Worten. Manchmal sind sie grotesk oder absurd, oft bruchstückhaft und mit überraschender Wendung. Eines davon ist Peter Zemlas Minidrama „Der Mann, der sich weigert, die Badewanne zu verlassen“.

Schlosstenne Burgstall, Wies. Termine: 26., 27., 29. und 31. 5.

Tel. 0664-161 55 54

© Christian Koschar

26., 27. und 28. Mai 2022

Aufruhr & Aufschneidn. Was gibt's diese Woche im Theatercafé? Sonja Pikart (Österreichischer Kabarettförderpreis 2019) zeigt ihr Programm „Ein Spatz, ein Wunsch, ein Volksaufstand“. Didi Sommer erzählt in „Aufschneidn“ seine Geschichte als Pirklbauer Willi – Bauer und Jäger, 58 Jahre, 130 kg, 3 Kinder – dessen Sohn Willi-Renè in die Stadt „owezogn“ ist und an der Boku studiert.

Theatercafé, Graz. 26. 5. (Pikart), 27. und 28. 5. (Sommer) 20 Uhr.

Tel. (0316) 82 53 65

© Volker Weibold

27. bis 29. Mai 2022

Kunsth Handwerk und Gartenfreuden. Zu bestaunen und erwerben sind bei der schon zur Tradition gewordenen Veranstaltung: Stoffhanddruck und Keramik von Bärbl Frey, Textiles und Patchwork von Herta Kaan, edles Geschirr aus Stein von Verena Mörz, Pflanzen von Viellieber u. a.

Rupertistr. 77, Hart bei Graz. 27.-29. 5., 11-18 Uhr. Tel. 0699-11 36 68 10. www.baerblfrey.com

© KK

28. Mai 2022

Meisterwerk der Romantik. Der renommierte Dirigent Christian Thielemann ist im Grazer Musikverein mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden zu erleben. Interpretiert wird Bruckners 9. Symphonie in d-Moll. Und wer wäre für dieses musikalische Monument besser geeignet als Thielemann, den die Süddeutsche Zeitung - gerade im Bezug auf Bruckner - als „Meister großformatiger Gestaltung“ bezeichnete?

Stefaniensaal, Graz. 28. 5., 19.30 Uhr. Tel. (0316) 82 24 55

© Creutziger

28. Mai 2022

Max Müller ist vielen als Polizeihauptmeister Michi Mohr aus der Erfolgs-Serie "Rosenheim-Cops" bekannt. Begleitet von Meister-Akkordeonist Milos Todorovski wird der Schauspieler aus dem Kinderbuch-Klassiker "Kater Mikesch" lesen. Die Geschichte von einem Kater, der sprechen kann, stammt vom tschechischen Autor Josef Ladan und wurde von Otfried Preußler nacherzählt.

Festsaal, Aflenz. 28. 5., 19 Uhr. Tel. (03861) 37 00

© Christian A. Rieger/ORF/APA

28. und 29. Mai 2022

Dieses Wochenende steht Hartberg wieder ganz im Zeichen des Motorsports. Die Topelite der nationalen Rallye-Szene nimmt an der Hartbergerland Rallye im Rahmen des Staatsmeisterschaftslaufs teil. Auf die Teilnehmer warten zwei neue Wertungsprüfungen und Staatsmeister Simon Wagner freut sich schon auf diese neue Herausforderung.

28. 5. + 29. 5., ab 8.55 Uhr. Stadtzentrum, Hartberg, www.hartbergerland-rallye.at

© Harald Illmer

29. Mai 2022

Fünzig Karrierejahre müssen gefeiert werden. Austropop-Legende Wolfgang Ambros ist mit seiner Band die Nr. 1 vom Wienerwald wieder auf Tour. Mit seinen Liedern prägte er die heimische Musikszene maßgeblich und seine Hits wie "Schifoan", "Da Hofa" oder "Es lebe der Zentralfriedhof" haben längst Kultstatus erreicht.

29. 5., 20 Uhr. Stadthalle, Messe, Graz. Tel. (0316) 871 871 11

© APA/HERBERT P. OCZERET

© Martin Baumgartner/narzissenfest.at Imposante Blütenkunstwerke beim Bootskorso © Martin Baumgartner/narzissenfest.at Pizzeria & Jau Consona Musicum Kürbis Wies Didi Sommer Bärbl Frey Christian Thielemann Rosenheim-Cop Michi Mohr alias Max Müller Die besten Rallye-Piloten des Landes geben bei der Hartbergerland Rallye Gas Austropop-Legende Wolfgang Ambros mit Band in Graz

© Martin Baumgartner/narzissenfest.at Imposante Blütenkunstwerke beim Bootskorso © Martin Baumgartner/narzissenfest.at Pizzeria & Jau Consona Musicum Kürbis Wies Didi Sommer Bärbl Frey Christian Thielemann Rosenheim-Cop Michi Mohr alias Max Müller Die besten Rallye-Piloten des Landes geben bei der Hartbergerland Rallye Gas Austropop-Legende Wolfgang Ambros mit Band in Graz

© Martin Baumgartner/narzissenfest.at Imposante Blütenkunstwerke beim Bootschorso © Martin Baumgartner/narzissenfest.at Pizzeria & Jau Consone Musicum Kürbis Wies Didi Sommer Bärbl Frey Christian Thielemann Rosenheim-Cop Michi Mohr alias Max Müller Die besten Rallye-Piloten des Landes geben bei der Hartbergerland Rallye Gas Austropop-Legende Wolfgang Ambros mit Band in Graz

© Martin Baumgartner/narzissenfest.at Imposante Blütenkunstwerke beim Bootschorso © Martin Baumgartner/narzissenfest.at Pizzeria & Jau Consone Musicum Kürbis Wies Didi Sommer Bärbl Frey Christian Thielemann Rosenheim-Cop Michi Mohr alias Max Müller Die besten Rallye-Piloten des Landes geben bei der Hartbergerland Rallye Gas Austropop-Legende Wolfgang Ambros mit Band in Graz

© Martin Baumgartner/narzissenfest.at Imposante Blütenkunstwerke beim Bootschorso © Martin Baumgartner/narzissenfest.at Pizzeria & Jau Consone Musicum Kürbis Wies Didi Sommer Bärbl Frey Christian Thielemann Rosenheim-Cop Michi Mohr alias Max Müller Die besten Rallye-Piloten des Landes geben bei der Hartbergerland Rallye Gas Austropop-Legende Wolfgang Ambros mit Band in Graz

© Martin Baumgartner/narzissenfest.at Imposante Blütenkunstwerke beim Bootschorso © Martin Baumgartner/narzissenfest.at Pizzeria & Jau Consone Musicum Kürbis Wies Didi Sommer Bärbl Frey Christian Thielemann Rosenheim-Cop Michi Mohr alias Max Müller Die besten Rallye-Piloten des Landes geben bei der Hartbergerland Rallye Gas Austropop-Legende Wolfgang Ambros mit Band in Graz

© Martin Baumgartner/narzissenfest.at Imposante Blütenkunstwerke beim Bootschorso © Martin Baumgartner/narzissenfest.at Pizzeria & Jau Consone Musicum Kürbis Wies Didi Sommer Bärbl Frey Christian Thielemann Rosenheim-Cop Michi Mohr alias Max Müller Die besten Rallye-Piloten des Landes geben bei der Hartbergerland Rallye Gas Austropop-Legende Wolfgang Ambros mit Band in Graz

© Martin Baumgartner/narzissenfest.at Imposante Blütenkunstwerke beim Bootschorso © Martin Baumgartner/narzissenfest.at Pizzeria & Jau Consone Musicum Kürbis Wies Didi Sommer Bärbl Frey Christian Thielemann Rosenheim-Cop Michi Mohr alias Max Müller Die besten Rallye-Piloten des Landes geben bei der Hartbergerland Rallye Gas Austropop-Legende Wolfgang Ambros mit Band in Graz

© Martin Baumgartner/narzissenfest.at Imposante Blütenkunstwerke beim Bootschorso © Martin Baumgartner/narzissenfest.at Pizzeria & Jau Consone Musicum Kürbis Wies Didi Sommer Bärbl Frey Christian Thielemann Rosenheim-Cop Michi Mohr alias Max Müller Die besten Rallye-Piloten des Landes geben bei der Hartbergerland Rallye Gas Austropop-Legende Wolfgang Ambros mit Band in Graz

© Martin Baumgartner/narzissenfest.at Imposante Blütenkunstwerke beim Bootschorso © Martin Baumgartner/narzissenfest.at Pizzeria & Jau Consone Musicum Kürbis Wies Didi Sommer Bärbl Frey Christian Thielemann Rosenheim-Cop Michi Mohr alias Max Müller Die besten Rallye-Piloten des Landes geben bei der Hartbergerland Rallye Gas Austropop-Legende Wolfgang Ambros mit Band in Graz

© Martin Baumgartner/narzissenfest.at Imposante Blütenkunstwerke beim Bootschorso © Martin Baumgartner/narzissenfest.at Pizzeria & Jau Consone Musicum Kürbis Wies Didi Sommer Bärbl Frey Christian Thielemann Rosenheim-Cop Michi Mohr alias Max Müller Die besten Rallye-Piloten des Landes geben bei der Hartbergerland Rallye Gas Austropop-Legende Wolfgang Ambros mit Band in Graz

"newsroom.sparkasse.at" gefunden am 25.05.2022 17:57 Uhr

TU Graz will mit 3D-Drucker Material und CO2 sparen

Der Bausektor birgt als Verursacher von Treibhausgasen großes Potenzial im Kampf gegen die Klimakrise. Dementsprechend muss auch der weltweit meistgenutzte Baustoff – Beton – nachhaltiger und CO2-ärmer werden.

Forscher an der TU Graz suchen Wege der Materialeinsparung und setzen auf Beton aus dem 3D-Drucker um vorgefertigte Beton-Leichtbauelemente herzustellen, wie aus einer Mitteilung der TU Graz am Mittwoch hervorging. Beton lässt sich im Bauwesen vielseitig einsetzen, ist sehr beständig, hat aber eine verbesserungsbedürftige Umweltbilanz. Vor allem die Herstellung des Betonbestandteils Zement wird kritisch diskutiert, da dabei viel CO2 freigesetzt wird.

„Wenn wir das Bauen mit Beton nachhaltiger und klimafreundlicher gestalten wollen, müssen wir an neuen Betonrezepturen arbeiten und gleichzeitig Beton gezielter und smarter einsetzen“, ist sich Andreas Trummer bewusst. Er forscht gemeinsam mit Stefan Peters am Institut für Tragwerksentwurf an Leichtbaumethoden mit Beton zur gezielten Materialeinsparung. Dabei spielen filigrane Betonelemente, die aus dem 3D-Drucker kommen, eine wesentliche Rolle.

3D-Drucker ermöglicht 50 Prozent CO2-Ersparnis

Solche ausgeklügelten Betonelemente mit Wandstärken von nur zwei Zentimetern werden etwa in Dach- und Deckenkonstruktionen mit herkömmlich verarbeitetem Beton ergänzt. Beton werde nur dort eingesetzt, wo es die Tragstruktur und die Lastverteilung verlange. „Mit gedruckten Aussparungskörpern kann so aus der Stahlbetondecke Material von bis zu 40 Prozent Volumen bzw. 50 Prozent CO2 -Äquivalenten eingespart werden“, veranschaulichte Georg Hansemann. Er hat sich im Zuge seiner Dissertation ausführlich mit dem Thema beschäftigt.

Erste Praxiserfahrung konnte man bei einem Atelierrdach für den österreichischen Bildhauer, Grafiker, Fotografen und Medienkünstler Hans Kupelwieser in Schloss Seehof in Lunz (Niederösterreich) sammeln, es folgte die Decke einer Tiefgaragenabfahrt für eine Wohnsiedlung im bayerischen Nördlingen. Die Fertigung der gedruckten Betonteile lag hier erstmals direkt bei der ausführenden Firma. Das Team der TU Graz kümmerte sich um Planung, Entwurf und die Projektbegleitung. „Das war eine sehr wertvolle Kooperation für uns. Denn es gibt viele Feinheiten, die erst im Baustellenprozess erkannt werden können“, berichtete Trummer. Aktuell beraten Trummer und sein Team ein Bauprojekt in Vorarlberg.

„Wir sehen großen Sinn darin, digitale Technologien, Betonleichtbau und Ressourcenschonung zu verknüpfen. Es geht nicht immer nur um schneller und billiger. Hier gibt es Potenzial mit ganz klarem Nutzen für erhöhte Klimafreundlichkeit im Bauwesen. Sich hier detaillierte Gedanken über den Einsatz von zum Beispiel 3D-gedruckten Betonfertigteilen für Tiefgaragendecken zu machen bringt wirklich etwas“, erklärte Trummer seine persönliche Motivation, Leichtbaumethoden voranzubringen.

Komplexe Herausforderungen

Eine Herausforderung stellt die Stahlbewehrung von Geschoßdecken mit integrierten gedruckten Betonelementen dar: Eine konventionelle Betondecke wird ja mit einfachen Stahlstäben oder -gittern bewehrt. Bei gedruckten Leichtbaudecken mit sich kreuzenden Rippen wird es komplexer und dadurch kostspieliger. „Es sind schlicht viel mehr Handgriffe notwendig. Das war eine große Erkenntnis bei uns am Institut“, so Trummer. Seinem Team ist es gelungen, dem Betonstrang aus dem Drucker gleich eine filigrane Stahlbewehrung beizufügen. „Wir können in die Printed Concrete Lines – in die extrudierten Betonstränge – direkt ein dünnes Stahlseil miteinziehen, sodass Bewehrung im Druckprozess direkt integriert ist“, berichtete Trummer.

In einem von der Forschungsförderungsgesellschaft FFG unterstützten Projekt bearbeitet das Grazer Institut gemeinsam mit der BOKU Wien logistische Fragen rund um die vorgedruckten

Betonelemente: Wie kommen die vorgefertigten Bauteile zur richtigen Zeit an den richtigen Ort an die Baustelle und wo und wie werden sie davor gelagert? „Auf Baustellen geht es erfahrungsgemäß sehr geschäftig zu. Und diese neuen filigranen Bauelemente sind vergleichsweise empfindlich und sollten vor Ort so schnell wie möglich verarbeitet werden“, erklärte Trummer die Problemstellung. (APA/red)

"meinbezirk.at" gefunden am 25.05.2022 11:39 Uhr Von: Claudia Scheiber

Blick auf fünf Jahre grenzüberschreitende Zusammenarbeit

VertreterInnen der Europäischen Kommission besuchten das CLLD-Gebiet "Dolomiti Live" und erhielten Einblicke in die grenzübergreifende Projektarbeit und deren Ergebnisse.

OSTTIROL. CLLD steht für "community-led local development" und bedeutet Regionalentwicklung auf lokaler Ebene. Wie diese am Beispiel der Dolomiti Live Region aussieht, davon machten sich kürzlich VertreterInnen der Europäischen Kommission vor Ort selbst ein Bild. Das Regionsmanagement Osttirol (RMO) ist einer der drei Dolomiti Live Partner und in Zusammenarbeit mit der Landesabteilung Europa und in Abstimmung mit den beiden italienischen Partnern wurden an zwei Tagen ausgewählte grenzüberschreitende CLLD-Projekte in Osttirol, dem Südtiroler Pustertal und dem Alto Bellunese vor Ort präsentiert. Das ermöglichte einen persönlichen Austausch mit den lokalen Akteuren über die Art und Weise der Zusammenarbeit und die erreichten Ergebnisse. Ziel war es, den Kommissionsvertretern den realen Arbeitskontext zu vermitteln, Herausforderungen aufzuzeigen aber vor allem die Erfolge herauszustreichen, die Interreg-Förderungen ermöglichen.

Zusammenarbeit über Grenzen

Der grenzüberschreitende CLLD-Ansatz im Programm Interreg Italien-Österreich ist einzigartig in Europa und hat somit das Interesse der europäischen Institutionen hervorgerufen. Man arbeitet daran, ihn auch auf weitere europäische Grenzregionen zu übertragen.

"In Zusammenarbeit mit unseren 'Dolomiti Live'-Partnern, dem Regionalmanagement Pustertal und dem Gal Alto Bellunese wurden unterschiedliche Sektoren beleuchtet, die die drei Regionen, Kultur und den innovativen Geist der Zusammenarbeit über die Grenze hinweg veranschaulichen," führt GF Michael Hohenwarter vom RMO aus. Als Leadpartner ist er stolz, dass man in jedem Projekt mit einem österreichischen Partner vertreten ist und alle gesetzten Ziele erreicht hat.

Erhaltung der Kulturartenvielfalt

Die Reise in den österreichischen Teil des CLLD-Gebiets führte nach Assling: Dort ging es um die Projekte "Wiederbelebung der Pflanzenvielfalt im alpinen Anbau" sowie "Pustertaler Kulturartenvielfalt". Beide beschäftigen sich mit der Erhaltung der Kulturartenvielfalt von Gemüse, Getreide, Heil- und Gewürzkräutern, der Wissensweitergabe und der Förderung des Anbaus. Gemeinde und die BOKU Wien arbeiten hier federführend mit ihren italienischen Partnern zusammen.

Handwerk und Forschung

In Lienz wurden den VertreterInnen der Europäischen Kommission das Projekt "Restauration altertümlicher Mauern" vorgestellt, in dem die Tiroler Fachberufsschule Lienz und die Gemeinde Colle Santa Lucia Wissen und Techniken der Restauration austauschen und die Maurerlehrlinge gerade in einem praktischen Workshop an der Arbeit waren. In Oberlienz, am Sitz der Firma Micado Smart Engineering GmbH, ging es um die Paradeprojekte "Fall factor reduction" bei Kletterunfällen, um den "Feinstaub Schutz" und um "Rettungssysteme für Winteraktivitäten", bei denen Forschung, TÜV und Testung in der Praxis bei der Entwicklung von Sicherungsgeräten, Lawinsonden und Schutzbrillen im Mittelpunkt stehen.

Die restaurierte St. Laurentiuskapelle auf der Burg Heinfels in Heinfels ist Teil eines weiteren Dolomiti Live Projektes "Cultur V+H", das auch die teilweise Restaurierung der Kirche S. Margherita in Vigo di Cadore umfasste. In Innichen bei einem Halt in den Räumlichkeiten des

Weißes Kreuz, wurde das Projekt "Dolo Defi" vorgestellt. Osttiroler Kooperationspartner ist das Rote Kreuz Osttirol: Es hat die grenzüberschreitende Verbesserung der Rettungskette durch den Einsatz von Frühdefibrillatoren im Zusammenhang mit dem plötzlichen Herztod zum Inhalt.

Letzte Etappe der Studienreise war schließlich Antholz, um das Projekt "Sich besser in Bergregionen bewegen" zu präsentieren: Es zielt darauf ab, die öffentliche Mobilität in den Gemeinden Rasen-Antholz, Hopfgarten in Defreggen und Val di Zoldo durch innovative ÖV Angebote und Freiwilligendienste zu verbessern.

59 Projekte

Gina Streit vom RMO verweist auf ein beachtliches Arbeitsergebnis: „Wir haben in dieser Förderperiode 59 grenzüberschreitende Projekte genehmigt, das Budget von fast 6,5 Mio. Euro gebunden und dabei 130 Akteure und Projektpartner zusammengebracht“. 2023 startet die neue Programmperiode und damit wird die Förderung neuer Projekte möglich sein.

Lesen Sie auch

RMO - Die Weichen für die LEADER-Region Osttirol sind gestellt

Über Grenzen hinweg lernen - Mauerlehrlinge erlernten alte Techniken

Die "Dolomiti Live"-Studienreise führte auch nach Lienz zum Projekt "Restauration alter Mauern": Das Handwerk der Restaurierung erfährt immer größere Bedeutung und das Wissen über diese Techniken ist erhaltenswertes Kulturgut. Foto: RMO hochgeladen von Claudia Scheiber Vorstellung der Zusammenarbeit und der Restaurierungsarbeiten der Partner Museumsverein Heinfels und der Parrocchia von Vigo auf Burg Heinfels. Foto: LPA Michael Mair am Tinkhof

Die "Dolomiti Live"-Studienreise führte auch nach Lienz zum Projekt "Restauration alter Mauern": Das Handwerk der Restaurierung erfährt immer größere Bedeutung und das Wissen über diese Techniken ist erhaltenswertes Kulturgut. Foto: RMO hochgeladen von Claudia Scheiber Vorstellung der Zusammenarbeit und der Restaurierungsarbeiten der Partner Museumsverein Heinfels und der Parrocchia von Vigo auf Burg Heinfels. Foto: LPA Michael Mair am Tinkhof

Die "Dolomiti Live"-Studienreise führte auch nach Lienz zum Projekt "Restauration alter Mauern": Das Handwerk der Restaurierung erfährt immer größere Bedeutung und das Wissen über diese Techniken ist erhaltenswertes Kulturgut. Foto: RMO hochgeladen von Claudia Scheiber Vorstellung der Zusammenarbeit und der Restaurierungsarbeiten der Partner Museumsverein Heinfels und der Parrocchia von Vigo auf Burg Heinfels. Foto: LPA Michael Mair am Tinkhof

Die "Dolomiti Live"-Studienreise führte auch nach Lienz zum Projekt "Restauration alter Mauern": Das Handwerk der Restaurierung erfährt immer größere Bedeutung und das Wissen über diese Techniken ist erhaltenswertes Kulturgut. Foto: RMO hochgeladen von Claudia Scheiber Vorstellung der Zusammenarbeit und der Restaurierungsarbeiten der Partner Museumsverein Heinfels und der Parrocchia von Vigo auf Burg Heinfels. Foto: LPA Michael Mair am Tinkhof

"meinbezirk.at" gefunden am 25.05.2022 11:48 Uhr Von: Karin Zeiler

60. Stipendienverleihung des Leopold Figl Unterstützungsvereines

60. Stipendienverleihung des Leopold Figl Unterstützungsvereines; 15.000 Stipendien wurden bereits verliehen

NÖ. Der Leopold Figl Unterstützungsverein wurde anlässlich des 60. Geburtstag des Bundeskanzlers, Außenministers und späteren Landeshauptmannes geschaffen und hat den Zweck, junge Menschen bei ihrer Aus- und Weiterbildung mit Hilfe von Stipendien zu unterstützen. Seit der Gründung des Leopold Figl – Unterstützungsvereines wurden rund 15.000 Stipendien an SchülerInnen und StudentInnen vergeben und damit Zukunftsperspektiven für die Jugend im ländlichen Raum geschaffen.

Zum 60. Jubiläum, am Montag, dem 23. Mai 2022, wurden über 100 solcher Stipendien an Schülerinnen und Schülern und Studentinnen und Studenten verliehen. Vertretene Bildungseinrichtungen waren unter anderem an diesem Tag das Francisco Josephinum in Wieselburg, die HBLA Sitzenberg Reidling und die HBLA für Wein- und Obstbau Klosterneuburg und die Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) und Absolventen der Meister-Ausbildung der Landwirtschaftskammer Niederösterreich.

Die Festrede im St. Pöltner Landhaus hielt LH-Stv. Stephan Pernkopf, der das Stipendium „als Baustein für die persönliche Ausbildung und für eine erfolgreiche Zukunft“

bezeichnete und gleichzeitig den großen Beitrag der Jugend in der Landwirtschaft als Betriebsnachfolger und bestens ausgebildete Arbeitskräfte lobte.

„Der Ländliche Raum erlebt gerade eine wahre Renaissance, das spürt man nicht nur an der gestiegenen Nachfrage nach Wohnraum und Fachkräften, sondern auch am Elan und Engagement der Menschen. Sie sind es, die die Zukunft des Ländlichen Raums schon heute gestalten und formen. Und wenn ich auf die vielen motivierten und engagierten jungen Menschen blicke, dann wird mir um die Zukunft nicht bange.“

Ehrengäste waren unter anderem NV-Generaldirektor Stefan Jauk und Lorenz Mayr, 2. Vizepräsident der Landwirtschaftskammer Niederösterreich.

„Der ländliche Raum ist der Lebens- und Arbeitsraum in Niederösterreich. Er ist das Rückgrat unserer Gesellschaft und Fundament unserer Landwirtschaft. Ohne unsere bestens ausgebildete Jugend wäre dieser Erfolgsweg nicht möglich, deshalb ist es unser Herzensanliegen die jungen Frauen und Männer bei ihrem Weg zu unterstützen“,

so der Präsident des Leopold Figl Unterstützungsvereines, Josef Pröll und Paul Nemecek, Geschäftsführer des Vereins, abschließend.

Foto: NLK Pfeiffer hochgeladen von Karin Zeiler Foto: NLK Pfeiffer

Foto: NLK Pfeiffer hochgeladen von Karin Zeiler Foto: NLK Pfeiffer

"meinbezirk.at" gefunden am 25.05.2022 13:42 Uhr Von: Veronika Mair

Genussfähige Lebensmittel landen im Müll

Am 2. Mai war der internationale Tag der Lebensmittelverschwendung. Das bedeutet, dass die Menge an Lebensmitteln, die seit Jahresbeginn bis dorthin produziert wurde, statistisch gesehen im Müll landet.

URFAHR-UMGEBUNG. „Das ist ein Drittel der gesamten Lebensmittelproduktion, und zugleich eine erschreckende Bilanz“, findet Landesbäuerin Johanna Haider. Die Bäuerinnen im OÖ Bauernbund warnen nicht nur mit Blick auf die angespannten Energie- und Rohstoffmärkte, sondern auch aus ethischen Gründen, vor dem achtlosen Umgang mit unseren wertvollen Lebensmitteln. So landet beispielsweise eines von drei Schweinen und Broten im Müll. Allein in Österreich fallen laut einer Studie des WWF mehr als 577.000 Tonnen an vermeidbaren Lebensmittelabfällen entlang der Wertschöpfungskette an. Somit könnte nur mit den verschwendeten Lebensmitteln die gesamte Bevölkerung Kärntens für ein Jahr ernährt werden.

300 bis 400 Euro im Müll

Umso wichtiger ist eine umfassende Trendwende, die entlang der gesamten Wertschöpfungskette greift und die Lage verbessert. Eine BOKU-Studie verdeutlicht, dass noch genussfähiges Brot und Gebäck (28 Prozent), Obst und Gemüse (27 Prozent), Milchprodukte und Eier (12 Prozent) sowie Fleisch und Fisch (11 Prozent) weggeworfen werden. In einem österreichischen Haushalt landen so jährlich Lebensmittel im Wert von 300 bis 400 Euro im Müll. „Jedes weggeworfene Lebensmittel ist eines zu viel. Alle Bereiche vom Lebensmittelhandel, der Gastronomie, den öffentlichen Küchen und ganz besonders die Konsumenten sind aufgerufen ihrer Wegwerfkultur den Kampf anzusagen“, erklärt die Landesbäuerin.

Bewusstseinsbildung

Die oberösterreichischen Bäuerinnen fordern daher zu einem gesamtgesellschaftlichen Dialog auf, um Strategien für ein nachhaltiges und gesundes Ernährungssystem zu erarbeiten. Mit an Bord müssen dabei die Lebensmittelerzeugenden und –verarbeitenden Betriebe genauso sein, wie Gastronomie und Großküchen. Bei den Konsumentinnen und Konsumenten setzen die Bäuerinnen auf Bewusstseinsbildung. Beginnend beim Einkauf, über die richtige Lagerung bis hin zur richtigen „Restverwertung“. Tipps dazu gibt es in der kostenlosen Lebensmittelbroschüre „heimisch, frisch, gesund“ der oberösterreichischen Bäuerinnen. Diese befindet sich im Downloadbereich auf der Website des OÖ Bauernbundes: ooe.bauernbund.at.

„Unsere Ernährung ist für ein Viertel des ökologischen Fußabdrucks verantwortlich. Am Tag der Lebensmittelverschwendung möchten wir daran erinnern, dass wir alle gemeinsam handeln müssen, um diese unnötige Verschwendung zu stoppen. Wenn Lebensmittel im Müll landen, verlieren wir alle – wirtschaftlich und besonders auch aus ethischer Sicht“, gibt Haider zu bedenken.

Landesbäuerin Johanna Haider setzt auf Bewusstseinsbildung bei Konsumenten. Foto: Haider

"meinbezirk.at" gefunden am 25.05.2022 17:33 Uhr Von: Philipp Gratzner

Forst- und Holzakademiker trafen sich in Ebensee

Erstmals seit vielen Jahren traf sich eine Abordnung der Forst- und Holzakademiker der BOKU-Jahrgänge 00/01 kürzlich in Ebensee zu einem netten Austausch.

EBENSEE. Zuerst stellte Alfred Riezinger die Singvogelhaltung vor und weihte die Studienkollegen in die hohe Kunst des Salzkammergut-Vogelfanges ein. Der zweite Programmpunkt war eine interessante Präsentation des ÖBF-Betriebes Traun-Innviertel in Steinkogl durch Betriebsleiter Andreas Gruber . Der Tag endete bei einem regen Gedankenaustausch in der Ebenseer Gastronomie- und Nachtwelt.

Die Teilnehmer freuten sich über einen regen Austausch in Ebensee. Foto: Privat

"tugraz.at" gefunden am 25.05.2022 09:00 Uhr Von: Susanne Filzwieser

Leichter Bauen mit Beton

25.05.2022 | TU Graz news | Forschung Von Susanne Filzwieser

Betonbau muss nachhaltiger und CO₂-ärmer werden. Der Beton-3D-Druck kann erheblich zur Materialreduktion beitragen. Die TU Graz will diese junge Technologie in die Praxis tragen.

"Sobald die Klimaverträglichkeit ins Spiel kommt, müssen wir uns mit mineralischen Baustoffen wie Beton befassen. Dort sind die wirklich großen CO₂-Einsparungspotentiale zu heben", sagt Andreas Trummer. Der Experte für Beton-3D-Druck an der TU Graz (im Bild links) bespricht mit seinem Kollegen Georg Hansemann ein 3D-gedrucktes Aussparungselement aus Beton. © Lunghammer - TU Graz

Beton ist der meistgenutzte Baustoff der Welt. Er lässt sich vielseitig einsetzen, lokal produzieren und ist sehr beständig. Seine Umweltbilanz wird hingegen kritisch diskutiert. Insbesondere die Herstellung des integralen Betonbestandteils Zement emittiert viel CO₂. „Wenn wir das Bauen mit Beton nachhaltiger und klimafreundlicher gestalten wollen, müssen wir an neuen Betonrezepturen arbeiten und gleichzeitig Beton gezielter und smarter einsetzen“, fasst Andreas Trummer zusammen. Gemeinsam mit Stefan Peters forscht Trummer am Institut für Tragwerksentwurf der TU Graz an Leichtbaumethoden mit Beton. Ursprünglich war der Bauingenieur fokussiert auf den Holzbau, aber: „Sobald die Klimaverträglichkeit ins Spiel kommt – und das muss sie ganz dringend – müssen wir uns mit mineralischen Baustoffen befassen. Dort sind die wirklich großen CO₂-Einsparungspotentiale zu heben.“

Gemeinsam mit der Baunit Beteiligungs GmbH hat sich ein Team aus Architekt*innen und Bauingenieur*innen der TU Graz der Entwicklung des noch relativ jungen 3D-Drucks mit Beton verschrieben. Aus Trummers Sicht eine faszinierende Technologie: „Damit können wir erstmals in 150 Jahren Betonbaugeschichte ohne Schalung, also ohne Gussformen, Betonbauteile herstellen. Wir können die Elemente in völlig neuen, auch tragfähigen Geometrien und filigranen Formen drucken.“ Im betonbasierten Hausbau kann durch gedruckte Betonelemente beträchtlich an Schalungsaufwand gespart werden. „Aus Baubetriebssicht ist es rein kostentechnisch interessant, Wände zu drucken und die Betondecke auf herkömmliche Weise zu betonieren.“

3D-Druck zur gezielten Materialeinsparung im Betonbau

An der TU Graz nutzt man den Beton-3D-Druck mit anderen Absichten: zur gezielten Materialeinsparung im Betonbau. Filigrane Betonelemente mit Wandstärken von nur zwei Zentimetern werden beispielsweise in Dach- und Deckenkonstruktionen mit herkömmlich verarbeitetem Beton ergänzt. „Beton wird nur dort eingesetzt wo es die Tragstruktur und die Lastverteilung verlangt. Mit gedruckten Aussparungskörpern kann so aus der Stahlbetondecke Material von bis zu 40 Prozent Volumen bzw. 50 Prozent CO₂-Äquivalenten eingespart werden“, veranschaulicht Georg Hansemann, der sich in seiner Doktorarbeit ausführlich mit dem Thema beschäftigt. Im Roboter Design Labor an der TU Graz wird dazu viel erprobt und experimentiert. „Wir wollen die wunderbare Technologie des Beton-3D-Drucks aber nicht nur im Labor erforschen, sondern diese in die erprobten Bauprozesse integrieren“, betont Andreas Trummer.

Andreas Trummer und sein Team arbeiten seit einigen Jahren intensiv mit dem institutseigenen Beton-3D-Drucker im Roboter Design Labor. Das Ziel: massive Materialeinsparung im Betonbau.

Aussparungselemente für leichtere Betondecken

Erste Praxiserfahrung sammeln die Forschenden beim Projekt Atelierrdach - Schloss Seehof in Lunz. Es ist im Besitz des österreichischen Bildhauers, Grafikers, Fotografen und Medienkünstlers Hans Kupelwieser. „Das war die erste Anwendung außerhalb des Labors. Wir hatten reichlich Zeit und Freiraum, was auf einer ‚echten‘ Baustelle sicher nicht so ist“, sagt Trummer. Der erste Einsatz der vorgefertigten Beton-Leichtbauelemente unter realen Baustellenbedingungen war die Decke

einer Tiefgaragenabfahrt für eine Wohnsiedlung im bayerischen Nördlingen. Das Projekt wurde in Kooperation mit der Firma Eigner Bauunternehmung GmbH in nur wenigen Wochen fertiggestellt. Die Fertigung der gedruckten Betonteile lag hier erstmals direkt bei der ausführenden Firma. Das Team der TU Graz kümmerte sich um Planung, Entwurf und die Projektbegleitung. „Das war eine sehr wertvolle Kooperation für uns. Denn es gibt viele Feinheiten, die erst im Baustellenprozess erkannt werden können“, schildert Trummer.

Experten für 3D-gedruckten Beton:

Robert Schmid, Andreas Trummer, Georg Hansemann und Christoph Holzinger (v.l.), Institut für Tragwerksentwurf der TU Graz.

Derzeit beraten er und sein Team ein vergleichbares Bauprojekt in Vorarlberg. Im universitären Labor sei Zeit und Raum, sich in Details zu vertiefen und hochpräzise zu arbeiten. Am Bau schaue die Sache aber anders aus: „Da tickt die Uhr, der Zeitplan ist straff, das Personal am Bau sehr gefordert. Da muss es praktikabel sein und funktionieren.“ Wichtig sei deshalb, dass alle Schritte und Schnittstellen im Bauprozess genau definiert sind. Dazu zählen auch Abweichungen und Toleranzen. „Welche Toleranzen akzeptiert werden bzw. ab welchen Abweichungen 3D-Druck-Elemente neu gefertigt werden müssen, gilt es noch herauszuarbeiten und auszuhandeln. Das geht nur mit einem schrittweisen, von uns begleiteten Transfer in die Praxis.“

Im Themendossier „Nachhaltig Bauen mit Beton“ finden sich verschiedene Einblicke in die Forschungsaktivität der TU Graz zum klimafreundlicheren Bauen mit Beton.

Bewehrung nach Maß

Inzwischen ist es gelungen, die Technologie Beton-3D-Druck an die Baupraxis heranzuführen. Trotzdem gibt es noch offene Themen, etwa die Frage der Bewehrung von Geschoßdecken mit integrierten gedruckten Betonelementen. Eine glatte, konventionelle Betondecke wird mit geometrisch einfachen Stahlstäben oder -gittern bewehrt. Bei gedruckten Leichtbaudecken mit sich kreuzenden Rippen ist das deutlich komplexer und dadurch kostspieliger. „Es sind schlicht viel mehr Handgriffe notwendig. Das war eine große Erkenntnis bei uns am Institut“, sagt Andreas Trummer. Mit der Grazer Firma AVI (Alpenländische Veredelungs-Industrie GmbH) arbeitet das Institut daher im Rahmen eines FFG -geförderten „Stadt der Zukunft“-Projektes (3D concrete printing and reinforcement for low-emission bending stressed bearing structures in building construction) an einem neuen Bewehrungsprinzip für Betondecken dieser Art. Ziel ist es, den Zusammenbau auf der Baustelle zu erleichtern. Im Idealfall kann künftig zu jeder individuell geplanten Leichtbaudecke aus dem 3D-Betondrucker die passgenaue Bewehrung direkt dazu bestellt werden.

Stahlbewehrung direkt mitgedruckt

Dem Team des Instituts für Tragwerksentwurf ist es zudem gelungen, dem Betonstrang aus dem Drucker gleich eine filigrane Stahlbewehrung beizufügen. „Wir können in die Printed Concrete Lines (PCL; die extrudierten Betonstränge) direkt ein dünnes Stahlseil miteinziehen, so dass Bewehrung im Druckprozess direkt integriert ist.“ Dadurch werden die gedruckten 3D-Konstruktionen noch robuster und belastbarer. Gleichzeitig freut sich das Architektenherz, denn: „So kann man auch gestalterisch aktiv werden und zum Beispiel an filigrane Platten für die Fassade denken. Es treffen sich hier also gestalterische Freiheit und konstruktiver Nutzen.“, erläutert Robert Schmid, der sich mit diesem Schwerpunkt in seiner Doktorarbeit auseinandersetzt. Die Firma Baunit hat dieses an der TU Graz entwickelte Bewehrungstool schon prototypisch bei drei Maschinen im Einsatz.

An der TU Graz ist es gelungen, in einen 3D-gedruckten Betonstrang direkt eine filigrane Stahlbewehrung miteinzuziehen (im Bild ein Probestück aus den Experimenten).

Im selben „Stadt der Zukunft“-Projekt behandelt das Institut gemeinsam mit der Universität für Bodenkultur (BOKU) Wien logistische Fragen rund um die vorgefertigten Betonelemente: Wie kommen die vorgefertigten Bauteile an die Baustelle? Wo und wie werden sie davor gelagert?

Wie kommen sie auf der Baustelle zur richtigen Zeit an den richtigen Ort? „Auf Baustellen geht es erfahrungsgemäß sehr geschäftig zu. Und diese neuen filigranen Bauelemente sind vergleichsweise empfindlich und sollten vor Ort so schnell wie möglich verarbeitet werden“ unterstreicht Trummer, der aber auch darauf verweist, dass „bislang kein einziges dieser Bauteile beschädigt wurde, sie halten also schon auch etwas aus.“

Geschäumter Beton für leichte Bauwerke

Ein weiteres Spezialgebiet des Instituts ist geschäumter Beton. Dabei werden in den Beton mittels Proteinschaum Luftblasen eingebracht und stabilisiert. Auch das reduziert den Materialeinsatz erheblich und verleiht dem Beton zugleich bessere Wärmedämmeigenschaften. Zwar wird geschäumter Beton schon von einigen Firmen verarbeitet, allerdings, so Trummer: „Wir konnten diesen geschäumten Beton erstmals durch den 3D-Drucker schicken.“ Wo der Beton tragfähig sein muss, muss er schwer und dicht sein. An anderen Stellen des Bauwerks ist vielleicht mehr Wärmedämmung gefragt, hier könnte man mit geschäumtem Beton aus dem 3D-Drucker erdölbasierte Dämmstoffe reduzieren. „Vieles ist hier denkbar und das Institut ist hier Vorreiter“, so Trummer. Er verweist hier auf die Zusammenarbeit mit der Kärntner Firma Mai International, die unter anderem Mörtelpumpen für 3D-Drucker herstellt.

Mehr Alltag, weniger Prestige

Viele junge Leute gehen in die Architektur mit der Vorstellung von prestigeträchtigen Architekturprojekten. Komplex, edel, gestalterisch auffällig. Aber sobald Klimaverträglichkeit und CO₂ ins Spiel kommen, muss der Fokus auf Alltagsbauwerken liegen.

Auch in seine persönliche Motivation, Leichtbaumethoden für den Betonbau voranzubringen, gibt Andreas Trummer Einblick: „Wir sehen großen Sinn darin, digitale Technologien, Betonleichtbau und Ressourcenschonung zu verknüpfen. Es geht nicht immer nur um schneller und billiger. Hier gibt es Potential mit ganz klarem Nutzen für erhöhte Klimafreundlichkeit im Bauwesen. Viele junge Leute gehen in die Architektur mit der Vorstellung von prestigeträchtigen Architekturprojekten. Komplex, edel, gestalterisch auffällig. Aber sobald Klimaverträglichkeit und CO₂ ins Spiel kommen, muss der Fokus auf Alltagsbauwerken liegen. Dann wendet sich der Blick rasch von Konzerthallen, Ausstellungsstätten oder Verkehrsinfrastrukturbauwerken ab und richtet sich auf vermeintlich einfache Bauelemente des Geschoßbaus. Sich hier detaillierte Gedanken über den Einsatz von zum Beispiel 3D-gedruckte Betonfertigteile für Tiefgaragendecken zu machen – das hat Sinn und bringt wirklich etwas.“

Mehr Forschungs news finden Sie auf Planet research. Monatliche Updates aus der Welt der Wissenschaft an der TU Graz erhalten Sie über den Forschungs newsletter TU Graz research monthly.

"brandaktuell.at" gefunden am 25.05.2022 12:21 Uhr

BIG ART: Kunst-Interventionen und Performances an der Universität für Bodenkultur

Wien (OTS) – Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums der Universität für Bodenkultur hat BIG ART, die Kunstinitiative der Bundesimmobiliengesellschaft, die

Künstlerin Folke Köbberling und das Linzer Kollektiv bb15 eingeladen, temporäre Interventionen für den Campus zu entwickeln. Sie werden das Jubiläumsjahr begleiten.

Ab sofort sind vier Kunstprojekte am Campus Türkenschanze der BOKU zu sehen, Ausgangspunkt ist die Ecke Gregor-Mendel-Straße / Peter-Jordan-Straße in 1180 Wien. Die Arbeiten haben performativen Charakter und bespielen den gesamten Campus. Dem Forschungsschwerpunkt der Universität für Bodenkultur entsprechend, befassen sie sich mit dem Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Die Kunstwerke sind noch bis Herbst als Kunst im öffentlichen Raum zu sehen.

Hans-Peter Weiss, CEO der BIG: „Unter dem Titel BIG ART bringt die BIG Kunst in den öffentlichen Raum. Wir haben vor allem mit unseren Schulen und Universitätsgebäuden die Möglichkeit, Kunst in der Mitte der Gesellschaft stattfinden zu lassen. Diese Orte sind prädestiniert dafür, Inspiration in den Alltag zu bringen, und ein waches Bewusstsein für unsere architektonische Umgebung zu schaffen. Aus Anlass des Jubiläumsjahres bespielen nun vier temporäre Kunstprojekte den Campus der Universität für Bodenkultur. Sie setzen sich mit den Forschungsschwerpunkten der BOKU auseinander und thematisieren damit die zentralen Fragen unserer Zeit – Ressourcenknappheit, Klimaschutz und Mobilitätswende. Die Interventionen haben performativen Charakter und bewegen sich über den Campus. Damit schaffen sie Irritationen in der Umgebung und laden die Öffentlichkeit zur Diskussion und Interaktion ein.“

„2022 ist für die BOKU ein besonderes Jahr – wir feiern unser 150-jähriges Jubiläum unter dem Motto 'nachhaltig vorausschauen'. Daher ist diese Veranstaltung ganz außergewöhnlich, denn wir bekommen von der BIG ein besonderes Geburtstagsgeschenk: Contemporary Art. Dafür vielen Dank“, so BOKU-Rektorin Eva Schulev-Steindl, die betont, dass die BIG und die BOKU eine ausgesprochen gute Partnerschaft verbinde. „Ob unser Kindergartenneubau in Passivhausqualität, der mit dem Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit ausgezeichnete TÜWI oder das mit dem Holzbaupreis der Stadt Wien prämierte Ilse-Wallentin-Haus – mit der BIG lässt es sich ‚ausgezeichnet‘bauen“, so Schulev-Steindl. „Und wir haben auch für die Zukunft mit der BIG noch so einiges gemeinsam vor.“

Cornelia Offergeld, Vorsitzende des BIG ART Fachbeirats:

„Künstlerinnen und Künstler haben sich immer schon mit zentralen Lebensfragen beschäftigt. Als Beirat von BIG ART ist uns aufgefallen, wie stark sich heute die künstlerischen Fragestellungen mit den essentiellen Forschungsbereichen der BOKU decken – Erhalt und Schutz der Umwelt, Nachhaltigkeitsfragen und Ressourcenmanagement. Hier wird es in Zukunft noch einige Berührungspunkte und hoffentlich Synergien geben.“

Zu sehen sind folgende Arbeiten:

„Lasting Signs of Jubilee“ von Folke Köbberling

Folke Köbberling hat einen Jubiläumswagen entworfen und in Zusammenarbeit mit dem Institut für konstruktiven Ingenieurbau konstruiert. Die Hülle des begehbaren Gefährts besteht aus Schafsrhoolle und Pflanzen. Die Innenkonstruktion besteht aus einer von einem Roboter gefertigten Holzkonstruktion. Im Wagen kann man Interviews anhören, die die Künstlerin mit Lehrenden der BOKU zum Thema Klimawandel und Ressourcenknappheit geführt hat. Der Jubiläumswagen ist ab jetzt am Campus Türkenschanze der BOKU zu sehen. Später fährt er zu

den übrigen Standorten der BOKU und anderen Plätzen in Wien. Auf seiner Reise wird er sichtbare Zeichen des Klimaschutzes im Stadtraum hinterlassen, zum Beispiel ein Stück Asphaltboden entsiegeln oder herkömmliche Pflastersteine durch kompostierbare ersetzen.

„Elementarereignisse“ vom Kollektiv bb15 hat unter dem Titel „Elementarereignisse“ ein künstlerisches Konzept aus den drei Teilprojekten entwickelt und dafür auch Gastkünstlerinnen und -künstler eingeladen. Die Forschung der BOKU in den Bereichen Nachhaltigkeit, Ressourcenmanagement und Erhalt und Schutz unserer Umwelt bildet den inhaltlichen Ausgangspunkt für die Programmreihe. Die künstlerischen Arbeiten sind von Mai bis Oktober am Campus Türkenschanze der BOKU öffentlich zugänglich.

„Sperrzeit“ von bb15

Eine Lawinensperre aus Holz wird als mobile Skulptur in Trage-Performances über den Campus getragen und stört so für einen Moment den urbanen Raum. Damit wird das Thema des durch eine stark befahrene Straße fragmentierten Campus verhandelt.

„Coral, Colectivo, Tectónico“ von Constanza Alarcón Tennen

Die Klanginstallation der chilenischen Künstlerin basiert auf Erinnerungen an Erdbeben. Die Künstlerin hat ein Klangarchiv aus Tonaufnahmen von Menschen, die mit ihrer Stimme den Klang ihrer eigenen Erdbebenerfahrung wiedergeben, angelegt. Zu einer Komposition arrangiert, kann dies über eine vibrierende Holzkonstruktion erfahren werden. Die Klanginstallation befindet sich im BOKU-Garten, Eingang Feistmantelstraße.

„Carbon Age Gallery“ von Peter Fritzenwallner

Die Intervention besteht aus einem zu einer Rikscha umgebauten japanischen Kleinwagen, der mit der urbanen Realität des Campus interagiert. Sie fungiert als mobiler Schaukasten und zeigt zeitgenössische künstlerische Arbeiten von Wolfgang Obermair und Marie Reichel.

Laufende Updates zum Programm:

[]()

Über BIG ART

BIG ART ist die Kunstinitiative der Bundesimmobiliengesellschaft. Sie realisiert im Dialog mit Künstler*innen, Architekt*innen und Nutzer*innen wie Schulen oder Universitäten künstlerische Interventionen für Gebäude der BIG. Kunst soll dort stattfinden, wo viele Menschen studieren, arbeiten, lernen, ein und aus gehen. Die Kunstprojekte von BIG ART gehen dabei immer auf den Ort und dessen Funktion ein und werden Teil des Ensembles. Mit BIG ART hat die BIG vor 15 Jahren ihre Kunstaktivitäten neu aufgestellt. Seitdem sind 40 Kunst & Bau-Projekte für BIG-Gebäude entstanden.

[]()

"presseforum.at" gefunden am 25.05.2022 12:21 Uhr

BIG ART: Kunst-Interventionen und Performances an der Universität für Bodenkultur

Temporäre Kunstprojekte mit Schwerpunkt Klimaschutz begleiten das Jubiläumsjahr der BOKU

Wien (OTS) – Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums der Universität für Bodenkultur hat BIG ART, die Kunstinitiative der Bundesimmobiliengesellschaft, die Künstlerin Folke Köbberling und das Linzer Kollektiv bb15 eingeladen, temporäre Interventionen für den Campus zu entwickeln. Sie werden das Jubiläumsjahr begleiten.

Ab sofort sind vier Kunstprojekte am Campus Türkenschanze der BOKU zu sehen, Ausgangspunkt ist die Ecke Gregor-Mendel-Straße / Peter-Jordan-Straße in 1180 Wien. Die Arbeiten haben performativen Charakter und bespielen den gesamten Campus. Dem Forschungsschwerpunkt der Universität für Bodenkultur entsprechend, befassen sie sich mit dem Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Die Kunstwerke sind noch bis Herbst als Kunst im öffentlichen Raum zu sehen.

Hans-Peter Weiss, CEO der BIG: "Unter dem Titel BIG ART bringt die BIG Kunst in den öffentlichen Raum. Wir haben vor allem mit unseren Schulen und Universitätsgebäuden die Möglichkeit, Kunst in der Mitte der Gesellschaft stattfinden zu lassen. Diese Orte sind prädestiniert dafür, Inspiration in den Alltag zu bringen, und ein waches Bewusstsein für unsere architektonische Umgebung zu schaffen. Aus Anlass des Jubiläumjahres bespielen nun vier temporäre Kunstprojekte den Campus der Universität für Bodenkultur. Sie setzen sich mit den Forschungsschwerpunkten der BOKU auseinander und thematisieren damit die zentralen Fragen unserer Zeit – Ressourcenknappheit, Klimaschutz und Mobilitätswende. Die Interventionen haben performativen Charakter und bewegen sich über den Campus. Damit schaffen sie Irritationen in der Umgebung und laden die Öffentlichkeit zur Diskussion und Interaktion ein."

"2022 ist für die BOKU ein besonderes Jahr – wir feiern unser 150-jähriges Jubiläum unter dem Motto 'nachhaltig vorausschauen'. Daher ist diese Veranstaltung ganz außergewöhnlich, denn wir bekommen von der BIG ein besonderes Geburtstagsgeschenk: Contemporary Art. Dafür vielen Dank", so BOKU-Rektorin Eva Schulev-Steindl, die betont, dass die BIG und die BOKU eine ausgesprochen gute Partnerschaft verbinde. "Ob unser Kindergartenneubau in Passivhausqualität, der mit dem Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit ausgezeichnete TÜWI oder das mit dem Holzbaupreis der Stadt Wien prämierte Ilse-Wallentin-Haus – mit der BIG lässt es sich 'ausgezeichnet' bauen", so Schulev-Steindl. "Und wir haben auch für die Zukunft mit der BIG noch so einiges gemeinsam vor."

Cornelia Offergeld, Vorsitzende des BIG ART Fachbeirats: "Künstlerinnen und Künstler haben sich immer schon mit zentralen Lebensfragen beschäftigt. Als Beirat von BIG ART ist uns aufgefallen, wie stark sich heute die künstlerischen Fragestellungen mit den essentiellen Forschungsbereichen der BOKU decken – Erhalt und Schutz der Umwelt, Nachhaltigkeitsfragen und Ressourcenmanagement. Hier wird es in Zukunft noch einige Berührungspunkte und hoffentlich Synergien geben."

Zu sehen sind folgende Arbeiten:

"Lasting Signs of Jubilee" von Folke Köbberling

Folke Köbberling hat einen Jubiläumswagen entworfen und in Zusammenarbeit mit dem Institut für konstruktiven Ingenieurbau konstruiert. Die Hülle des begehbaren Gefährts besteht aus Schafsrhoolle und Pflanzen. Die Innenkonstruktion besteht aus einer von einem Roboter gefertigten Holzkonstruktion. Im Wagen kann man Interviews anhören, die die Künstlerin mit Lehrenden der BOKU zum Thema Klimawandel und Ressourcenknappheit geführt hat. Der

Jubiläumswagen ist ab jetzt am Campus Türkenschanze der BOKU zu sehen. Später fährt er zu den übrigen Standorten der BOKU und anderen Plätzen in Wien. Auf seiner Reise wird er sichtbare Zeichen des Klimaschutzes im Stadtraum hinterlassen, zum Beispiel ein Stück Asphaltboden entsiegeln oder herkömmliche Pflastersteine durch kompostierbare ersetzen.

“Elementarereignisse” vom Kollektiv bb15 hat unter dem Titel “Elementarereignisse” ein künstlerisches Konzept aus den drei Teilprojekten entwickelt und dafür auch Gastkünstlerinnen und -künstler eingeladen. Die Forschung der BOKU in den Bereichen Nachhaltigkeit, Ressourcenmanagement und Erhalt und Schutz unserer Umwelt bildet den inhaltlichen Ausgangspunkt für die Programmreihe. Die künstlerischen Arbeiten sind von Mai bis Oktober am Campus Türkenschanze der BOKU öffentlich zugänglich.

“Sperrzeit” von bb15

Eine Lawinensperre aus Holz wird als mobile Skulptur in Trage-Performances über den Campus getragen und stört so für einen Moment den urbanen Raum. Damit wird das Thema des durch eine stark befahrende Straße fragmentierten Campus verhandelt.

“Coral, Colectivo, Tectónico” von Constanza Alarcón Tennen

Die Klanginstallation der chilenischen Künstlerin basiert auf Erinnerungen an Erdbeben. Die Künstlerin hat ein Klangarchiv aus Tonaufnahmen von Menschen, die mit ihrer Stimme den Klang ihrer eigenen Erdbebenerfahrung wiedergeben, angelegt. Zu einer Komposition arrangiert, kann dies über eine vibrierende Holzkonstruktion erfahren werden. Die Klanginstallation befindet sich im BOKU-Garten, Eingang Feistmantelstraße.

“Carbon Age Gallery” von Peter Fritzenwallner

Die Intervention besteht aus einem zu einer Rikscha umgebauten japanischen Kleinwagen, der mit der urbanen Realität des Campus interagiert. Sie fungiert als mobiler Schaukasten und zeigt zeitgenössische künstlerische Arbeiten von Wolfgang Obermair und Marie Reichel.

Laufende Updates zum Programm:

www.big-art.at

Über BIG ART

BIG ART ist die Kunstinitiative der Bundesimmobiliengesellschaft. Sie realisiert im Dialog mit Künstler*innen, Architekt*innen und Nutzer*innen wie Schulen oder Universitäten künstlerische Interventionen für Gebäude der BIG. Kunst soll dort stattfinden, wo viele Menschen studieren, arbeiten, lernen, ein und aus gehen. Die Kunstprojekte von BIG ART gehen dabei immer auf den Ort und dessen Funktion ein und werden Teil des Ensembles. Mit BIG ART hat die BIG vor 15 Jahren ihre Kunstaktivitäten neu aufgestellt. Seitdem sind 40 Kunst & Bau-Projekte für BIG-Gebäude entstanden.

www.big-art.at

Rückfragen & Kontakt:

Emilie Brandl

Corporate Communications

Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H.

Mobil: 0664 807 45-1130 [emilie.brandl @ big.at](mailto:emilie.brandl@big.at) www.big.at

Quelle

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLISSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS. www.ots.at

(C) Copyright APA-OTS Originaltext-Service GmbH und der jeweilige Aussender.

"top-news.at" gefunden am 25.05.2022 13:21 Uhr

BIG ART: Kunst-Interventionen und Performances an der Universität für Bodenkultur

Temporäre Kunstprojekte mit Schwerpunkt Klimaschutz begleiten das Jubiläumsjahr der BOKU

Wien (OTS) – Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums der Universität für Bodenkultur hat BIG ART, die Kunstinitiative der Bundesimmobiliengesellschaft, die Künstlerin Folke Köbberling und das Linzer Kollektiv bb15 eingeladen, temporäre Interventionen für den Campus zu entwickeln. Sie werden das Jubiläumsjahr begleiten.

Ab sofort sind vier Kunstprojekte am Campus Türkenschanze der BOKU zu sehen, Ausgangspunkt ist die Ecke Gregor-Mendel-Straße / Peter-Jordan-Straße in 1180 Wien. Die Arbeiten haben performativen Charakter und bespielen den gesamten Campus. Dem Forschungsschwerpunkt der Universität für Bodenkultur entsprechend, befassen sie sich mit dem Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Die Kunstwerke sind noch bis Herbst als Kunst im öffentlichen Raum zu sehen.

Hans-Peter Weiss, CEO der BIG: „Unter dem Titel BIG ART bringt die BIG Kunst in den öffentlichen Raum. Wir haben vor allem mit unseren Schulen und Universitätsgebäuden die Möglichkeit, Kunst in der Mitte der Gesellschaft stattfinden zu lassen. Diese Orte sind prädestiniert dafür, Inspiration in den Alltag zu bringen, und ein waches Bewusstsein für unsere architektonische Umgebung zu schaffen. Aus Anlass des Jubiläumsjahres bespielen nun vier temporäre Kunstprojekte den Campus der Universität für Bodenkultur. Sie setzen sich mit den Forschungsschwerpunkten der BOKU auseinander und thematisieren damit die zentralen Fragen unserer Zeit – Ressourcenknappheit, Klimaschutz und Mobilitätswende. Die Interventionen haben performativen Charakter und bewegen sich über den Campus. Damit schaffen sie Irritationen in der Umgebung und laden die Öffentlichkeit zur Diskussion und Interaktion ein.“

„2022 ist für die BOKU ein besonderes Jahr – wir feiern unser 150-jähriges Jubiläum unter dem Motto 'nachhaltig vorausschauen'. Daher ist diese Veranstaltung ganz außergewöhnlich, denn wir bekommen von der BIG ein besonderes Geburtstagsgeschenk: Contemporary Art. Dafür vielen Dank“, so BOKU-Rektorin Eva Schulev-Steindl, die betont, dass die BIG und die BOKU eine ausgesprochen gute Partnerschaft verbinde. „Ob unser Kindergartenneubau in Passivhausqualität, der mit dem Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit ausgezeichnete TÜWI oder das mit dem Holzbaupreis der Stadt Wien prämierte Ilse-Wallentin-Haus – mit der BIG lässt es sich ‚ausgezeichnet‘bauen“, so Schulev-Steindl. „Und wir haben auch für die Zukunft mit der BIG noch so einiges gemeinsam vor.“

Cornelia Offergeld, Vorsitzende des BIG ART Fachbeirats:

„Künstlerinnen und Künstler haben sich immer schon mit zentralen Lebensfragen beschäftigt. Als Beirat von BIG ART ist uns aufgefallen, wie stark sich heute die künstlerischen Fragestellungen mit den essentiellen Forschungsbereichen der BOKU decken – Erhalt und Schutz der Umwelt, Nachhaltigkeitsfragen und Ressourcenmanagement. Hier wird es in Zukunft noch einige Berührungspunkte und hoffentlich Synergien geben.“

Zu sehen sind folgende Arbeiten:

„Lasting Signs of Jubilee“ von Folke Köbberling

Folke Köbberling hat einen Jubiläumswagen entworfen und in Zusammenarbeit mit dem Institut für konstruktiven Ingenieurbau konstruiert. Die Hülle des begehbaren Gefährts besteht aus Schafswolle und Pflanzen. Die Innenkonstruktion besteht aus einer von einem Roboter gefertigten Holzkonstruktion. Im Wagen kann man Interviews anhören, die die Künstlerin mit

Lehrenden der BOKU zum Thema Klimawandel und Ressourcenknappheit geführt hat. Der Jubiläumswagen ist ab jetzt am Campus Türkenschanze der BOKU zu sehen. Später fährt er zu den übrigen Standorten der BOKU und anderen Plätzen in Wien. Auf seiner Reise wird er sichtbare Zeichen des Klimaschutzes im Stadtraum hinterlassen, zum Beispiel ein Stück Asphaltboden entsiegeln oder herkömmliche Pflastersteine durch kompostierbare ersetzen.

„Elementarereignisse“ vom Kollektiv bb15 hat unter dem Titel „Elementarereignisse“ ein künstlerisches Konzept aus den drei Teilprojekten entwickelt und dafür auch Gastkünstlerinnen und -künstler eingeladen. Die Forschung der BOKU in den Bereichen Nachhaltigkeit, Ressourcenmanagement und Erhalt und Schutz unserer Umwelt bildet den inhaltlichen Ausgangspunkt für die Programmreihe. Die künstlerischen Arbeiten sind von Mai bis Oktober am Campus Türkenschanze der BOKU öffentlich zugänglich.

„Sperrzeit“ von bb15

Eine Lawinensperre aus Holz wird als mobile Skulptur in Trage-Performances über den Campus getragen und stört so für einen Moment den urbanen Raum. Damit wird das Thema des durch eine stark befahrende Straße fragmentierten Campus verhandelt.

„Coral, Colectivo, Tectónico“ von Constanza Alarcón Tennen

Die Klanginstallation der chilenischen Künstlerin basiert auf Erinnerungen an Erdbeben. Die Künstlerin hat ein Klangarchiv aus Tonaufnahmen von Menschen, die mit ihrer Stimme den Klang ihrer eigenen Erdbebenerfahrung wiedergeben, angelegt. Zu einer Komposition arrangiert, kann dies über eine vibrierende Holzkonstruktion erfahren werden. Die Klanginstallation befindet sich im BOKU-Garten, Eingang Feistmantelstraße.

„Carbon Age Gallery“ von Peter Fritzenwallner

Die Intervention besteht aus einem zu einer Rikscha umgebauten japanischen Kleinwagen, der mit der urbanen Realität des Campus interagiert. Sie fungiert als mobiler Schaukasten und zeigt zeitgenössische künstlerische Arbeiten von Wolfgang Obermair und Marie Reichel.

Laufende Updates zum Programm:

[www.big-art.at] (<http://www.big-art.at/>)

Über BIG ART

BIG ART ist die Kunstinitiative der Bundesimmobiliengesellschaft. Sie realisiert im Dialog mit Künstler*innen, Architekt*innen und Nutzer*innen wie Schulen oder Universitäten künstlerische Interventionen für Gebäude der BIG. Kunst soll dort stattfinden, wo viele Menschen studieren, arbeiten, lernen, ein und aus gehen. Die Kunstprojekte von BIG ART gehen dabei immer auf den Ort und dessen Funktion ein und werden Teil des Ensembles. Mit BIG ART hat die BIG vor 15 Jahren ihre Kunstaktivitäten neu aufgestellt. Seitdem sind 40 Kunst & Bau-Projekte für BIG-Gebäude entstanden.

[www.big-art.at] (<http://www.big-art.at/>)

Emilie Brandl

Corporate Communications

Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H.

Mobil: 0664 807 45-1130 emilie.brandl@big.at www.big.at

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS. www.ots.at

© Copyright APA-OTS Originaltext-Service GmbH und der jeweilige Aussender

"science.apa.at" gefunden am 25.05.2022 10:27 Uhr

Leichter Bauen mit Beton? Wie 3D-gedruckter Beton massiv Material und CO₂ einspart

Betonbau muss nachhaltiger und CO₂-ärmer werden. Der Beton-3D-Druck kann erheblich zur Materialreduktion beitragen. Die TU Graz will diese junge Technologie in die Praxis tragen.

Beton ist der meistgenutzte Baustoff der Welt. Er lässt sich vielseitig einsetzen, lokal produzieren und ist sehr beständig. Seine Umweltbilanz wird hingegen kritisch diskutiert. Insbesondere die Herstellung des integralen Betonbestandteils Zement emittiert viel CO₂. „Wenn wir das Bauen mit Beton nachhaltiger und klimafreundlicher gestalten wollen, müssen wir an neuen Betonrezepturen arbeiten und gleichzeitig Beton gezielter und smarter einsetzen“, fasst Andreas Trummer zusammen. Gemeinsam mit Stefan Peters forscht Trummer am Institut für Tragwerksentwurf der TU Graz an Leichtbaumethoden mit Beton. Ursprünglich war der Bauingenieur fokussiert auf den Holzbau, aber: „Sobald die Klimaverträglichkeit ins Spiel kommt – und das muss sie ganz dringend – müssen wir uns mit mineralischen Baustoffen befassen. Dort sind die wirklich großen CO₂-Einsparungspotentiale zu heben.“

Gemeinsam mit der Baunit Beteiligungs GmbH hat sich ein Team aus Architekt*innen und Bauingenieur*innen der TU Graz der Entwicklung des noch relativ jungen 3D-Drucks mit Beton verschrieben. Aus Trummers Sicht eine faszinierende Technologie: „Damit können wir erstmals in 150 Jahren Betonbaugeschichte ohne Schalung, also ohne Gussformen, Betonbauteile herstellen. Wir können die Elemente in völlig neuen, auch tragfähigen Geometrien und filigranen Formen drucken.“ Im betonbasierten Hausbau kann durch gedruckte Betonelemente beträchtlich an Schalungsaufwand gespart werden. „Aus Baubetriebssicht ist es rein kostentechnisch interessant, Wände zu drucken und die Betondecke auf herkömmliche Weise zu betonieren.“

3D-Druck zur gezielten Materialeinsparung im Betonbau

An der TU Graz nutzt man den Beton-3D-Druck mit anderen Absichten: zur gezielten Materialeinsparung im Betonbau. Filigrane Betonelemente mit Wandstärken von nur zwei Zentimetern werden beispielsweise in Dach- und Deckenkonstruktionen mit herkömmlich verarbeitetem Beton ergänzt. „Beton wird nur dort eingesetzt wo es die Tragstruktur und die Lastverteilung verlangt. Mit gedruckten Aussparungskörpern kann so aus der Stahlbetondecke Material von bis zu 40 Prozent Volumen bzw. 50 Prozent CO₂-Äquivalenten eingespart werden“, veranschaulicht Georg Hansemann, der sich in seiner Doktorarbeit ausführlich mit dem Thema beschäftigt. Im Roboter Design Labor an der TU Graz wird dazu viel erprobt und experimentiert. „Wir wollen die wunderbare Technologie des Beton-3D-Drucks aber nicht nur im Labor erforschen, sondern diese in die erprobten Bauprozesse integrieren“, betont Andreas Trummer.

Aussparungselemente für leichtere Betondecken

Erste Praxiserfahrung sammelten die Forschenden beim Projekt Atelierrdach - Schloss Seehof in Lunz. Es ist im Besitz des österreichischen Bildhauers, Grafikers, Fotografen und Medienkünstlers Hans Kupelwieser. „Das war die erste Anwendung außerhalb des Labors. Wir hatten reichlich Zeit und Freiraum, was auf einer ‚echten‘ Baustelle sicher nicht so ist“, sagt Trummer. Der erste Einsatz der vorgefertigten Beton-Leichtbauelemente unter realen Baustellenbedingungen war die Decke einer Tiefgaragenabfahrt für eine Wohnsiedlung im bayerischen Nördlingen. Das Projekt wurde in Kooperation mit der Firma Eigner Bauunternehmung GmbH in nur wenigen Wochen fertiggestellt. Die Fertigung der gedruckten Betonteile lag hier erstmals direkt bei der ausführenden Firma. Das Team der TU Graz kümmerte sich um Planung, Entwurf und die Projektbegleitung. „Das war eine sehr wertvolle Kooperation für uns. Denn es gibt viele Feinheiten, die erst im Baustellenprozess erkannt werden können“, schildert Trummer.

Derzeit beraten er und sein Team ein vergleichbares Bauprojekt in Vorarlberg. Im universitären Labor sei Zeit und Raum, sich in Details zu vertiefen und hochpräzise zu arbeiten. Am Bau schaue die Sache aber anders aus: „Da tickt die Uhr, der Zeitplan ist straff, das Personal am Bau sehr gefordert. Da muss es praktikabel sein und funktionieren.“ Wichtig sei deshalb, dass alle Schritte und Schnittstellen im Bauprozess genau definiert sind. Dazu zählen auch Abweichungen und Toleranzen. „Welche Toleranzen akzeptiert werden bzw. ab welchen Abweichungen 3D-Druck-Elemente neu gefertigt werden müssen, gilt es noch herauszuarbeiten und auszuhandeln. Das geht nur mit einem schrittweisen, von uns begleiteten Transfer in die Praxis.“

Bewehrung nach Maß

Inzwischen ist es gelungen, die Technologie Beton-3D-Druck an die Baupraxis heranzuführen. Trotzdem gibt es noch offene Themen, etwa die Frage der Bewehrung von Geschloßdecken mit integrierten gedruckten Betonelementen. Eine glatte, konventionelle Betondecke wird mit geometrisch einfachen Stahlstäben oder -gittern bewehrt. Bei gedruckten Leichtbaudecken mit sich kreuzenden Rippen ist das deutlich komplexer und dadurch kostspieliger. „Es sind schlicht viel mehr Handgriffe notwendig. Das war eine große Erkenntnis bei uns am Institut“, sagt Andreas Trummer. Mit der Grazer Firma AVI (Alpenländische Veredelungs-Industrie GmbH) arbeitet das Institut daher im Rahmen eines FFG-geförderten „Stadt der Zukunft“-Projektes (3D concrete printing and reinforcement for low-emission bending stressed bearing structures in building construction) an einem neuen Bewehrungsprinzip für Betondecken dieser Art. Ziel ist es, den Zusammenbau auf der Baustelle zu erleichtern. Im Idealfall kann künftig zu jeder individuell geplanten Leichtbaudecke aus dem 3D-Betondrucker die passgenaue Bewehrung direkt dazu bestellt werden.

Stahlbewehrung direkt mitgedruckt

Dem Team des Instituts für Tragwerksentwurf ist es zudem gelungen, dem Betonstrang aus dem Drucker gleich eine filigrane Stahlbewehrung beizufügen. „Wir können in die Printed Concrete Lines (PCL; die extrudierten Betonstränge) direkt ein dünnes Stahlseil miteinziehen, so dass Bewehrung im Druckprozess direkt integriert ist.“ Dadurch werden die gedruckten 3D-Konstruktionen noch robuster und belastbarer. Gleichzeitig freut sich das Architektenherz, denn: „So kann man auch gestalterisch aktiv werden und zum Beispiel an filigrane Platten für die Fassade denken. Es treffen sich hier also gestalterische Freiheit und konstruktiver Nutzen.“, erläutert Robert Schmid, der sich mit diesem Schwerpunkt in seiner Doktorarbeit auseinandersetzt. Die Firma Baunit hat dieses an der TU Graz entwickelte Bewehrungstool schon prototypisch bei drei Maschinen im Einsatz.

Im selben „Stadt der Zukunft“-Projekt behandelt das Institut gemeinsam mit der BOKU Wien logistische Fragen rund um die vorgedruckten Betonelemente: Wie kommen die vorgefertigten Bauteile an die Baustelle? Wo und wie werden sie davor gelagert? Wie kommen sie auf der Baustelle zur richtigen Zeit an den richtigen Ort? „Auf Baustellen geht es erfahrungsgemäß sehr geschäftig zu. Und diese neuen filigranen Bauelemente sind vergleichsweise empfindlich und sollten vor Ort so schnell wie möglich verarbeitet werden“ unterstreicht Trummer, der aber auch darauf verweist, dass „bislang kein einziges dieser Bauteile beschädigt wurde, sie halten also schon auch etwas aus.“

Geschäumter Beton für leichte Bauwerke

Ein weiteres Spezialgebiet des Instituts ist geschäumter Beton. Dabei werden in den Beton mittels Proteinschaum Luftblasen eingebracht und stabilisiert. Auch das reduziert den Materialeinsatz erheblich und verleiht dem Beton zugleich bessere Wärmedämmeigenschaften. Zwar wird geschäumter Beton schon von einigen Firmen verarbeitet, allerdings, so Trummer: „Wir konnten diesen geschäumten Beton erstmals durch den 3D-Drucker schicken.“ Wo der Beton tragfähig sein muss, muss er schwer und dicht sein. An anderen Stellen des Bauwerks ist vielleicht mehr Wärmedämmung gefragt, hier könnte man mit geschäumtem Beton aus dem 3D-Drucker erdölbasierte Dämmstoffe reduzieren. „Vieles ist hier denkbar und das Institut ist hier Vorreiter“,

so Trummer. Er verweist hier auf die Zusammenarbeit mit der Kärntner Firma Mai International, die unter anderem Mörtelpumpen für 3D-Drucker herstellt.

Mehr Alltag, weniger Prestige

„Viele junge Leute gehen in die Architektur mit der Vorstellung von prestigeträchtigen Architekturprojekten. Komplex, edel, gestalterisch auffällig. Aber sobald Klimaverträglichkeit und CO ins Spiel kommen, muss der Fokus auf Alltagsbauwerken liegen.“

Auch in seine persönliche Motivation, Leichtbaumethoden für den Betonbau voranzubringen, gibt Andreas Trummer Einblick: „Wir sehen großen Sinn darin, digitale Technologien, Betonleichtbau und Ressourcenschonung zu verknüpfen. Es geht nicht immer nur um schneller und billiger. Hier gibt es Potential mit ganz klarem Nutzen für erhöhte Klimafreundlichkeit im Bauwesen. Viele junge Leute gehen in die Architektur mit der Vorstellung von prestigeträchtigen Architekturprojekten. Komplex, edel, gestalterisch auffällig. Aber sobald Klimaverträglichkeit und CO ins Spiel kommen, muss der Fokus auf Alltagsbauwerken liegen. Dann wendet sich der Blick rasch von Konzerthallen, Ausstellungsstätten oder Verkehrsinfrastrukturbauwerken ab und richtet sich auf vermeintlich einfache Bauelemente des Geschoßbaus. Sich hier detaillierte Gedanken über den Einsatz von zum Beispiel 3D-gedruckte Betonfertigteile für Tiefgaragendecken zu machen – das hat Sinn und bringt wirklich etwas.“

Unternehmenspartner: Baunit Beteiligungs GmbH

Mai International

Eigner Bauunternehmung GmbH

Alpenländische Veredelungs-Industrie Gesellschaft M.B.H.

TU Graz-interne Partner:

Institut für Tragwerksentwurf : Georg Hansemann, Christoph Holzinger, Joshua Tapley, Robert Schmid, Stefan Peters

Labor für konstruktiven Ingenieurbau: Bernhard Freytag

Institut für Materialprüfung und Baustofftechnologie mit angeschlossener TVFA für Festigkeits- und Materialprüfung: Joachim Juhart

Im Themendossier „Nachhaltig Bauen mit Beton“ finden sich verschiedene Einblicke in die Forschungsaktivität der TU Graz zur klimafreundlicheres Bauen mit Beton.

Kontakt:

Andreas TRUMMER

Assoc.Prof. Dipl.-Ing. Dr.nat.techn.

TU Graz | Institut für Tragwerksentwurf

Tel.: +43 316 873 6212

Mobil: +43 650 6846221

andreas.trummer@tugraz.at

Stichwörter

"science.apa.at" gefunden am 25.05.2022 13:30 Uhr

Leicht wie Beton - TU Graz will mit 3D-Druck Material und CO2 sparen

Der Bausektor birgt als Verursacher von Treibhausgasen großes Potenzial im Kampf gegen die Klimakrise.

Dementsprechend muss auch der weltweit meistgenutzte Baustoff - Beton - nachhaltiger und CO₂-ärmer werden. Forscher an der TU Graz suchen Wege der Materialeinsparung und setzen auf 3D-gedruckten Beton um vorgefertigte Beton-Leichtbauelemente herzustellen, wie aus einer Mitteilung der TU Graz am Mittwoch hervorging.

Beton lässt sich im Bauwesen vielseitig einsetzen, ist sehr beständig, hat aber eine verbesserungsbedürftige Umweltbilanz. Vor allem die Herstellung des Betonbestandteils Zement wird kritisch diskutiert, da dabei viel CO₂ freigesetzt wird. "Wenn wir das Bauen mit Beton nachhaltiger und klimafreundlicher gestalten wollen, müssen wir an neuen Betonrezepturen arbeiten und gleichzeitig Beton gezielter und smarter einsetzen", ist sich Andreas Trummer bewusst. Er forscht gemeinsam mit Stefan Peters am Institut für Tragwerksentwurf an Leichtbaumethoden mit Beton zur gezielten Materialeinsparung. Dabei spielen filigrane Betonelemente, die aus dem 3D-Drucker kommen, eine wesentliche Rolle.

Wandstärke von nur zwei Zentimetern

Solche ausgeklügelten Betonelemente mit Wandstärken von nur zwei Zentimetern werden etwa in Dach- und Deckenkonstruktionen mit herkömmlich verarbeitetem Beton ergänzt. Beton werde nur dort eingesetzt, wo es die Tragstruktur und die Lastverteilung verlange. "Mit gedruckten Aussparungskörpern kann so aus der Stahlbetondecke Material von bis zu 40 Prozent Volumen bzw. 50 Prozent CO₂-Äquivalenten eingespart werden", veranschaulichte Georg Hansemann. Er hat sich im Zuge seiner Dissertation ausführlich mit dem Thema beschäftigt.

Erste Praxiserfahrung konnte man bei einem Atelierrdach für den österreichischen Bildhauer, Grafiker, Fotografen und Medienkünstler Hans Kupelwieser in Schloss Seehof in Lunz (Niederösterreich) sammeln, es folgte die Decke einer Tiefgaragenabfahrt für eine Wohnsiedlung im bayerischen Nördlingen. Die Fertigung der gedruckten Betonteile lag hier erstmals direkt bei der ausführenden Firma. Das Team der TU Graz kümmerte sich um Planung, Entwurf und die Projektbegleitung. "Das war eine sehr wertvolle Kooperation für uns. Denn es gibt viele Feinheiten, die erst im Baustellenprozess erkannt werden können", berichtete Trummer. Aktuell beraten Trummer und sein Team ein Bauprojekt in Vorarlberg.

"Wir sehen großen Sinn darin, digitale Technologien, Betonleichtbau und Ressourcenschonung zu verknüpfen. Es geht nicht immer nur um schneller und billiger. Hier gibt es Potenzial mit ganz klarem Nutzen für erhöhte Klimafreundlichkeit im Bauwesen. Sich hier detaillierte Gedanken über den Einsatz von zum Beispiel 3D-gedruckten Betonfertigteilen für Tiefgaragendecken zu machen bringt wirklich etwas", erklärte Trummer seine persönliche Motivation, Leichtbaumethoden voranzubringen.

Stahlbewehrung komplexer

Eine Herausforderung stellt die Stahlbewehrung von Geschoßdecken mit integrierten gedruckten Betonelementen dar: Eine konventionelle Betondecke wird ja mit einfachen Stahlstäben oder -gittern bewehrt. Bei gedruckten Leichtbaudecken mit sich kreuzenden Rippen wird es komplexer und dadurch kostspieliger. "Es sind schlicht viel mehr Handgriffe notwendig. Das war eine große Erkenntnis bei uns am Institut", so Trummer. Seinem Team ist es gelungen, dem Betonstrang aus dem Drucker gleich eine filigrane Stahlbewehrung beizufügen. "Wir können in die Printed Concrete Lines - in die extrudierten Betonstränge - direkt ein dünnes Stahlseil miteinziehen, sodass Bewehrung im Druckprozess direkt integriert ist", berichtete Trummer.

In einem von der Forschungsförderungsgesellschaft FFG unterstützten Projekt bearbeitet das Grazer Institut gemeinsam mit der BOKU Wien logistische Fragen rund um die vorgefertigten Betonelemente: Wie kommen die vorgefertigten Bauteile zur richtigen Zeit an den richtigen Ort an die Baustelle und wo und wie werden sie davor gelagert? "Auf Baustellen geht es erfahrungsgemäß sehr geschäftig zu. Und diese neuen filigranen Bauelemente sind vergleichsweise empfindlich und sollten vor Ort so schnell wie möglich verarbeitet werden", erklärte Trummer die Problemstellung.

Stichwörter

"science.apa.at" gefunden am 25.05.2022 14:54 Uhr

BIG ART: Kunst-Interventionen und Performances an der Universität für Bodenkultur

Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums der Universität für Bodenkultur hat BIG ART, die Kunstinitiative der Bundesimmobiliengesellschaft, die Künstlerin

Folke Köbberling und das Linzer Kollektiv bb15 eingeladen, temporäre Interventionen für den Campus zu entwickeln. Sie werden das Jubiläumsjahr begleiten.

Ab sofort sind vier Kunstprojekte am Campus Türkenschanze der BOKU zu sehen, Ausgangspunkt ist die Ecke Gregor-Mendel-Straße / Peter-Jordan-Straße in 1180 Wien. Die Arbeiten haben performativen Charakter und bespielen den gesamten Campus. Dem Forschungsschwerpunkt der Universität für Bodenkultur entsprechend, befassen sie sich mit dem Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Die Kunstwerke sind noch bis Herbst als Kunst im öffentlichen Raum zu sehen.

Hans-Peter Weiss, CEO der BIG: "Unter dem Titel BIG ART bringt die BIG Kunst in den öffentlichen Raum. Wir haben vor allem mit unseren Schulen und Universitätsgebäuden die Möglichkeit, Kunst in der Mitte der Gesellschaft stattfinden zu lassen. Diese Orte sind prädestiniert dafür, Inspiration in den Alltag zu bringen, und ein waches Bewusstsein für unsere architektonische Umgebung zu schaffen. Aus Anlass des Jubiläumsjahres bespielen nun vier temporäre Kunstprojekte den Campus der Universität für Bodenkultur. Sie setzen sich mit den Forschungsschwerpunkten der BOKU auseinander und thematisieren damit die zentralen Fragen unserer Zeit – Ressourcenknappheit, Klimaschutz und Mobilitätswende. Die Interventionen haben performativen Charakter und bewegen sich über den Campus. Damit schaffen sie Irritationen in der Umgebung und laden die Öffentlichkeit zur Diskussion und Interaktion ein."

"2022 ist für die BOKU ein besonderes Jahr – wir feiern unser 150-jähriges Jubiläum unter dem Motto 'nachhaltig vorausschauen'. Daher ist diese Veranstaltung ganz außergewöhnlich, denn wir bekommen von der BIG ein besonderes Geburtstagsgeschenk: Contemporary Art. Dafür vielen Dank", so BOKU-Rektorin Eva Schulev-Steindl, die betont, dass die BIG und die BOKU eine ausgesprochen gute Partnerschaft verbinde. "Ob unser Kindergartenneubau in Passivhausqualität, der mit dem Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit ausgezeichnete TÜWI oder das mit dem Holzbaupreis der Stadt Wien prämierte Ilse-Wallentin-Haus – mit der BIG lässt es sich 'ausgezeichnet' bauen", so Schulev-Steindl. "Und wir haben auch für die Zukunft mit der BIG noch so einiges gemeinsam vor."

Cornelia Offergeld, Vorsitzende des BIG ART Fachbeirats: "Künstlerinnen und Künstler haben sich immer schon mit zentralen Lebensfragen beschäftigt. Als Beirat von BIG ART ist uns aufgefallen, wie stark sich heute die künstlerischen Fragestellungen mit den essentiellen Forschungsbereichen der BOKU decken – Erhalt und Schutz der Umwelt, Nachhaltigkeitsfragen und Ressourcenmanagement. Hier wird es in Zukunft noch einige Berührungspunkte und hoffentlich Synergien geben."

Zu sehen sind folgende Arbeiten:

"Lasting Signs of Jubilee" von Folke Köbberling

Folke Köbberling hat einen Jubiläumswagen entworfen und in Zusammenarbeit mit dem Institut für konstruktiven Ingenieurbau konstruiert. Die Hülle des begehbaren Gefährts besteht aus Schafsrhoolle und Pflanzen. Die Innenkonstruktion besteht aus einer von einem Roboter gefertigten Holzkonstruktion. Im Wagen kann man Interviews anhören, die die Künstlerin mit Lehrenden der BOKU zum Thema Klimawandel und Ressourcenknappheit geführt hat. Der Jubiläumswagen ist ab jetzt am Campus Türkenschanze der BOKU zu sehen. Später fährt er zu den übrigen Standorten der BOKU und anderen Plätzen in Wien. Auf seiner Reise wird er sichtbare

Zeichen des Klimaschutzes im Stadtraum hinterlassen, zum Beispiel ein Stück Asphaltboden entsiegeln oder herkömmliche Pflastersteine durch kompostierbare ersetzen.

"Elementarereignisse" vom Kollektiv bb15

bb15 hat unter dem Titel "Elementarereignisse" ein künstlerisches Konzept aus den drei Teilprojekten entwickelt und dafür auch Gastkünstlerinnen und -künstler eingeladen. Die Forschung der BOKU in den Bereichen Nachhaltigkeit, Ressourcenmanagement und Erhalt und Schutz unserer Umwelt bildet den inhaltlichen Ausgangspunkt für die Programmreihe. Die künstlerischen Arbeiten sind von Mai bis Oktober am Campus Türkenschanze der BOKU öffentlich zugänglich.

"Sperrzeit" von bb15

Eine Lawinensperre aus Holz wird als mobile Skulptur in Trage-Performances über den Campus getragen und stört so für einen Moment den urbanen Raum. Damit wird das Thema des durch eine stark befahrene Straße fragmentierten Campus verhandelt.

"Coral, Colectivo, Tectónico" von Constanza Alarcón Tennen

Die Klanginstallation der chilenischen Künstlerin basiert auf Erinnerungen an Erdbeben. Die Künstlerin hat ein Klangarchiv aus Tonaufnahmen von Menschen, die mit ihrer Stimme den Klang ihrer eigenen Erdbebenerfahrung wiedergeben, angelegt. Zu einer Komposition arrangiert, kann dies über eine vibrierende Holzkonstruktion erfahren werden. Die Klanginstallation befindet sich im BOKU-Garten, Eingang Feistmantelstraße.

"Carbon Age Gallery" von Peter Fritzenwallner

Die Intervention besteht aus einem zu einer Rikscha umgebauten japanischen Kleinwagen, der mit der urbanen Realität des Campus interagiert. Sie fungiert als mobiler Schaukasten und zeigt zeitgenössische künstlerische Arbeiten von Wolfgang Obermair und Marie Reichel.

Laufende Updates zum Programm www.big-art.at

Über BIG ART

BIG ART ist die Kunstinitiative der Bundesimmobiliengesellschaft. Sie realisiert im Dialog mit Künstler*innen, Architekt*innen und Nutzer*innen wie Schulen oder Universitäten künstlerische Interventionen für Gebäude der BIG. Kunst soll dort stattfinden, wo viele Menschen studieren, arbeiten, lernen, ein und aus gehen. Die Kunstprojekte von BIG ART gehen dabei immer auf den Ort und dessen Funktion ein und werden Teil des Ensembles. Mit BIG ART hat die BIG vor 15 Jahren ihre Kunstaktivitäten neu aufgestellt. Seitdem sind 40 Kunst & Bau-Projekte für BIG-Gebäude entstanden. [www.big-art.at] (<http://www.big-art.at/>)

Bild(er) zu dieser Aussendung finden Sie im AOM / Originalbild-Service sowie im OTS-Bildarchiv unter <http://bild.ots.at>

Rückfragehinweis:

Emilie Brandl

Corporate Communications

Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H.

Mobil: 0664 807 45-1130

emilie.brandl@big.at

www.big.at

Digitale Pressemappe: <http://www.ots.at/pressemappe/1568/aom>

*** OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLISSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS - WWW.OTS.AT ***

Stichwörter

"immo-timeline.at" gefunden am 25.05.2022 12:39 Uhr Von: Amelie Miller

BIG Art an der Boku

Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums der Universität für Bodenkultur hat BIG ART, die Kunstinitiative der Bundesimmobiliengesellschaft, die Künstlerin Folke Köbberling und das Linzer Kollektiv bb15 eingeladen, temporäre Interventionen für den Campus zu entwickeln.

Ab sofort sind vier Kunstprojekte am Campus Türkenschanze der BOKU zu sehen, Ausgangspunkt ist die Ecke Gregor-Mendel-Straße / Peter-Jordan-Straße in 1180 Wien. Die Arbeiten haben performativen Charakter und bespielen den gesamten Campus. Dem Forschungsschwerpunkt der Universität für Bodenkultur entsprechend, befassen sie sich mit dem Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Die Kunstwerke sind noch bis Herbst als Kunst im öffentlichen Raum zu sehen.

"derstandard.at" gefunden am 25.05.2022 13:42 Uhr

Leicht wie Beton: TU Graz will mit 3D-Druck Material und CO2 sparen

Mit Betonleichtbauteilen ergänzte Deckenkonstruktionen könnten bis zu 40 Prozent Material und die Hälfte an CO2-Emissionen einsparen

Der Bausektor birgt als Verursacher von Treibhausgasen großes Potenzial im Kampf gegen die Klimakrise. Dementsprechend muss auch der weltweit meistgenutzte Baustoff – Beton – nachhaltiger und CO2-ärmer werden. Forscher an der TU Graz suchen Wege der Materialeinsparung und setzen auf 3D-gedruckten Beton um vorgefertigte Beton-Leichtbauelemente herzustellen, wie aus einer Mitteilung der TU Graz am Mittwoch hervorging.

Beton lässt sich im Bauwesen vielseitig einsetzen, ist sehr beständig, hat aber eine verbesserungsbedürftige Umweltbilanz. Vor allem die Herstellung des Betonbestandteils Zement wird kritisch diskutiert, da dabei viel CO2 freigesetzt wird. "Wenn wir das Bauen mit Beton nachhaltiger und klimafreundlicher gestalten wollen, müssen wir an neuen Betonrezepturen arbeiten und gleichzeitig Beton gezielter und smarter einsetzen", ist sich Andreas Trummer bewusst. Er forscht gemeinsam mit Stefan Peters am Institut für Tragwerksentwurf an Leichtbaumethoden mit Beton zur gezielten Materialeinsparung. Dabei spielen filigrane Betonelemente, die aus dem 3D-Drucker kommen, eine wesentliche Rolle.

Hohe Ersparnis an Material

Solche ausgeklügelten Betonelemente mit Wandstärken von nur zwei Zentimetern werden etwa in Dach- und Deckenkonstruktionen mit herkömmlich verarbeitetem Beton ergänzt. Beton werde nur dort eingesetzt, wo es die Tragstruktur und die Lastverteilung verlange. "Mit gedruckten Aussparungskörpern kann so aus der Stahlbetondecke Material von bis zu 40 Prozent Volumen bzw. 50 Prozent CO2 -Äquivalenten eingespart werden", veranschaulichte Georg Hansemann. Er hat sich im Zuge seiner Dissertation ausführlich mit dem Thema beschäftigt.

Erste Praxiserfahrung konnte man bei einem Atelierdach für den österreichischen Bildhauer, Grafiker, Fotografen und Medienkünstler Hans Kupelwieser in Schloss Seehof in Lunz (Niederösterreich) sammeln, es folgte die Decke einer Tiefgaragenabfahrt für eine Wohnsiedlung im bayerischen Nördlingen. Die Fertigung der gedruckten Betonteile lag hier erstmals direkt bei der ausführenden Firma. Das Team der TU Graz kümmerte sich um Planung, Entwurf und die Projektbegleitung. "Das war eine sehr wertvolle Kooperation für uns. Denn es gibt viele Feinheiten, die erst im Baustellenprozess erkannt werden können", berichtete Trummer. Aktuell beraten Trummer und sein Team ein Bauprojekt in Vorarlberg.

Stahlbewehrung wird mitgedruckt

"Wir sehen großen Sinn darin, digitale Technologien, Betonleichtbau und Ressourcenschonung zu verknüpfen. Es geht nicht immer nur um schneller und billiger. Hier gibt es Potenzial mit ganz klarem Nutzen für erhöhte Klimafreundlichkeit im Bauwesen. Sich hier detaillierte Gedanken über den Einsatz von zum Beispiel 3D-gedruckten Betonfertigteilen für Tiefgaragendecken zu machen bringt wirklich etwas", erklärte Trummer seine persönliche Motivation, Leichtbaumethoden voranzubringen.

Eine Herausforderung stellt die Stahlbewehrung von Geschoßdecken mit integrierten gedruckten Betonelementen dar: Eine konventionelle Betondecke wird ja mit einfachen Stahlstäben oder -gittern bewehrt. Bei gedruckten Leichtbaudecken mit sich kreuzenden Rippen wird es komplexer und dadurch kostspieliger. "Es sind schlicht viel mehr Handgriffe notwendig. Das war eine große Erkenntnis bei uns am Institut", so Trummer. Seinem Team ist es gelungen, dem Betonstrang aus dem Drucker gleich eine filigrane Stahlbewehrung beizufügen. "Wir können in die Printed

Concrete Lines – in die extrudierten Betonstränge – direkt ein dünnes Stahlseil miteinziehen, sodass Bewehrung im Druckprozess direkt integriert ist", berichtete Trummer.

In einem von der Forschungsförderungsgesellschaft FFG unterstützten Projekt bearbeitet das Grazer Institut gemeinsam mit der BOKU Wien logistische Fragen rund um die vorgedruckten Betonelemente: Wie kommen die vorgefertigten Bauteile zur richtigen Zeit an den richtigen Ort an die Baustelle und wo und wie werden sie davor gelagert? "Auf Baustellen geht es erfahrungsgemäß sehr geschäftig zu. Und diese neuen filigranen Bauelemente sind vergleichsweise empfindlich und sollten vor Ort so schnell wie möglich verarbeitet werden", erklärte Trummer die Problemstellung. (APA, 25.5.22)

Andreas Trummer mit dem institutseigenen Betondrucker.

"derstandard.at" gefunden am 25.05.2022 14:51 Uhr Von: Video

Wie können wir die globalen Herausforderungen meistern?

Livestream Die Zukunftskonferenz der Universität für Bodenkultur in Wien im Livestream

In Zeiten von Klimakrise, steigendem Ressourcenverbrauch und Bevölkerungswachstum bringt die BOKU zu ihrem 150-jährigen Jubiläum als Life-Sciences-Universität Wissenschaft, Wirtschaft, Stimmen von morgen sowie die Öffentlichkeit für gemeinsame Lösungsansätze zusammen.

Welche sind die größten Herausforderungen und welche Rolle spielt die Wissenschaft dabei, die zukünftigen Global Challenges zu meistern? Durch welche zukunftsfähigen Modelle können wir an der Erreichung der Sustainable Development Goals mitarbeiten? Wie können wir das Wissen zur Verbesserung der Lebensgrundlagen, dem Management natürlicher Ressourcen, der Sicherung von Ernährung und Gesundheit sowie der nachhaltigen gesellschaftlichen und technischen Transformation bündeln?